Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.– einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. – Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 128 (Erstes Blatt) — Freitag, den 3. Juni 1938 — 34. Jahrgang

Streiflichter

Tschechischer Blutterror ohne Ende

Die sonderbare Tatsache, daß die Prager Regierung bis heute noch nicht den Finger gerührt hat, einen Zustand zu beseitigen, der nicht nur der Ruhe im eigenen Lande im Wege steht, sondern darüber hinaus eine stete Friedensgefahr für Europa darstellt, gibt allmählich zu denken. Ob etwa die Tschechen das Ziel verfolgen wollen, durch Gewalt, durch systematische Unterdrückungen und Ungerechtigkeiten jede Besonnenheit im Lande zu zerstören? Vielleicht rechnet man in tschechischen Regierungskreisen damit, allmählich die Disziplin der Sudetendeutschen brechen zu können, um einen Vorwand für neue Pläne zu haben, die Köpfen entspringen, die stark mit Moskauer Gedankengängen erfüllt sind. Ein gefährliches Spiel, das die Prager Regierung hier eingeleitet hat! Wie tschechische Blätter offen aussprechen haben, denkt Prag gar nicht daran, seinen „Vorsprung" preiszugeben. Einerseits kann man aus dieser Aeußerung der tschechischen Presse ein heuchlerisches Sichverbergenwollen hinter einer angeblichen deutschen Gefahr herauslesen, jene Haltung also, die wir seit Wochen kennen und die auch schon zur Genüge charakterisiert ist. Andererseits muß man jedoch fragen, ob etwa in Prag die Absicht besteht, einer Zuspitzung des Konfliktes oder einer bedrohlichen Verschärfung die nötigen Voraussetzungen zu geben und sich für diesen gewollten Fall bereits vorbereitet zu sehen. Was könnte schließlich außer diesen Darlegungen noch etwa anderes aus der Tatsache erkannt werden, daß ein ganzes Land unter Waffen steht, Felder, Werkstätten usw. verlassen liegen, das normale Leben gewaltsam unterbrochen und in ein Kriegslager gelenkt ist?

Man hat sich in den letzten Tagen wiederholt gefragt, wo denn der von den Demokraten so gefeierte englische Einfluß bleibe, den Prag doch so sehr notwendig hat. Die Tschechei bedroht offensichtlich den Frieden, die Londoner Friedensretter aber beschäftigen sich inzwischen mit Plänen eigener Großrüstung und zeigen sich nicht. Jules Sauerwein, ein französischer Journalist, Anhänger des französischen Vasallenstaatensystems, also ein Freund Prags, bekundet, daß die tschechische Regierung durch den englischen Geheimdienst auf die angeblichen deutschen Truppenbewegungen aufmerksam gemacht worden sei. Sollte diese Behauptung Sauerweins zutreffend sein, dann hätte man freilich allen Grund, die englischen Vermittlungs- und Friedensbemühungen als offenkundige politische Gaukelei zu bezeichnen. Damit wäre aber auch die gesamte „mitteleuropäische Krise" in ein ganz neues Licht gerückt. Mag man sich in London mit Sauerwein auseinandersetzen. Für Prag aber besteht kein Grund mehr, selbst wenn es auf eine englische Warnung hereingefallen sein sollte, die so leichtfertig heraufbeschworene Gefahr aufrechtzuerhalten, da sich mittlerweile alles, was über deutsche „Drohungen" verbreitet wurde, als üble Zwecklüge herausgestellt hat. Die Spannung aber, die Prag zu erhalten bestrebt ist, bringt jeden Tag neue Schwierigkeiten, neue Zwischenfälle, neues Blut — weil die Tschechen Kopf und Nerven verloren haben. Ruhe und Nüchternheit in einem Lande werden aber nicht gefördert durch Aufrechterhaltung einer Kriegspanik.

Der ungarische Außenminister v. Kanya hat im Rahmen seiner bemerkenswerten Rede auch ernsthafte Worte an Prag gerichtet. Die Bilanz der Worte Kanyas, soweit sie Mitteleuropa und Prag angeht, weist hin auf das Phantom einer Genfer Liga, auf die überlebte Rolle Frankreichs, weiter noch Träger eines Systems von Kleinen-Entente-Staaten zu sein, die von der Genfer Konstruktion enttäuscht sind, und kennzeichnet schließlich die Tschechoslowakei als Beispiel einer verunglückten Nachkriegsstaatenbildung und damit verbunden als Faktor ernster Unruhe.

Wird Prag nun endlich begreifen wollen?

*

Blutorden: Zeichen höchsten Opfers

Mit seiner Anordnung vom 30. Mai hat der Führer den Kreis der Träger des Blutordens wesentlich erweitert. Ueber den bisherigen Kreis der aktiven Teilnehmer an den Ereignissen vor der Feldherrnhalle am 9. November 1923 hinaus sollen künftig alle Kämpfer der Bewegung, die im Kampfe um Deutschland längere Freiheitsstrafen erlitten haben oder besonders schwer verletzt worden sind, den Blutorden tragen dürfen. In seiner Anordnung stellt der Führer die Beziehung her zum vollendeten Großdeutschen Reich. Alle Parteigenossen, die im Kampf um das Großdeutsche Reich besondere Opfer an Blut und Freiheit gebracht haben, werden in den Kreis der Träger des Blutordens aufgenommen. Damit ist das höchste Ehrenzeichen der Bewegung auch den heldenmütigen Kämpfern Adolf Hitlers in der Deutschen Ostmark zugesichert. Letzter Einsatz von zahllosen getreuen Streitern der NSDAP. findet seinen schlichten, aber über alle sonst denkbaren Ehrungen weit hinausragenden Lohn. Die besondere hohe Stellung des Blutordens unterstreicht der Führer nachdrücklich auch durch die Bestimmung, daß der Blutorden nach dem Tode des Besitzers in Familienbesitz verbleibt — als unvergängliche Erinnerung und Mahnzeichen für alle kommenden Geschlechter.

Durch ihre unerhört schweren Opfer an Gut und Blut und durch ihren aktiven Einsatz bis zum letzten haben die Kämpfer der Bewegung den Sieg des Nationalsozialismus vorbereitet und gewährleistet. Sie schritten in schweren Kampfjahren beispielhaft und unerschrocken voran. Ihr Blutopfer und ihre Leidensjahre in schwerer Kerkerhaft waren Bausteine des Dritten Reiches, waren Fundamente, auf denen sich der stolze Bau nun für alle Zeiten festgefügt erhebt. Von diesem ihrem Opfer wird das höchste Ehrenzeichen der Bewegung Zeugnis geben, den anderen ein Zeichen der Ehrfurcht und ein Ansporn zu unablässiger, opferbereiter Mitarbeit an der deutschen Gegenwart und Zukunft!

Am 14. Juni: Beginn der baulichen Neugestaltung Berlins

An 11 Großbaustellen der Reichshauptstadt setzt gleichzeitig die Arbeit ein

Berlin, 2. Juni. Die Durchführungsarbeiten zur baulichen Neugestaltung Berlins, die mit dem Bau der Ost-West-Achse, mit dem Beginn des Neubaues der Wehrtechnischen Fakultät im Bereich der neuen Hochschulstadt, mit der Verbreiterung der Voßstraße, dem Neubau der Reichskanzlei und dem Abbau der Siegessäule bereits im vollen Gange sind, werden nun durch die gleichzeitige Inangriffnahme einer Anzahl großer Einzelarbeiten um ein Vielfaches erweitert.

Nachdem der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Prof. Speer, die Planung für die Umgestaltung Berlins grundsätzlich auch im einzelnen abschließend festgelegt hat und die beteiligten Behörden die notwendigen Vorbereitungen getroffen haben, können nunmehr die Arbeiten an der neuen Nord-Süd-Straße, der Neubau des Reichsbahnverkehrsnetzes und der Bau neuer Untergrundbahnen und Wasserstraßen begonnen werden.

Der Generalbauinspektor hat als Termin für den gleichzeitigen Beginn dieser sämtlichen für die bauliche Zukunft Berlins wichtigsten Durchführungsarbeiten den 14. Juni 1938 festgesetzt

Ein feierlicher Rahmen wird an diesem Tage den Beginn der Arbeiten an elf verschiedenen Großbaustellen zusammenfassen, in deren Mittelpunkt die Aufnahme der Arbeit an der Nord-Süd-Achse stehen wird. Mit der Inangriffnahme folgender Bauten wird am 14. Juni die Durchführung der Planung fortgesetzt:

Nord-Süd-Achse.

Am Schnittpunkt der großen Achse der Potsdamer Straße, dort, wo der neue Rundplatz mit einem Durchmesser von 210 Meter entsteht, wird auf dem niedergelegten Baublock Potsdamer, Margareten- und Viktoriastraße der Grundstein zum Haus des deutschen Fremdenverkehrs und damit zum ersten großen Neubau an der neuen Nord-Süd-Straße gelegt.

Reichsbahn

Die völlige Neuordnung des gesamten Berliner Reichsbahnnetzes beginnt mit der Aufnahme der Arbeiten an drei Baustellen:

a) am Königsplatz mit dem Bau der nordsüdlichen U-Bahn-Linie der Reichsbahn,

b) in Großbeeren mit dem Neubau eines Verschiebebahnhofes als Ersatz für den jetzigen alten Verschiebebahnhof Tempelhof und

c) mit dem Neubau des Abstellbahnhofes Tempelhof als Ersatz für den jetzigen Abstellbahnhof Papestraße.

Mit diesen Arbeiten wird zugleich die praktische Voraussetzung für die spätere Einlegung des Südbahnhofes und des Nordbahnhofes geschaffen.

Städtisches Schnellbahnnetz.

An drei Baustellen wird mit den Tiefbauarbeiten für die nordsüdliche Untergrundbahn in der neuen Achse begonnen: am Königsplatz, am Kreuzungspunkt der Nord-Süd-Achse mit der Charlottenburger Chaussee und in Tempelhof. Mit diesen Arbeiten beginnt die Verwirklichung des umfassenden Neubauprojektes für das Schnellbahnnetz der Stadt Berlin.

Spreeverlegung am Königsplatz.

Der Spreedurchstich am Königsplatz ermöglicht nach Fortfall des bisherigen Spreebogens den 1000-Tonnen-Kähnen des Mittellandkanals hier freie Durchfahrt.

Kreuzung der beiden großen Achsen.

An der Kreuzung Charlottenburger Chaussee — bisherige Siegesallee — wird mit der umfangreichen Tunnelanlage, die den Verkehr der beiden Achsen bewältigen soll, begonnen.

Siegesallee.

Es wird mit dem Versetzen der Denkmäler der Siegesallee nach der jetzigen Großen-Stern-Allee im Tiergarten begonnen.

Freude im Hause Göring

Mutter und Kind wohlauf.

Berlin, 2. Juni. Die Gattin des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring ist heute 13,40 Uhr von ihrem ersten Kinde, einem gesunden Mädchen, entbunden worden. Mutter und Kind sind in ausgezeichneter Verfassung.

Zu dem freudigen Ereignis im Hause des Ministerpräsidenten und Generalfeldmarschalls Hermann Göring erfahren wir, daß das heute geborene Töchterchen den Namen „Edda" bekommen hat.

*

Im deutschen Volke findet die Nachricht von der Geburt einer Tochter im Hause Göring herzlichen und freudigen Widerhall. Die großen und starken Sympathien, deren sich der Generalfeldmarschall als Mann der Tat, als Vollzieher des Vierjahresplanes und als Mensch bei allen deutschen Volksgenossen erfreut und die ihm nicht zuletzt bei der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reiche so kraftvoll aus der deutschen Ostmark entgegenschlugen, wenden sich in dieser Stunde mit freudigem Nachdruck auch seiner Gattin und seinem Töchterchen Edda zu, verbunden mit den besten und herzlichsten Wünschen für das Wohlergehen der Neugeborenen und ihrer Eltern.

Ausbau der Ost-West-Achse.

Zum Haus des Deutschen Gemeindetages, dem ersten größeren neuen Bauwerk der Ost-West-Achse zwischen Bahnhof Tiergarten und Charlottenburger Brücke, wird der Grundstein gelegt.

Mit dem Beginn der Arbeiten an diesen 11 Großbaustellen wird die wichtigste Bauperiode der Reichshauptstadt eingeleitet.

Der Große Stern im Tiergarten wird Forum des Zweiten Reiches

Berlins neue Siegesallee / Sinnvolle Einheit historischer Baudokumente

Der Große Stern im Tiergarten, der durch die Vergrößerung seines Durchmessers auf 200 Meter und die Neuaufstellung der erhöhten Siegessäule zu einem der repräsentativsten Plätze der Reichshauptstadt wird, soll durch die Ausgestaltung seiner engeren und weiteren Umgebung darüber hinaus zum Forum des Zweiten Reiches werden. Während die bisher dort aufgestellten Jagdgruppen an verschiedenen Stellen des Tiergartens eine neue Stätte finden, sollen an der Nordseite des verbreiterten Rundplatzes die Denkmäler von Roon, Moltke und Bismarck zur Aufstellung kommen, die jetzt auf dem Königsplatz stehen.

Auch die Denkmäler der Siegesallee werden ihren Standplatz wechseln, denn die jetzige Siegesallee wird als Teil der Nord-Süd-Straße erheblich verbreitert. Ein Zurücksetzen in die neue Straßenflucht würde die Denkmäler, die schon heute durch den Fahrverkehr stark getrennt sind, noch weniger räumlich zusammenwirken lassen und damit den früheren parkartigen Charakter der Allee endgültig zerstören. Es ist daher für die Denkmäler ein Parkweg des Tiergartens gewählt worden, der sowohl von jedem Fahrverkehr frei ist und bleibt, als auch auf den Großen Stern zuführt und diesem damit eine noch größere Bedeutung als Ehrenplatz des Zweiten Reiches verleiht. Die Große-Stern-Allee, der von Südosten auf den Rundplatz der Siegessäule führende Weg, soll die neue Siegesallee werden. Hier werden die Denkmäler der Siegesallee weiter in sinngemäßer räumlicher Verbindung mit der Siegessäule bleiben. Da sowohl die Siegessäule als auch die Siegesallee zusammen mit den anderen Denkmälern des Königsplatzes historische Baudokumente des Zweiten Reiches darstellen, besteht für uns die Verpflichtung, diese Denkmäler für die Zukunft zu erhalten. Dabei ist es gleichgültig, daß der Wert der Denkmäler im einzelnen heute stark umstritten ist. Aus dem gleichen Grunde werden auch die Torbauten der Charlottenburger Brücke, die beim Bau der Ost-West-Achse vorübergehend abgetragen werden mußten, als Bauzeugen einer historischen Vergangenheit wieder errichtet.

Die ersten Neubauten

Neues Verwaltungsgebäude des Deutschen Gemeindetages

Das neue Verwaltungsgebäude des Deutschen Gemeindetages, zu dem am 14. Juni im Rahmen des Beginns der elf großen Bauvorhaben an der Ost-West-Achse in Charlottenburg der Grundstein gelegt werden soll, wird bei einer Frontlänge von 260 Meter ein repräsentativer Monumentalbau werden. Das Haus wird neben 3000 Büroräumen einen großen Saal für 600 Personen und mehrere kleine Sitzungssäle umfassen. Der mit Granitplatten bedeckte Ehrenhof des Hauses öffnet das Gebäude zur Ost-West-Achse hin. Vom Ehrenhof gelangt man in eine große Vorhalle. Hier schließt sich eine monumentale Treppenanlage aus Kunststein mit massivem Geländer an, die monumentale Architektur weist eine klare und ruhige Linienführung mit reicher Profilierung auf. Vor der langgestreckten Front an der Berliner Straße wird ein künstlicher See entstehen, der von gärtnerischen Schmuckanlagen umgeben sein wird.

Den Bauplatz bestimmt der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Professor Speer, während der Entwurf unter dessen ständiger Betreuung von den Architekten Stadtbaurat Professor Dr. Elkart, Hannover, und Diplomingenieur Schlempp, Berlin, stammt. Die Bauzeit ist auf 1½ Jahre berechnet.

Haus des deutschen Fremdenverkehrs

Symbol deutscher Gastlichkeit.

Der zweite monumentale Neubau an der anderen, nordsüdlichen Achse Berlins, dessen Grundsteinlegung am gleichen Tage erfolgen wird, ist das Haus des deutschen Fremdenverkehrs. Es wird unweit des Potsdamer Platzes auf dem großen Rundplatz errichtet, auf dem die Nord-Süd-Achse die Potsdamer Straße kreuzt. Als repräsentatives Haus der Gastlichkeit, das die politische, die wirtschaftliche und die kulturelle Bedeutung des deutschen Fremdenverkehrs symbolhaft unterstreichen soll, wird es Höchstmasse architektonischer Gestaltung mit künstlerischer Aesthetik in schönster Vollendung vereinen. Deutschland ist das erste Land, das der Gastlichkeit einen Palast errichtet. Der Monumentalbau erhält seine Vorderfront auf der Westseite des großen Rundplatzes, dem Stadtinnern zugekehrt. Diese halbrundförmige Vorderfront hat eine Länge von 106 Meter, während die frontale Ausdehnung der Rückseite etwa 200 Meter beträgt. Die bebaute Grundfläche wird 12 000 qm. umfassen. Für Büroräume ist eine nutzbare Fläche von 15 000 qm. vorgesehen.

Hauptmerkmale des Baues sind die das Erdgeschoß einfassenden Bogengänge und die Riesenfenster des Obergeschosses, hinter denen sich in 100 Meter Länge die großen Sitzungs-, Empfangs- und sonstigen Säle erstrecken. Der größte und beherrschende Raum des Gebäudes wird der Tagungs- und Festsaal sein, in dem 1600 Personen Platz finden können. Das Erdgeschoß hat für Ausstellungszwecke, Auskunfterteilung und Reisebüroschalter

Der Blutorden großer Kampforden der nationalsozialistischen Erhebung

Eine Anordnung des Führers

Berlin, 2. Juni. Der Führer hat, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, folgende Anordnung erlassen:

Im Kampf um das Großdeutsche Reich wurden Hunderte ermordet, viele Tausende verletzt und in die Kerker geworfen. Diese mutigsten, opferbereitesten und tapfersten Männer der Bewegung sollen für immer unseren Nachkommen leuchtendes Vorbild sein.

Um dem auch sichtbarlich Ausdruck zu geben, verfüge ich:

1. Der bisher für die aktive Teilnahme am 9. November 1923 verliehene Blutorden wird nunmehr auch an solche Parteigenossen verliehen, die im alten Reich und in den österreichischen Gauen im Kampf für die Bewegung:
   a) zum Tode verurteilt, dann zu lebenslänglichem Kerker begnadigt worden;
   b) Freiheits- bzw. Kerkerstrafen (auch in österreichischen Anhaltelagern) von mindestens einem Jahr verbüßt haben;
   c) besonders schwer verletzt wurden.
2. Der Blutorden bleibt nach dem Tode des Trägers in Familienbesitz.
3. Der Reichsschatzmeister der NSDAP. ist für die Bearbeitung aller Blutordensangelegenheiten zuständig. Die Verleihung des Blutordens erfolgt durch mich auf Antrag des Reichsschatzmeisters.
4. Die notwendigen Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister der NSDAP.

München, den 30. Mai 1938.

gez. Adolf Hitler.



Unser Bild zeigt die beiden Reliefs des Blutordens der Bewegung, den der Führer im November 1933 anläßlich der Zehn-Jahres-Feier der ersten Erhebung den daran aktiv beteiligten Kämpfern der SA., der Reichskriegsflagge und des Bundes Oberland verliehen hat. Die Auszeichnung wird an einem roten, schwarzweiß geränderten Bande am Knopfloch der rechten Brusttasche getragen.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Notizen

Auf Einladung des Reichskriegerbundesführer SS.-Gruppenführer General Reinhard, traf am Dienstagabend der verdienstvolle österreichische Heerführer aus dem Weltkrieg General Kraus in Berlin ein. Am Donnerstag wurde er in der Reichskanzlei vom Führer empfangen.

*

In seinem Bayreuther Heim starb am Donnerstagmorgen einer der letzten Getreuen des Hauses Wagner aus der Zeit des Meisters, Hans Freiherr von Wolzogen im Alter von 89½ Jahren.

*

Die portugiesische Regierung hat ihren bisherigen Agenten in Nationalspanien zum Botschafter in Salamanca ernannt. Nationalspanien hat Nicolaus Franco zum Botschafter bei der portugiesischen Regierung ernannt.

*

Der polnische Staatspräsident empfing am Mittwoch auf dem Warschauer Königsschloß den rumänischen Generalstabschef General Joelcu und die ihn begleitenden rumänischen Offiziere mit einem Frühstück.

1500 qm. Raum. Auch eine weiträumige Gaststätte ist hier vorgesehen, ferner ein Musterpostamt und ein Raum für wechselnde Ausstellungen der Reichspost. Eine zweite Gaststätte volkstümlichen Stils wird im Keller zu gemütlichem Verweilen einladen. Für die Gefolgschaft ist im Dachgeschoß eine Kantine mit Wirtschaftsräumen für etwa 1000 Personen vorgesehen.

Die Pläne und Entwürfe wurden unter städtebaulicher Obhut und ständiger Betreuung durch den Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt Berlin, Professor Speer, die Architekten Reichsbahndirektor Hugo Röttger und Reichsbahnbauassessor Theo Dierksmeier gestaltet.

Es werden in diesem Haus des deutschen Fremdenverkehrs voraussichtlich untergebracht werden der Reichsausschuß für Fremdenverkehr, der Reichsfremdenverkehrsverband, die Reichsverkehrsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs, die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, das Reichsbahnwerbeamt, die Deutsche Kongreßzentrale, der Deutsche Automobilclub (DDAC) und die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe.

Reichsparteitag 1938 im Zeichen der Ostmark

Nürnberg, 2. Juni. Unter Vorsitz von Hauptdienstleiter Staatsrat Schmeer hat heute im Hotel „Deutscher Hof" Nürnberg, wie die NSK. meldet, eine Vorbesprechung der Organisationsleitung der Reichsparteitage stattgefunden, an der Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden teilnahmen. Hauptdienstleiter Schmeer teilte mit, daß der offizielle Beginn der Vorbereitungsarbeiten für den diesjährigen Reichsparteitag auf den 1. Juni 1938 festgesetzt worden ist. Ganz besonders steht der diesjährige Aufmarsch der Partei im Zeichen der heimgekehrten Ostmark. Zum ersten Male können die Männer und Frauen Oesterreichs teilnehmen, ohne trennende Grenzen überschreiten zu müssen.

Der letzte Offizier von Mars-la-Tour gestorben

Kolberg, 2. Juni. Der letzte Offizier von Mars-la-Tour und älteste Offizier der alten Armee, Generalmajor a. D. von Kutschenbach, ist am Mittwoch in Kolberg unerwartet gestorben.

Von Kutschenbach war an seinem 100. Geburtstag am 26. Januar 1938 vom Führer durch die Verleihung des Charakters als Generalmajor geehrt worden.

Neuyorker Hafen durch Streik lahmgelegt

CIO.-Gewerkschaften entfesseln 24stündigen Sitzstreik.

Neuyork, 2. Juni. In Neuyork ist über Nacht ein riesiger Seemannsstreik ausgebrochen, der von den moskauhörigen CIO.-Gewerkschaften entfesselt worden ist. Die CIO.-Seeemannsgewerkschaften von Neuyork erklärten am Donnerstagmorgen plötzlich einen 24stündigen Sitzstreik für den ganzen Neuyorker Hafen. Demgemäß haben sich die Mannschaften auf allen amerikanischen Schiffen geweigert, die Arbeit aufzunehmen, wodurch fast der gesamte Hafenverkehr stillgelegt worden ist. Die Ausfahrt mehrerer Dampfer ist dadurch mindestens um einen Tag verzögert worden.

Tschechenübergriffe am laufenden Band

Kein Mensch mehr vor der Soldateska sicher / Zirkus Sarrasani wird ausgeplündert / Tschechen provozieren Hungerunruhen / Ungeheure Not im sudetendeutschen Gebiet

In 14 Tagen 50 Millionen Tschechenkronen Schaden

Tausende von Arbeitern durch Grenzsperrung erwerbslos.

Eger, 2. Juni. Der immer noch andauernde Kriegszustand im gesamten sudetendeutschen Gebiet, die außerordentlich starke Belegung aller Orte mit Militär, die Sperrung zahlreicher Straßen und Brücken, durch die Umwege von vielen Kilometer notwendig sind, haben in den böhmischen Kurorten Karlsbad und Marienbad den größten Teil der ausländischen Kurgäste zur Abreise veranlaßt, da auch sie zahlreichen Belästigungen durch die provozierend und anmaßend auftretende tschechische Soldateska ausgesetzt waren. Die entstandenen Schäden und Ausfälle durch die Mobilisierung werden im sudetendeutschen Gebiet allein in den letzten 14 Tagen auf mehr als 50 Millionen Tschechenkronen geschätzt, eine Summe, die aber erheblich zu niedrig gegriffen sein dürfte. Wie verlautet, beabsichtigen die Hotelbesitzer der großen Kurorte, einen Protestschritt bei der tschechischen Regierung zu unternehmen.

Von den vielen Tausenden Grenzgängern, die infolge des Niederganges der gesamten Wirtschaft im sudetendeutschen Gebiet seit zehn Jahren Arbeit im deutschen Grenzgebiet gefunden haben, ist ein sehr großer Prozentsatz auch weiterhin daran gehindert, der Arbeit in den reichsdeutschen Fabriken und Werken nachzugehen, weil die Behinderung des kleinen Grenzverkehrs und die durch die Straßensperrung erzwungenen ungeheuren Umwege es den Arbeitern unmöglich machen, zu ihren Arbeitsstätten zu gelangen. Der dadurch entstehende Lohnausfall ist außerordentlich groß und zahlreiche sudetendeutsche Familien sind, da von tschechischer Seite Unterstützungen nicht gezahlt werden, zum Hungern verurteilt. Auch eine ganze Reihe von Werken im sudetendeutschen Gebiet müssen Betriebseinschränkungen vornehmen und Arbeiter entlassen, weil durch die Belegung der Eisenbahnen mit Truppentransporten und die Sperrung zahlreicher Wege und Straßen die Zufuhr von Kohlen und Rohstoffen sehr schwierig geworden ist und große Transporte ausgeblieben sind. Eine weitere Folge davon ist die Infragestellung der Lohnzahlungen. Da die Arbeitslosigkeit im sudetendeutschen Gebiet an sich schon ein Vielfaches der im tschechischen Gebiet beträgt und das Elend in einer ganzen Reihe von sudetendeutschen Städten schon jetzt geradezu unbeschreiblich ist, hat es den Anschein, als ob von tschechischer Seite alles darauf angelegt würde, Hungerunruhen im sudetendeutschen Gebiet zu provozieren, um einen willkommenen Anlaß zum Einschreiten gegen die Sudetendeutschen durch die tschechische Soldateska zu erhalten, die weiterhin anmaßend und provozierend auftritt und sich ohne jede Einschränkung wie in Feindesland benimmt. In einer Reihe von Orten sind bereits Lebensmittelverknappungen eingetreten, weil die vorhandenen Lebensmittelbestände in erster Linie für das tschechische Militär in Anspruch genommen werden und erst in zweiter Linie die Bevölkerung versorgt wird.

Deutscher Reichsangehöriger mißhandelt

Dresden, 2. Juni. Den „Dresdener Neuesten Nachrichten" ist folgendes Telegramm ihres Prager Korrespondenten zugegangen: Außer dem Fall Exner wird noch ein zweiter Zwischenfall bekannt, der sich in Mährisch-Schönberg ereignete. Ein deutscher Reichsangehöriger namens Joseph Schnepf wurde auf dem Heimweg von tschechischen Soldaten angefallen, weil er weiße Strümpfe trug. Er wurde gestoßen, mit Füßen getreten und erhielt außerdem von einem Soldaten einen schweren Faustschlag ins Gesicht, wodurch ihm ein Zahn ausgebrochen wurde. Der Soldat wurde zwar von einem Polizeibeamten angesprochen, jedoch unbehelligt gelassen.

Neue Grenzverletzung durch tschechoslowakisches Flugzeug

Annaberg (Erzgebirge), 2. Juni. Eine neue Grenzverletzung durch ein tschechoslowakisches Gendarmerieflugzeug wurde am Donnerstag in der Zeit von etwa 18.45 bis 18.50 Uhr einwandfrei festgestellt. Es handelte sich um einen Eindecker von dunkelblauer Farbe, der, wie von Gendarmerie und Zollwache einwandfrei festgestellt worden ist, die tschechischen Hoheitszeichen und die Buchstaben OK trug. Am Seitensteuer waren deutlich die blauweißroten Farben sichtbar. Um 18.45 Uhr erschien das Flugzeug über Königswalde, etwa 8 bis 10 Kilometer von der Grenze, gegen 18.50 Uhr über Bärenstein, Hammer-Unterwiesenthal und Oberwiesenthal. Es verließ die Grenze bei Oberwiesenthal und flog in Richtung über den Keilberg nach St. Joachimsthal.

Deutscher Zirkus Sarrasani flieht

Artisten von tschechischen Soldaten ausgeplündert.

Wien, 2. Juni. In Wien trafen Donnerstag drei Züge des bekannten deutschen Zirkus Sarrasani ein. Das Unternehmen befand sich in den letzten Wochen auf einer Gastspielreise durch die Tschechoslowakei. Der Zirkus und seine Angestellten wurden aber in verschiedenen tschechischen Städten vom Mob, von der Polizei und von der Soldateska in geradezu beispielloser Weise behandelt. Es setzte eine von jüdischen Drahtziehern genährte Boykotthetze unter der tschechischen Bevölkerung ein, sodaß sich die Zirkusleitung, da der polizeiliche Schutz verweigert wurde, genötigt sah, das Land schließlich fluchtartig zu verlassen.

Ganz gewaltig ist der Schaden, den das deutsche Unternehmen dadurch erleidet, daß Polizei und Militär anläßlich von „Amtshandlungen" die Zirkuswagen und den Privatbesitz der 320 Angestellten und Artisten plünderten. Wie die Artisten und Artistinnen in Wien erzählten, wurden beim Verlassen der Tschechoslowakei die Zirkuswagen von 20 Mann, die bis an die Zähne bewaffnet waren, durchsucht. Alle Koffer und Kasten wurden aufgebrochen, die Stoffe mit Bajonetten zerfetzt und zahlreiche Gegenstände wurden gestohlen. Die Artisten haben teilweise nichts mehr gerettet als das, was sie am Leibe trugen.

Das Märchen von den deutschen Truppenbewegungen

In England erfunden, von den Tschechen geglaubt.

Berlin, 2. Juni. Das große Rätselraten über den Urheber jenes irrsinnigen Gerüchts, das von deutschen Truppenbewegungen an der tschechischen Grenze wissen wollte und damit Europa in eine regelrechte Kriegspsychose versetzte, ist noch immer nicht beendet. Wie das „Hamburger Fremdenblatt" meldet, geben jetzt aus der tschechischen Hauptstadt Informationen zu, die sich überdies auf das Zeugnis des führenden französischen Journalisten Jules Sauerwein berufen dürfen.

Wie diesem nämlich von maßgebender tschechischer Stelle erklärt wurde, ist die tschechoslowakische Regierung am Abend des 20. Mai aus London angerufen worden. Es wurde ihr bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, der englische Geheimdienst „Intelligence Service" besitze bestimmte Informationen darüber, daß reichsdeutsche Truppen sich auf die tschechische Grenze zu bewegten. Daraufhin wurde, so ist dem Journalisten Sauerwein gesagt worden, die tschechische Mobilisierung angeordnet. Es habe sich um Minuten gehandelt, und es sei keine Zeit mehr verfügbar gewesen, sich in Berlin über den Charakter der Truppenbewegungen zu erkundigen. Der Versuch, dem Deutschen Reich die Verantwortung für eine Krise aufzubürden, die in England selbst als akute Kriegsgefahr bezeichnet wurde, wird also heute — 12 Tage später — in seinem ersten und entscheidenden Anfang dem englischen Intelligence Service zur Last gelegt, und zwar geschieht dies durch eine tschechisch-französische Stelle.

Skandalöse Behandlung einer Engländerin

London, 2. Juni. Wie der „Daily Expreß" aus Karlsbad berichtet, ist die Engländerin Miß Unity Mitford auf einer Autofahrt von Prag nach Karlsbad von tschechischen Behörden angehalten und in einer Weise behandelt worden, die ein bezeichnendes Licht auf die jetzigen unhaltbaren Zustände in der Tschechoslowakei wirft.

Miß Mitford befand sich in Begleitung von zwei Journalisten in einem Kraftwagen auf der Fahrt von Prag nach Karlsbad. Plötzlich wurde ihr Wagen bei einer militärischen Straßensperre angehalten und ein Gendarm befahl nach kurzer Durchsuchung, daß sich der Kraftwagen an die nächste Polizeistation zu begeben habe. Dort wurden die Insassen fünf Stunden lang untersucht. Miß Mitford wurde gezwungen, sich in Anwesenheit eines weiblichen Polizisten vollständig auszuziehen. Briefe und ein Tagebuch, die Miß Mitford bei sich führte, wurden beschlagnahmt. Ferner wurden die Autoreifen abgenommen und die Polster des Wagens aufgeschnitten. Miß Mitford hat gegen die skandalöse Behandlung, die ihr auf der tschechischen Polizeistation widerfahren ist, beim nächsten englischen Konsulat schärfsten Protest eingelegt.

*

Tolle Auswüchse der Kriegspsychose

Hirschberg, 2. Juni. Die Mobilisation der Tschechen gegen ein Phantom und die Truppenzusammenziehung im Grenzgebiet haben teilweise groteske Maßnahmen der tschechischen militärischen Stellen gezeitigt. So sind dort, wo die Grenze sehr unübersichtlich verläuft, in Fußhöhe Stolperdrähte gezogen worden, in den Wäldern hat man ebenfalls Stolperdrähte angebracht, an die Blechbüchsen gehängt sind, sodaß, wenn Personen an den Drähten hängen bleiben, durch den Lärm der leeren Büchsen die Besatzung des nächsten tschechischen Maschinengewehrnestes herbeigerufen wird. An anderen Stellen ist die Grenze durch elektrisch geladene Drähte gesichert worden, die in einer Entfernung von einigen hundert Meter auf tschechischem Gebiet angebracht waren. Da an diesen elektrisch geladenen Drähten das Wild in Massen hängen blieb und verendete, hat man sich schließlich gezwungen gesehen, den elektrischen Strom wieder abzuschalten.

Reichsflagge beschlagnahmt

Deutsche Reichsangehörige werden erneut bedroht

Prag, 2. Juni. Im sudetendeutschen Gebiet ereigneten sich in letzter Zeit Uebergriffe tschechischer Truppen, die sich sogar gegen reichsdeutsche Staatsbürger (!!) richteten. U. a. wurden die reichsdeutschen Staatsangehörigen Heinrich und Marie Exner, wohnhaft in Niederullersdorf 178 im Bezirk Senftenberg (Tschechoslowakei) am 29. Mai von Soldaten gezwungen, die Hakenkreuzflagge auszuliefern, die sie entsprechend der Regierungsermächtigung am 1. Mai zusammen mit der tschechoslowakischen Staatsfahne an ihrem Hause gehißt hatten.

Am 29. Mai, abends, wurden die deutschen Reichsangehörigen Heinrich und Marie Exner, nachdem sie sich bereits zu Bett begeben hatten, durch kräftiges Klopfen an der Haustür geweckt. Vor der Tür standen vier mit Gewehren bewaffnete tschechische Soldaten, die etwas in tschechischer Sprache forderten, was Exner nicht verstehen konnte. Frau Exner, die die Landessprache beherrscht, richtete an die Soldaten in tschechischer Sprache die Frage, was denn los sei. Die tschechischen Soldaten forderten die Herausgabe der Hakenkreuzfahne, die von dem Ehepaar Exner am 1. Mai zusammen mit der tschechischen Staatsfahne an ihrem Hause gezeigt worden war. Frau Exner fragte die Soldaten nach einer schriftlichen Anweisung der zuständigen Behörden. Die vier Soldaten drangen jedoch, ohne diese Aufforderung zu beachten, in das Schlafzimmer ein und bedrohten Frau Exner mit ihren aufgepflanzten Bajonetten. Ein Soldat setzte ihr sogar das Bajonett auf die Brust. Die Soldaten drohten, die ganze Wohnung zu demolieren und die Familie niederzuschlagen, wenn die Hakenkreuzflagge nicht sofort ausgeliefert würde. Auf schwersten Druck hin, angesichts dieser unmißverständlichen Gewaltdrohungen, sah sich Exner schließlich gezwungen, vom Boden die dort aufbewahrte Hakenkreuzflagge zu holen. Die Soldaten nahmen außer der Flagge den beiden Reichsdeutschen noch zwei Abstimmungsplaketten vom 10. April 1938 mit dem Bild des Führers und Reichskanzlers unter schweren Beschimpfungen des Führers und der Hakenkreuzflagge mit. Eine Beschwerde der Ehelente Exner am nächsten Tage auf der zuständigen militärischen Kommandostelle in Niederullersdorf blieb bis heute erfolglos. Daß man sich dort der Rechtswidrigkeit der „Beschlagnahme" wohl bewußt war, geht aus der dort gemachten Zusage hervor, die Flagge wieder herausgeben zu wollen.

Dresden, 2. Juni. Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten" von ihrem Prager Vertreter erfahren, handelt es sich bei dem Raub der deutschen Reichsflagge durch tschechische Soldaten in Niederullersdorf um einen besonders empörenden Fall auch wegen der näheren Umstände des Ueberfalles auf das Haus Exner. Die vier Soldaten der tschechischen Grenztruppen hatten tatsächlich die Frechheit, mit ihren blanken Bajonetten die im Bett sitzende Frau Exner zu bedrohen, sodaß der Ehemann das Schlimmste befürchten mußte.

Mithin sind in der Tschechoslowakei fremde Staatsangehörige, sogar Frauen, nachts nicht einmal in ihrem Bett mehr sicher, und die völlig zügellose Soldateska kann schwer bewaffnet ganz nach Belieben gruppenweise schwerste Ungeheuerlichkeiten begehen, ohne daß sie jemand daran hindert oder etwa gar versucht, die bei dem tschechischen Militär gezüchtete Haßpsychose zu dämpfen.

Schuß im Funkhaus

Das Schicksal einer jungen Sängerin
von M. OBERLIN

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

7. Fortsetzung.

„Sie sind wohl wahnsinnig, Mensch? Was soll das heißen, mitten in der Lesung mir Zeichen zu machen und mich zu verwirren! Verdammte Sauwirtschaft nochmal! Sie denken wohl, ich habe Nerven wie Saustricke, was?"

„Binndt!" sagte der junge Mensch, ohne sich über die drohende Haltung des älteren Kollegen zu ärgern. „Binndt, es ist etwas Schreckliches passiert! Grad hier im Haus! Man hat Bortefeld erschossen!"

Der Athlet taumelte zurück und wurde fahl. „Unmöglich! Mein Gott, wie ist das passiert . . . ?"

Die Stimme des jungen Menschen überschlägt sich fast. „Hören Sie zu, Binndt! Ich fahr eben 'rauf zum zweiten Stock, will noch eben zu Hendrichs, da war ja die Sache mit dem Volksfest, wir wußten doch nicht genau, ob wir's in die Nachrichtenabteilung bringen oder ob wir es in die Zeitschau nehmen sollen — — — ich komme da an Bortefelds Zimmer vorbei, die Tür ist auf, alle Türen bis zu seinem Zimmer sind überhaupt auf, das wunderte mich, denn das Personal ist doch schon weg, plötzlich höre ich da ein Stöhnen, gehe hinein, da liegt Bortefeld am Schreibtisch, Blut auf dem Anzug, über der Hand, auf dem Schreibtisch, über den Notenblättern . . ."

Das Gesicht des jungen Menschen ist ganz erloschen.

„Tot?" fragt der Athlet mit einer unerhört behutsamen, zarten Stimme, er fühlt sein Herz heftig pochen.

Der junge Mensch zuckt die Achseln.

„Ich weiß nicht!" murmelte er leise. „Jetzt vielleicht schon — — — ich habe alles, was in der Nähe war, schnell zusammengetrommelt, man hat auch schon den Arzt geholt er untersucht gerade — — ich glaube, viel Hoffnung ist da nicht — —"

Der Athlet geht mit raschen unruhigen Schritten auf und ab. „Aber ein Attentat? Meinen Sie, ja? Kein Selbstmord oder so?"

„Ich hab nur flüchtig gehört, was der Arzt sagte. Aber er meinte, es sei ein Ueberfall gewesen — — ein richtiger Mordanschlag . . ."

Die Stimme des jungen Menschen erstirbt in entsetztem Flüstern. „Hier im Haus, denken Sie doch nur, Binndt! Entsetzlich!"

„Warten Sie mal!" sagt der Athlet plötzlich lebhaft. „Da ist doch grad der Kriminalrat Schaub im Haus, er wollte doch mit Ehlgen was besprechen wegen der Kriminalfunks — — am besten holen wir ihn und Sie erzählen, was Sie gesehen haben. Sie waren ja wohl der erste, der ihn sah . . . ?"

„Ich glaube wohl!" sagt der junge Mensch heiser. Seine Hände beben leicht, sein Gesicht ist noch immer grau und verzerrt.

„Nehmen Sie sich zusammen!" sagt der Athlet barsch und schiebt ihn vor sich hin. „Los, wir gehen zu Ehlgen — — hoffentlich ist Schaub noch da? Oder hat sonst schon jemand die Polizei benachrichtigt?"

„Nein, das glaube ich nicht. Sie waren ja alle ganz entsetzt über die Tat, das wichtigste war ja, den Arzt zu holen. Bortefeld ist in die Wohnung vom Hausmeister oben gebracht worden . . . ich glaube, ein Transport ins Krankenhaus war schon nicht mehr möglich — —"

Die beiden Männer schreiten jetzt stumm nebeneinander her. Schließlich sagt der junge Mensch noch:

„Ich glaube, da ist eine Frau im Spiel!"

Der Athlet wendet sich brüsk dem Sprecher zu.

„Wieso?" fragt er rauh.

„Da lag eine Waffe, ein richtiger Damenrevolver am Boden . . . Nickel und Perlmutt, ein hübsches Ding, aber scharf geladen. Ich habe es mir angesehen, der Arzt meinte, das könnte die tödliche Waffe wohl sein, natürlich will er erst noch die Kugel finden — — er untersucht wohl jetzt gerade . . ."

„Sie haben den Revolver angefaßt?" sagt der Athlet rauh.

„Ja!" meint der Jüngling harmlos. „Ein ganz kleines Ding, toll, wenn man sich vorstellt, daß eine Frauenhand . . ." Er bricht ab, denn der Athlet schüttelt den Kopf und sagt ruppig:

„Ein wenig Verstand könnte Ihnen auch nicht schaden! Wissen Sie nicht, daß es Ihre Pflicht gewesen wäre, alles liegen zu lassen, bis die Polizei kam?"

Der junge Mensch erschrickt. „Mein Gott, daran hab' ich gar nicht gedacht!" sagt er tief erschrocken. „Meinen Sie, daß man mir Schwierigkeiten macht, weil ich — —?"

Der Athlet haut mit seiner festen Pranke an die Tür des Abteilungsleiters Ehlgen und schiebt den jungen Menschen herein.

„So, nun machen Sie mal Meldung, Kleiner! Ich gehe unterdessen mich erkundigen, wie es Bortefeld geht . . ."

*

Kriminalrat Schaub ist ein kleiner dicklicher Herr mit einem freundlichen Biedermannsgesicht. Es ist nichts, aber auch nichts besonderes an ihm. Nur die Augen, sehr wachsame, kluge, ein wenig verschlagene Augen könnten dem aufmerksamen Beschauer zu denken geben. Man sitzt im Vorzimmer des Dr. Bortefeld, Schaub hat ein paar Herren vor sich, deren erregte Gesichter mit äußerster Spannung auf ihn gerichtet sind.

„Sie werden wie ich, meine Herren, aufs tiefste erschüttert sein, daß hier im Hause, gewissermaßen unter unser aller Augen, ein Mordanschlag auf einen der führenden Männer dieses Hauses verübt worden ist. Ich denke, es wird Ihnen wie mir gleich viel daran liegen, das Dunkel um diesen Mordanschlag schnell und ohne Aufsehen zu klären, ich habe nach einem meiner Assistenten telephoniert, er wird gleich hier sein. Am besten wäre es, wenn alle augenblicklich im Sendehaus Weilenden nicht das Gebäude verlassen würden, ehe sie uns hier Auskunft gegeben haben — — es ist das eine Härte, ich weiß das wohl, aber mein Beruf zwingt mich dazu —".

Er begegnet etwas zögernder Zustimmung. Binndt gibt flüsternd seinem Mitarbeiter Weisung. Der nickt eifrig und verläßt leise das Zimmer.

„Ich habe Herrn Holl veranlaßt, überall auszurichten, daß Herrn Schaubs Weisung befolgt wird!" sagt der Athlet sachlich. „Am Hauptausgang sind ja die Hauswächter und der andere Ausgang — der durch's Restaurant — ist jetzt geschlossen . . ."

„Ich danke Ihnen Herr Binndt!" sagt der Kriminalrat freundlich. Sein Gesicht ist schnell wieder ernst.

„Herr Dr. Berke teilt mir eben mit, daß der Zustand des Verletzten sehr bedenklich ist, die Kugel hat die Lunge gestreift, wahrscheinlich stammt sie aus dem kleinen Damenrevolver, den wir in der Nähe des Schwerverletzten fanden. Die letzten Besucher des Schwerverletzten sind wichtig! Wer war wohl zuletzt bei ihm?"

Einen Augenblick herrscht Stille im Zimmer. D. Stein sitzt da und sieht nervös auf seine Nägel herab. Kleines Mädchen, denkt er mit jäh aufquellender Angst. Kleines Mädchen — — du, wirklich du? Du mit deiner sauberen freien Stirn, deinem festen reinen Mund, deinen schlanken weichen Händen?

„Herr Dr. Stein!" fragt der Kriminalrat in das Schweigen hinein.

Stein fährt jäh zusammen. „Ja?" meint er nervös.

„Sie waren wohl einer der letzten, die mit Herrn Dr. Bortefeld vor dem Anschlag zusammen waren?"

„Das ist möglich," sagt Stein karg. „Ich teilte es Ihnen ja vorhin schon mit, Bortefeld kam in den Sendesaal und überhörte die Sendung, die Fräulein Kay sang . . ."

Der Kriminalrat hob seinen scharfen Blick dem Mann entgegen.

„War es eigentlich üblich, daß der musikalische Sendeleiter jede Sendung überhörte? Dazu hatte er doch wohl schwerlich Zeit!" Die Frage kam schnell und scharf.

Stein zögerte einen Augenblick.

„Nein!" sagte er dann flüchtig. „Fräulein Kay war Debütantin. Sie sang zum ersten Male bei uns . . ."

„So. War es üblich, daß Herr Dr. Bortefeld jedes erste Singen einer Debütantin beim Funk überhörte . . ?"

Plötzlich ist Stein von einem jäh ausbrechenden Haßgefühl gegen den biederen Mann da oben erfüllt.

„Nein!" sagte er schroff. „Aber Fräulein Kay konnte mehr als andere. Und sie sang ein interessantes Programm: Richard-Strauß-Lieder. Vielleicht interessierte das den Sendeleiter . . ."

Schaub überhörte den etwas gereizten Ton.

„Um welche Zeit waren Sie mit Bortefeld zusammen?" fragte er ruhig weiter.

„Sieben Uhr!" sagte Stein schroff. „Wir standen beide und hörten die Sendung von Fräulein Kay. Dann bat ich Bortefeld, eben noch mit zu mir zu kommen, ich hatte ihn noch etwas zu fragen. Er willigte ein, sagte aber, daß er nicht zu viel Zeit habe, da er noch Besuch erwarte . . ."

„Sagte er den Namen des Besuchers?" forschte der Kriminalrat schnell.

„Nein!" gab Stein kurz zurück. „Wir gingen dann in mein Zimmer und besprachen die Aufführung des Tedeums, das Bortefeld in Kürze dirigieren wollte — —"

„Wie lange dauerte die Unterredung?"

„Vielleicht zehn Minuten!" gab Stein zurück. „Dr. Bortefeld suchte dann noch den Leiter des Kammerchors, er war aber nicht mehr im Hause. Da es aber eilig war, was wir mit ihm zu besprechen hatten, gingen wir ins Funkrestaurant, ihn zu suchen. Er saß da auch wirklich, Bortefeld sprach nur ganz kurz mit ihm, — — — kaum fünf Minuten . . ."

„So. Und dann?"

„Dann gingen Bortefeld und ich wieder nach oben. Bortefeld war nervös und erregt, er hatte viel Arbeit an diesem Tag gehabt. An der Treppe verabschiedeten wir uns. Bortefeld fuhr mit dem Aufzug, ich ging die Treppe herauf, weil ich noch im ersten Stock etwas zu tun hatte — — —. Ich habe dann von Bortefeld nichts mehr gehört, bis eben Holl zu mir kam und von dem Unglück erzählte — —"

(Fortsetzung folgt)

Höchste Jahresförderung des Ruhrbergbaues seit Bestehen

Beachtenswerte Angaben und Darlegungen im Jahresbericht 1937 der Hibernia

Soeben erscheint der Jahresbericht 1937 der Bergwerksgesellschaft Hibernia. Wir entnehmen ihm folgende beachtenswerte Angaben:

Im Berichtsjahre 1937 hat die Aufwärtsbewegung auf den in- und ausländischen Kohlenmärkten weiter angehalten. Die Steinkohlenförderung des Ruhrreviers lag mit annähernd 128 Millionen Tonnen um 18,9 v. H. höher als im Vorjahr und um 74 v. H. höher als in 1932.

Damit hat der Ruhrbergbau auch die Förderziffern der beiden Hochkonjunkturjahre 1913 und 1929 überschritten und die bisher höchste Jahresförderung erreicht.

Diese außerordentliche Erhöhung der Förderung wurde zu einem nicht geringen Teil verursacht durch die Mitarbeit des Ruhrbergbaus an den Zielen des Vierjahresplanes und durch die Steigerung der Kohlen- und Koksausfuhr, die bei steigenden Erlösen wesentlich zur Verbesserung unserer Devisenbilanz beitrug. So gingen 1937 41 250 000 t im Werte von 477,98 Millionen RM. ins Ausland gegenüber 30 466 000 t im Werte von 293,57 Millionen RM. im Jahre 1936.

Dieser wirtschaftliche Aufschwung brachte dem Ruhrbergbau nicht nur den Wegfall der Feierschichten und die

Wiedereinstellung der erwerbslosen Bergmänner,

sondern hatte auch eine rege Investitionstätigkeit zur Folge, die im Ausbau der Zechen und Kokereien und im Neubau von Kohlenveredelungsanlagen zur Erzeugung synthetischer Treibstoffe und sonstiger bisher aus dem Ausland bezogener Roh- und Werkstoffe in Erscheinung trat.

Den Ansprüchen, die an unsere Kohlenförderung gestellt wurden, konnten wir entsprechen, da der Betrieb unserer Werke im Berichtsjahr im allgemeinen ohne größere Störungen verlief. Leider wurde indessen unsere Schachtanlage General Blumenthal am 2. Juli 1937 von einer Schlagwetterexplosion heimgesucht. Sie hat uns zu unserem aufrichtigen Schmerz fünfzehn treue Gefolgschaftsmitglieder entrissen.

Die Kohlenförderung erreichte bei unserer Gesellschaft mit 10 228 716 t eine Steigerung um 16,3 v. H.

Der Absatz in Kohle (einschl. Koks und Briketts auf Kohle umgerechnet), ohne Zechenselbstverbrauch, stellte sich auf 9 410 414 t, das sind 11,19 v. H. mehr als im Vorjahr. Läßt man jedoch die im Berichtsjahr 1936 auf Beschäftigungsausgleich zu verbilligten Preisen gelieferten Mengen (größerenteils aus den damals noch vorhandenen Kokshalden) außer Betracht, so beträgt der Mehrabsatz sogar 22,71 v. H.

Dabei ist mitberücksichtigt die Kokserzeugung, die mit 2 129 547 t um 20,49 v. H. (Durchschnitt des Ruhrreviers etwa 15 v. H.), und der Koksabsatz (ohne Zechenselbstverbrauch und Koksgrus), der mit 2 218 922 t nur 7,45 v. H. höher als im Vorjahr war, weil zusätzliche Mengen von den Kokshalden nicht mehr in demselben Umfange zur Verfügung standen wie in 1936. Der Absatz in Briketts überstieg mit 152 318 t den des Vorjahres um 5,66 v. H.

Unsere Bestände erfuhren eine weitere Abnahme um 1395 t Kohle und um 156 458 t Koks. Die Restbestände (einschl. Turm- und Waggonbestände) betrugen am Ende des Berichtsjahres noch 47 886 t Kohle, 127 204 t Koks.

Die Stickstoffherstellung erreichte im abgelaufenen Jahr gleichfalls den bisher höchsten Stand.

Die Umsatzsteigerung auf fast allen Gebieten hat naturgemäß auch zu einer Erhöhung unserer Erträge geführt; dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß sich die im Laufe des Jahres eingetretenen zusätzlichen Belastungen, wie die Senkung der Stickstoffpreise, die Aenderung der Knappschaftsbeiträge, die Erhöhung der Grubenholzpreise und die Feiertagsbezahlung noch nicht voll ausgewirkt haben. Liquiditätsmäßig gesehen stehen den höheren Erträgen aber die hohen Anforderungen unserer

weit über den üblichen Rahmen hinausgehenden Bauvorhaben

gegenüber, die zum größten Teil Vierjahresplanwerken dienen sollen. Die fortschreitende Inbetriebnahme derartiger Bauten findet bereits darin ihren Ausdruck, daß unsere Stromerzeugung von rd. 340 Mill. kWh in 1936 auf 550 Mill. kWh in 1937 gestiegen ist.

Im abgelaufenen Jahr wurden die Maßnahmen zur

Vereinfachung und Vereinheitlichung des Konzerns

fortgeführt. Nach den Vorschriften des Umwandlungsgesetzes wurden die Gustav Kuhmichel G. m. b. H. in Wanne-Eickel, die Peter Blasmacher G. m. b. H. in Düsseldorf und die Gewerkschaft Minette II in Recklinghausen aufgelöst und ihr Vermögen auf unsere Gesellschaft übertragen. Unser Beteiligungsbesitz auf dem Gebiet des Treibstoffabsatzes erfuhr eine Vereinfachung, indem wir unsere Anteile an zwei kleineren Vertriebsgesellschaften an den Benzol-Verband in Bochum abgaben. Dagegen konnten wir unser unmittelbares Beteiligungsverhältnis bei den uns angeschlossenen Mannheimer Schiffahrtsgesellschaften und bei der Oberbayerischen Aktiengesellschaft für Kohlenbergbau in München, insbesondere durch Uebernahme von Anteilen, die bisher einer unserer Tochtergesellschaften gehörten, beträchtlich verstärken.

Im allgemeinen brachte das Jahr 1937 den uns angeschlossenen Gesellschaften wachsende Erträge. Da jedoch der Investitionsbedarf erheblich gestiegen ist, mußte auf höhere Ausschüttungen verzichtet werden.

Ausbau der Werksanlagen.

Zeche Shamrock 1/2.

Die Schachtanlage in der Wäsche wurde erweitert und erneuert. Das auf dem Holzplatz errichtete Baustofflager sowie das im Anschluß an die elektrische Zentrale neu erbaute Schalthaus wurden fertiggestellt. Die Umfassungsmauer und der Bahnübergang an der Brunnenstraße sind erneuert worden.

Zeche Shamrock 3/4.

An die Kohlenwäsche wurde eine Nußkohlenmahlanlage angebaut. Auf der 4. Sohle kam in der Nähe des Schachtes 4 eine Berge-Brechanlage zum Einbau.

Stickstoffwerk.

Der Ausbau der Weiterverarbeitungsanlagen, insbesondere der Kalkammonsalpeterfabrik, ist in Angriff genommen. Die Erweiterung der Linde-Anlage kam im Berichtsjahr in Betrieb.

Umfangs der Einstellungen wird sich das Verhältnis noch wesentlich günstiger gestalten.

Wir sind bemüht, diese jungen Menschen zur Achtung vor der Arbeit, zur Liebe zum erwählten Beruf sowie zur Berufstreue und Berufstradition zu erziehen und sie so zu berufsstolzen bergmännischen Facharbeitern heranzubilden. Neben der praktischen und theoretischen bergmännischen Ausbildung wird besonderer Wert auf die körperliche Ertüchtigung der Jugend gelegt. Für diesen Zweck stehen geräumige und gut ausgestattete Turnhallen sowie Sportplätze, z. T. auch Schwimmbäder, zur Verfügung. Im Laufe des Berichtsjahres sind weitere Schwimmbäder auf den Schachtanlagen Zweckel und Wilhelmine-Victoria, sowie auf dem Stickstoffwerk gebaut worden.

Um aber auch den übrigen Gefolgschaften einen gesunden Ausgleich zu ermöglichen, wurden in Verbindung mit dem Amt „Kraft durch Freude" der Deutschen Arbeitsfront auf allen Betriebsanlagen

Betriebssportgemeinschaften

ins Leben gerufen. Den Sportgemeinschaften, die von den Betrieben weitgehend unterstützt werden und sich eines regen Zuspruchs erfreuen, stehen sämtliche Sporteinrichtungen des Betriebes zer Verfügung. Im Zusammenhang mit unserem Bestreben, die Gesundheit unserer Gefolgschaft zu fördern, verdient auch das Kneippbad in Herne besondere Erwähnung, das wir nach modernsten Grundsätzen großzügig ausgebaut haben. Vom Stande der sportlichen Entwicklung unserer Gefolgschaft legte wiederum das Jahressportfest unserer Gesellschaft Zeugnis ab; die Zahl der Teilnehmenden (1148) war um 29 v. H., die der Siegerauszeichnungen, trotz gesteigerter Anforderungen, um 28 v. H. höher als im Vorjahr.

Besondere Aufmerksamkeit widmeten wir der Unfallverhütung. Im Berichtsjahr wurden an Stelle der bislang nebenamtlich in der Unfallverhütung tätigen Aufsichtsbeamten

hauptamtliche Unfallsteiger eingesetzt.

Diese Maßnahme schien insbesondere mit Rücksicht auf die starke Steigerung der Förderung und Vermehrung der Gefolgschaft erforderlich. Die neuangelegten Gefolgschaftsmitglieder, die vielfach durch jahrelange Arbeitslosigkeit dem Bergbau entfremdet waren, wurden von erfahrenen Hauern im Betrieb betreut und in Sonderkursen über die Arbeiten in der Grube unter Berücksichtigung der Unfallverhütung unterwiesen. Die Bergjungleute werden nach ihrer Verlegung in den Untertagebetrieb zunächst für einige Wochen einem tüchtigen Hauer zugeteilt, der sie mit den Untertageverhältnissen vertraut zu machen hat. Sämtlichen Bergleuten wurden Unfallschutzmittel zur Verfügung gestellt. Auf Grund eines von uns zur Verhütung von Unfällen veranstalteten Preisausschreibens kamen 4000,— RM. an Gefolgschaftsmitglieder zur Verteilung. Für besondere Verdienste auf dem Gebiete der Unfallverhütung erhielten 11 Gefolgschaftsmitglieder die Ehrenurkunde und das Abzeichen für Unfallverhütung der Knappschafts-Berufsgenossenschaft. Außerdem wurden von uns mehrere Gefolgschaftsmitglieder durch Geldpreise und „Kraft durch Freude"-Fahrten ausgezeichnet.

Der Ausbau und die Ergänzung der hygienischen Einrichtungen, die Verbesserung der Arbeitsplätze und die Verschönerung der Platzanlagen in den Betrieben wurden im Rahmen der betrieblichen Möglichkeiten weiter fortgeführt.

Kulturelle und geschichtliche Vorträge, Filmabende, Kameradschaftsveranstaltungen und Betriebsgemeinschaftsausflüge förderten weiterhin die Werksverbundheit. Um möglichst weiten Kreisen unserer Gefolgschaften die Möglichkeit einer „Kraft durch Freude"-Fahrt zu erschließen, wurden Betriebsreisekassen mit Werkszuschüssen eingerichtet. Auf diese Weise konnten aus einzelnen Betrieben mehrere hundert Gefolgschaftsmitglieder an einer solchen Fahrt teilnehmen.

Für die fürsorgerische und gesundheitliche Betreuung

unserer Gefolgschaftsmitglieder und ihrer Familien stehen die Unterstützungseinrichtungen der Betriebe (Unterstützungsfonds, Werksfürsorgefonds, Arbeiterunterstützungskasse) und die Einrichtungen der Werksfürsorgestellen (Krankenhilfen, Mütter- und Säuglingsberatung, Höhensonnen- und Solbädereinrichtungen, Näh-, Flick-, Koch- und Bastelkurse, Kindergärten, -horte und Haushaltungsschulen) zur Verfügung. Erfreulicherweise konnten wir feststellen, daß diese Einrichtungen rege in Anspruch genommen wurden. Für die zur Schulentlassung gekommenen Kinder unserer Gefolgschaftsmitglieder wurden wiederum Einkleidungsbeihilfen gezahlt.

In unserem Müttererholungsheim Esborn fanden abermals 250 Frauen von Gefolgschaftsmitgliedern für 4 Wochen Aufenthalt. Die Verschickung erholungsbedürftiger Kinder zu sechswöchigen Kuren, die gleichfalls kostenlos erfolgt, wurde fortgesetzt.

Alle diese Maßnahmen sind von dem Bestreben geleitet, die Verbundenheit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft zu festigen und eine gesunde Lebenshaltung der Gefolgschaftsfamilien zu fördern. Darüber hinaus gilt unsere Fürsorge auch unseren Invaliden und den Hinterbliebenen verstorbener Gefolgschaftsmitglieder. Das Altersheim Zweckel bot im Berichtsjahr 60 Personen — Invaliden und Witwen — zu günstigen Bedingungen Unterkunft. Für die Witwen mit Kindern bis zu 14 Jahren wurde wiederum eine sehr schön verlaufene Weihnachtsfeier veranstaltet, bei der 1200 Teilnehmer bewirtet und mit einer Weihnachtsgabe (Kleidung, Süßigkeiten und Spielsachen für die Kinder) bedacht wurden. Ferner wurden an 8624 Invaliden und 3200 Witwen Koks und Kohlen zum Deputatkohlenpreis verabfolgt. An laufenden und einmaligen Unterstützungen wurden für diesen Kreis 91 625,— RM. aufgewandt.

Im Berichtsjahr standen uns 14 841 eigene und 159 angemietete, insgesamt also 15 000 Werkswohnungen zur Verfügung. Zur

Förderung der Siedlung

wurden an baulustige Gefolgschaftsmitglieder wiederum verlorene Baukostenzuschüsse von je 1500 bis zu 2000 RM. gezahlt. Begünstigt wurde damit der Bau von 196 Wohnungen. Von der „Bergmannssiedlung" wurden für 39 Gefolgschaftsmitglieder unserer Schachtanlagen Alstaden neue Wohnungen mit Zuschüssen von unserer Seite geschaffen. Weitere Wohnungsbauten für unsere Schachtanlagen Alstaden, Wilhelmine-Victoria, Shamrock 1/2 und Shamrock 3/4 sind geplant und werden demnächst in Angriff genommen.

Der Reingewinn des Jahres 1937

belief sich auf 7 548 874,40 RM. Aus dem Vorjahr stehen zur Verfügung 935 207,— RM. Von diesen insgesamt 8 484 081,40 RM. sollen 5 v. H. Dividende auf das Grundkapital von 150 000 000,— RM. (= 7 500 000,— RM.) gezahlt und 984 081 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Hauptversammlung der Hibernia

Die ordentliche Hauptversammlung der Bergwerksgesellschaft Hibernia AG., Herne, fand am 31. Mai in Berlin statt. Hier wurde beschlossen, dem Vorschlage gemäß 5 Prozent Dividende (i. V. 4 Prozent) auszuschütten. Daß der Ertrag gegenüber dem Vorjahre eine wesentliche Verbesserung erfahren hat, kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Gesellschaft in diesem Jahr 8,5 Mill. RM. (i. V. 1 Mill.) der Werkserneuerungsrücklage und 5 Mill. RM. (i. V. 2,5 Mill.) der Ruhegehaltsrückstellung zuweisen konnte. Den ausgewiesenen normalen Abschreibungen v. 10 686 104,83 RM. stehen in diesem Jahre 14 482 995,22 RM. Anlagezugänge gegenüber. Auch die in der Bilanz in Erscheinung tretende Erhöhung der Konzernforderungen um rd. 14 Mill. RM. ist im wesentlichen auf die Finanzierung von Neubauten zurückzuführen.

Bei der durch die Einführung des Aktiengesetzes bedingten Neuwahl des Aufsichtsrates schied eine Anzahl der bisherigen Mitglieder aus. Erstmalig in den Aufsichtsrat gewählt wurden die Herren Staatssekretär Dr. Landfried vom Preuß. Finanzministerium, Staatssekretär Brinkmann, Generalmajor von Hannecken vom Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministerium und der Reichsbeauftragte für Oesterreich Staatssekretär Keppler. In der an die Hauptversammlung anschließenden ersten Sitzung des neuen Aufsichtsrates wurde Staatssekretär Dr. Landfried zum Vorsitzer gewählt.

Einer allgemeinen im Bergbau zu beobachtenden Erscheinung folgend, entspricht auch bei der Hibernia die festgestellte erfreuliche Besserung nicht der Steigerung der Förderung. Während nämlich die Förderung um 16 Prozent gestiegen ist, wuchsen die Löhne und Gehälter um 20 Prozent. Die Leistung ist relativ zurückgegangen. Das führte zu einer Kostensteigerung. Der Rückgang der Leistung hatte verschiedene Ursachen. Sie beruht z. T. auf dem verstärkten Abbau, wobei ungünstigere Flözverhältnisse miteinbezogen werden müssen. Die Zusammensetzung der Belegschaft hat sich durch die verstärkte Neueinstellung geändert, und schließlich kommt ein gewisser Materialmangel hinzu. Zu Beginn des Jahres 1936 betrug die Leistung je Mann und Schicht unter und über Tage rund 1,7 t, zu Beginn des Jahres 1937 1,68 t und zu Beginn des Jahres 1938 nur noch 1,53 t. Ende März 1938 ist sie weiter auf 1,52 t zurückgegangen. Im Vergleich mit dem gesamten Ruhrrevier verläuft die Entwicklung auf einer Ebene.

Für 1938

sind die Aussichten im ganzen genommen nicht so günstig wie für 1937. Zu dem schon erwähnten Absinken der Leistung je Mann und Schicht kommen die im Laufe des Jahres eingetretenen zusätzlichen Belastungen, wie die Senkung der Stickstoffpreise, die Aenderung der Knappschaftsbeiträge, die Erhöhung der Grubenholzpreise und die Feiertagsbezahlung, Einwirkungen, die noch nicht voll zur Auswirkung gekommen sind.

Das Jahr 1938 brachte im Inlande keine Veränderungen. Der Auslandsabsatz erlitt stärkere Einbußen, die vielleicht nicht bloß vorübergehender Natur sein könnten. Die innere Entwicklung in Deutschland wird aber diese Einbußen aufheben, so daß auch noch eine weitere Fördersteigerung zu erwarten ist.

Einkommen des Hibernia-Kumpels seit 1932 um 46 Prozent gestiegen

Die günstige Beschäftigungslage ermöglichte auch im abgelaufenen Jahr die Einstellung weiterer Arbeitskameraden; die **Zahl unserer Gefolgschaftsmitglieder konnte von 24 338 Ende 1936 auf 28 474 Ende 1937 oder um 17 v. H. erhöht werden.** Ende 1932 beschäftigten wir 21 860 Gefolgschaftsmitglieder; die Steigerung gegenüber diesem Zeitpunkt beträgt also rd. 30 v. H. Bei dieser Betrachtung muß aber berücksichtigt werden, daß wir in den Jahren des wirtschaftlichen Niederganges vor 1933 Entlassungen nicht annähernd in dem damals im übrigen Ruhrbergbau geübten Umfange vorgenommen, sondern unsere Gefolgschaft vielfach in Kurzarbeit beschäftigt haben.

Die Einkommensverhältnisse

unserer im Arbeiterverhältnis beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder haben sich seit dieser Zeit wesentlich gebessert. Der durchschnittliche monatliche Bruttoverdienst betrug:

1932	M.	131,83				
1933	„	140,17	Steigerung gegenüber 1932		6	v. H.
1934	„	153,—	„	„	16	„
1935	„	162,67	„	„	23	„
1936	„	179,75	„	„	36	„
1937	„	192,75	„	„	46	„

Unsere Weihnachtsgabe an die Gefolgschaft haben wir gegenüber dem Vorjahre um rd. 50 v. H. erhöht und dafür insgesamt 519 850,— RM. verausgabt.

Die Zusammenarbeit in der Betriebsgemeinschaft zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft war durchaus erfreulich. Für die

Betriebstreue

unserer Gefolgschaftsmitglieder spricht die Zahl der Jubilare. Im abgelaufenen Geschäftsjahr blickten 509 Gefolgschaftsmitglieder auf eine langjährige treue Pflichterfüllung bei unserer Gesellschaft zurück, unter ihnen eins auf eine 50jährige, 8 auf eine 40jährige und 500 auf eine 25jährige Dienstzeit. Neben der üblichen Jubilarehrung in Form eines Geld- und Uhrengeschenkes und einer Radierung von Kätelhön wurde, wie im Vorjahre, eine Rheinfahrt von Rüdesheim nach Bonn veranstaltet, die in schöner Harmonie verlief; die bei uns beschäftigten Söhne der Jubilare nahmen, der neuen Uebung entsprechend, als Gäste an der Feier teil.

Die große Zahl unserer Jubilare ist sichtbarer Beweis für die Werksverbundenheit unserer Gefolgschaft. Seit dem Jahre 1898, in dem die ersten 25jährigen Arbeitsjubilare verzeichnet werden konnten, wurden insgesamt 6914 Gefolgschaftsmitglieder als Jubilare geehrt, unter ihnen 37 wegen 50jähriger, 53 wegen 40jähriger und 6824 wegen 25jähriger Betriebszugehörigkeit.

Im Vierjahresplan kommt dem Rohstoff Kohle eine besondere Bedeutung zu. Die uns gestellten großen Aufgaben und die anhaltende Steigerung der Arbeitsintensität erfordern neben der gründlichen planmäßigen Berufsschulung der Stammgefolgschaft vor allem auch die

ausreichende Heranbildung gesunden bergmännischen Nachwuchses.

Obwohl wir schon in den letzten Jahren die Anlegung von Bergjungmännern auf weite Sicht vorgenommen und damit in den jüngeren Nachwuchsjahrgängen ein relativ günstiges Verhältnis zur Untertagegefolgschaft erreicht haben, wurde die Anlegung im Berichtsjahr noch erheblich gesteigert. Im Januar 1938 beschäftigten wir in planmäßiger Nachwuchsausbildung 2860 Gefolgschaftsmitglieder im Alter von 14 bis 18 Jahren, also 15,7 v. H. der Untertagegefolgschaft. Durch weitere Steigerung des

Rekordumsatz an Elektrizität bei VEW.

53 Mill. RM. Investierungen — Steigerung des Energiebedarfs hält an.

Die ordentliche Hauptversammlung der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG. (VEW.), die jetzt stattfand, hat den Abschluß für 1937 genehmigt. Sämtliche Aktien der Gesellschaft sind im Besitz der Westfälischen Elektrizitätswirtschaft GmbH., an der wiederum eine Reihe von Gemeinden (auch Herne) und Gemeindeverbänden beteiligt sind. Aus dem nach Abzug der Abschreibungen und Rückstellungen verbleibenden Reingewinn von 1,6 Mill. RM. zuzüglich 638 000 RM. Vortrag aus dem Vorjahr, wird eine Dividende von 4 Prozent verteilt, die bei der Westfälischen Elektrizitätswirtschaft GmbH. zur Tilgung des dort noch bestehenden Verlustes verwandt wird. Bei gleichbleibender Dividendenzahlung wird dieser Verlust bis 1940 getilgt werden können, so daß dann wohl auch eine Klärung der etwas komplizierten Besitzverhältnisse erfolgen kann.

Der Abschluß 1937 ist besonders bemerkenswert, weil in ihm bereits ein Teil der großen Aufwendungen seinen Niederschlag findet, die die VEW. in Erfüllung der ihnen im Vierjahresplan gestellten Aufgaben zu machen haben. Das gesamte Bauprogramm erfordert einen Aufwand von 53 Mill. RM. Es soll bis Ende 1939 abgewickelt sein. In dem verflossenen Geschäftsjahr sind rund 13,2 Mill RM. investiert worden. Diese Anspannung der Finanzkraft der Gesellschaft hat die Verwaltung veranlaßt, die noch bestehenden kurzfristigen Verbindlichkeiten durch langfristige Verpflichtungen abzulösen. Unbefriedigt ist noch das Verhältnis des Eigenkapitals, das in der Bilanz vom 31. Dez. 1937 mit insgesamt 51,42 Mill. RM. ausgewiesen wird, zum Fremdkapital, das 201 Mill. RM. betrgt. Dieses Mißverhältnis hat seine Erklärung in dem Bestreben, die Gesellschaften das sind mittelbar die beteiligten Gemeinden, für die Finanzierung des bisher geleisteten und des in Zukunft noch zu leistenden Bauprogramms nicht heranzuziehen. Nach Abschluß dieses Bauprogramms hofft die Verwaltung in der Lage zu sein, ihre Mittel stärker als bisher für den Ausbau der Leitungsnetze und der Schuldentilgung verwenden zu können.

Die Abgabe an Elektrizität erreichte im Geschäftsjahr 1937 eine Rekordhöhe von 785 Mill. kWh. Sie übersteigt damit den Stromverkauf von 1936 um 12,65 Prozent und den von 1932 um 93 Prozent. Relativ noch stärker ist die Gasabgabe gestiegen; sie erhöhte sich von 42,7 Mill. cbm im Jahre 1936 auf 55,3 Mill. cbm im Geschäftsjahr 1937, also um 29,5 Proz. Anteil an dieser Steigerung hat bei Gas und Elektrizität in erster Linie die Industrie. Von der gesamten Stromabgabe von 785 Mill. kWh bezog die Industrie 532 Mill., also über 67 Prozent.

Die vorbildliche Betreuung der Gefolgschaft ist durch die Erklärung des Betriebes der VEW. als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" durch den Führer und die Uebergabe der „Goldenen Fahne" durch den Stellvertreter des Führers anerkannt worden.

Die Gesellschaft macht besondere Anstrengungen, um den Stromabsatz in der Landwirtschaft zu fördern. Die Aufstellung von elektrischen Herden, Heißwasserspeichern, Kühlschränken und Backöfen hat beträchtlich zugenommen.

Im laufenden Geschäftsjahr hat die Steigerung des Energiebedarfs weiterhin angehalten. In den ersten vier Monaten beträgt die Steigerung bei Elektrizität 15 Prozent und bei Gas 31 Prozent.

Beilagen-Hinweis

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der **Schauburg-Lichtspiele, Herne,** auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.

Aus und für Herne

Obergruppenführer Seydel beim NSKK in Herne

Hohen Besuch hatte unser heimischer NSKK-Motorsturm 23/M 69 am vergangenen Montag zu verzeichnen. Der Führer der Motorobergruppe West, Obergruppenführer Seydel, nahm Gelegenheit, das Heim des Sturmes an der Hermann-Löns-Straße zu besichtigen. Von den Einrichtungen des Heimes, über welche auch wir bereits mehrfach berichten konnten, zeigte sich der Obergrupenführer, der in Begleitung des Führers der Motorgruppe Westfalen, Brigadeführer Rieder-Westermann, erschienen war, sichtlich beeindruckt. Obersturmführer Künne war mit seinem Stab zum Empfang angetreten und konnte Worte lobender Anerkennung entgegennehmen, die dem Sturm Verpflichtung für einen noch weiteren Ausbau seiner Schulungsstätte sein werden.

* * *

Aufnahme von Kindern aus Oesterreich

Das Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Herne-Castrop-Rauxel, gibt folgende Aufklärung für die Familien, die sich bereit erklärt haben, Kinder aus der deutschen Ostmark bei sich aufzunehmen, Auf Grund einer Mitteilung der Reichsleitung ist die Ankunft der österreichischen Kinder auf den 18. Juni festgesetzt worden. Diese Festsetzung erfolgte auf einer Reichstagung sämtlicher Reichsbahndirektionen. Begründet wird diese Anordnung mit der übernormalen Beanspruchung der Reichsbahn und ihres Wagenmaterials. Wir bitten, hiervon Kentnnis zu nehmen und sich bis zum 18. ds. Mts. zu gedulden. Die genaue Ankunftszeit wird jedenfalls rechtzeitig mitgeteilt werden.

* * *

22 erhielten das Treudienst-Ehrenzeichen

NSG. In der Ehrenhalle des Polizeipräsidiums Bochum versammelten sich die Polizeibeamten des Präsidialbezirks, die jetzt auf eine 40- und 25jährige Dienstzeit zurückblicken konnten. Der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Dr. Claus, überbrachte den 22 Jubilaren die Glückwünsche des Regierungspräsidenten und überreichte den Jubilaren mit 40jähriger Dienstzeit die Ehrenurkunde mit der persönlichen Unterschrift des Führers und Reichskanzlers sowie das goldene Treudienst-Ehrenzeichen, den Jubilaren mit 25jähriger Dienstzeit überreichte er die Ehrenurkunde mit der Unterschrift des Chefs der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers, Dr. Meißner, sowie das silberne Treudienst-Ehrenzeichen.

* * *

Neue Werkswohnungen der Hibernia

Wie wir erfahren, plant die Bergwerksgesellschaft Hibernia den Bau von Arbeiter-Werkswohnungen. Sie sollen, der Zeitpunkt steht allerdings noch nicht fest, auf dem freien Gelände der oberen Shamrockstraße, gegenüber der Wirtschaft Langenbach, errichtet werden.

* * *

Unsere Hitler-Urlauber besichtigten die Gaveg

Unsere Hitler-Urlauber können sich während ihres Hierseins in Herne über Abwechslung nicht beklagen. Nach ihrer Besichtigung beim Röhrenwerk Kuntze, wurden sie gestern von der Hibernia-Verwaltung eingeladen, um die Einrichtungen der Gaveg näher in Augenschein zu nehmen. Hier hatte Dr. Kaiser die Führung übernommen, der mit seinen sachmännischen Ausführungen bei seinen „Sehleuten" schon bald größte Aufmerksamkeit und lebhaftes Interesse erweckte. Später fand ein Empfang seitens der Bergwerks-Gesellschaft Hibernia in ihrem Kasino statt wo Direktor Tillessen seine Gäste aus der Ostmark mit überaus herzl. gehaltenen Worten begrüßte. Schnell war der Kontakt hergestellt, denn die Ostmark war dem Sprecher kein unbekanntes Stück deutscher Erde, da er dort schon um 1920 herum in der Bewegung tätig gewesen war. Glücksmann König stellte sich auch noch ein, wo jeder Urlauber ein Los kostenlos erhielt; Freilose und auch kleinere Geldbeträge wurden gezogen, Tatsachen, die natürlich die Stimmung nur noch erhöhen konnten. Heute nun unternehmen die Hitler-Urlauber mit ihrem Betreuer, SA-Obertruppführer Kegler, einen Ausflug zum Sauerland.

* * *

Konzertvorarbeit des Städt. Chors

Max Bruchs „Lied von der Glocke" / Nächstes Konzert im September / Wer macht noch mit?

Der Städt. Chor schreibt:

Wegen der Pfingstferien fällt die Probe des Städt. Chors heute aus. Die nächste Probe ist am Freitag, dem 10. Juni, 20 Uhr in der Aula der Oberschule für Mädchen, Hermann-Löns-Straße 58. Alle Sänger und Sängerinnen werden gebeten, zu den nächsten Proben pünktlich zu erscheinen. Die Einstudierung des Liedes von der Glocke von Max Bruch muß noch vor den großen Ferien so gut wie abgeschlossen sein. Das nächste Konzert soll voraussichtlich schon im September d. J. stattfinden. Deshalb ist pünktliche und fleißige Mitarbeit aller Sänger und Sängerinnen Ehrensache.

Sangesfreudige Damen und Herren sind herzlichst eingeladen, dem Chor beizutreten.

* * *

Heute KdF-Schwimmkurse für Anfänger

für Erwachsene um 20 Uhr, für Kinder um 19 Uhr.

Durch die schlechten Witterungsverhältnisse konnte der KdF.-Schwimmkursus für Nichtschwimmer noch nicht zur Durchführung kommen. Da sich die Wetterverhältnisse nun gebessert haben, finden die Kurse am heutigen Abend erstmalig statt, und zwar für Kinder von 19 bis 20 Uhr, für Erwachsene von 20 Uhr ab. Die Schwimmkurse werden als geschlossene Kurse durchgeführt, die Gebühren sind daher für den ganzen Kursus in der ersten Uebungsstunde zahlbar. Anmeldungen werden demnach nur zu Beginn eines Kursus angenommen. Dauer des Kursus 4 Wochen, jede Woche zwei Uebungsstunden (Montags und Freitags). Gebühren: Für Erwachsene insgesamt Rm. 2,00; für Kinder insgesamt Rm. 1,20. Außerdem muß jeder im Besitz einer Jahressportkarte mit Versicherungsschutz sein. Jahressportkarten sind an der Kasse des Herner Sommerbades zum Preise von nur 30 Pf. erhältlich.

* * *

Vermißt

Seit dem 28. v. M. wird der kaufmännische Angestellte Hans Josef Nördmann, geb. 12. 1. 1922 in Herne, wohnhaft in Herne, Altenhöfener Str. 56, vermißt. Er ist 1,65 Meter groß, kräftig, rechts gescheiteltes, langes, welliges Haar, frisches Gesicht, hohe Stirn, graublaue Augen, ferner Narbe auf der rechten Wange und an rechten Ellenbogen. Bekleidet ist er mit sogenannter Seppeljacke mit grünem Kragen und Knickerbockerhose. Ferner trägt er einen roten Pullover, Sporthemd mit roten Streifen und schwarzen Halbschuhen. Wer kann über den Vermißten Auskunft geben? Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 221 im Polizeiamt Herne.

* * *

*** Sein 25jähriges Berufsjubiläum**

feierte am 1. Juni der Hilfsschullehrer Berhard Gonstalla, ein Herner Kind, Im Schlagenkamp 18 wohnhaft.. Am 1. Juni 1913 erhielt er seine erste Anstellung in Argenau (Posen) und blieb dort bis zum 1. August 1919. Von dort vertrieben, kehrte er in seine Heimatstadt Herne zurück und war hier an der Volksschule tätig, bis er am 1. April 1925 zur Hilfsschule übersiedelte, wo er heute noch wirkt. Die erste und zweite Lehrerprüfung legte er 1913 und 1916, die Hilfsschullehrerprüfung im Jahre 1923 ab. Am Seminar in Gelsenkirchen machte er im Jahre 1931 seine Werklehrerprüfung. Zum 25jährigen Berufsjubiläum unseren herzlichsten Glückwunsch!

*** Ihr silberne Arbeitsjubiläum**

im Dienste der Zeche Shamrock 12 begehen der Oberheizer Wilhelm Amann aus der Schillerstraße und der Wäschearbeiter Wilhelm Rüter aus Holsterhausen. Amann nahm am 5. Juni 1913 seine Arbeit als Kesselheizer auf und wurde schließlich zum Oberheizer befördert, während Rüter am 2. Juni 1913 als Rangierer angelegt wurde und seit 1936 in der Wäscherei tätig ist. Beide Jubilare erfreuen sich bei Vorgesetzten und Arbeitskameraden allgemeiner Wertschätzung. Beiden sprechen wir zu ihrem Ehrentage unsere herzl. Glückwünsche aus.

*** Unfallschulung geht weiter.**

Auf fast allen Schachtanlagen unserer Stadt konnten in den letzten Wochen wiederum neue Bergleute angelegt werden. Ueberwiegend sind diese mit den neuen Unfallverhütungsmethoden noch nicht vertraut, wie auch für sie die heutige, zum Teil äußerst komplizierte maschinelle Förderung in den hiesigen Untertagebetrieben etwas Neues ist. Gegenwärtig werden daher überall weitere Unfallverhütungskurse seitens der Zechen durchgeführt, in denen den Neuangelegten weitere sehr wertvolle Anregungen und Verhaltungsmaßnahmen vermittelt werden.

*** Wo bleibt die Pietät?**

Des öfteren wurde auf dem Friedhof an der Wiescherstraße von den Gräbern Blumen und Grünschmuck entwendet. Nun wurde uns ein neuer Fall bekannt, wo eine Frau das Grab ihres verstorbenen Gatten mit fünf Topfpflanzen geschmückt hatte. Einige Tage darauf machte sie die Feststellung, daß sämtliche Blumen vom Grabe verschwunden waren. Außerdem wurde der Hügel in erheblichem Maße verunziert. Es wäre zu wünschen, daß der Täter einmal auf frischer Tat ertappt würde.

*** Verschönerung des Stadtbildes.**

Unsere Industriestadt besitzt noch eine Fülle von Fachwerkbauten, was ganz besonders in den Außenbezirken der Fall ist. Jetzt haben an diesen Bauten die Anstreicher alle Hände voll zu tun, um ihnen den beschaulichen, typisch westfälischen Schwarz-Weiß-Anstrich zu geben. Aber auch bei den anderen Häusern sind viele Besitzer dazu übergegangen, diesen in hellen, freundlichen Oelfarben einen neuen Anstrich geben zu lassen, wodurch das Stadtbild wiederum wesentlich gewinnt.

*** Wärme und Regen brachten Segen!**

Die feuchtwarme Witterung der letzten Tage gereichte den vielen Kleingärten und Wiesen in der näheren Umgebung unserer Stadt zum Segen, denn sie holte schnell das Wachstum bei allen Gartengewächsen und den Gräsern nach. Salat und alle Gemüsepflanzen, Strauch- und Stangenbohnen, und besonders die Kartoffeln waren in ihrer Entwicklung lange zurückgeblieben oder durch die Kälte bereits eingegangen. Nun sieht man namentlich beim Klee und Gras wie diese, für die Volksernährung so bedeutsamen Futterpflanzen, täglich kräftiger und länger werden und aller Voraussicht nach nicht nur reichliches Grünfutter liefern, sondern auch eine gute Heuernte erwarten lassen, wodurch dem Landmann eine uneingeschränkte Viehhaltung ermöglicht wird.

*** Kleingärtner informieren sich.**

Es gibt in unserer Kohlen- und Kanalstadt eine Vielzahl von Kleingärtnervereine, denen die Reichsgartenschau in Essen manches Neue vermittelt. In ihren Kreisen ist ein reges Bedürfnis vorhanden, die dortige Gartenausgestaltung und die Florapracht aus der Nähe zu sehen. So vergeht kaum ein Tag, an dem nicht wenigstens einer unserer Vereine der Reichsgartenschau einen Besuch macht. Besonders am Samstag und Sonntag sieht man unsere Kleingärtner, wie sie sich am Bahnhof treffen, um nach Essen zu fahren.

*** Anhaltende Bautätigkeit in Herne-Süd.**

Die rege Bautätigkeit in Herne-Süd hat keine Unterbrechung erfahren, sondern steigert sich fortgesetzt. Während an der Ecke Hermann-Göring- und Hiberniastraße ein mächtiger Anbau mit zwanzig Wohnungen kurz vor der Fertigstellung steht, wurde etwa 200 Meter entfernt ein Mehrfamilienhaus bis zum zweiten Stockwerk vorgetragen. An der Straße „Overkampshof" und der Straßenecke am Saardenkmal entstehen zwei weitere stattliche Neubauten, deren Grundmauern bereits fertig sind. Trotz der regen Bautätigkeit innerhalb des ganzen Stadtbezirks macht sich noch immer ein Mangel in Zweizimmerwohnungen bemerkbar.

*** Petrijünger halten reichen Fischzug.**

Wer in den frühen Morgen- oder in den späten Abendstunden unserem Kanal einen Besuch abstattet, wird nicht wenig überrascht sein, daß sich der Fischerei- und Angelsport bei uns nach wie vor einer großen Beliebtheit erfreut. Zahlreich bevölkern die Petrijünger die Ufer, und ihre Ausbaute ist mitunter über Erwarten groß.

*** Aus der fahrenden Straßenbahn gesprungen.**

Dieser gefährlichen Unsitte verfiel am Mittwochabend ein junger Mann aus der Mont-Cenis-Straße in Sodingen, der auf der Bahnhofstraße kurz vor der Haltestelle Kaiser-Wilhelm-Straße die fahrende Straßenbahn verließ, aber auf dem Pflaster ausrutschte und zu Boden schlug. Er mußte mit einem Auto zu seiner Wohnung geschafft werden.

*** Bei Schweißarbeiten verletzt**

wurde der 20jährige Rudolf H. aus der Berninghausstraße auf einem hiesigen Werk. Er erlitt an beiden Armen so starke Verbrennungen, daß er ins Krankenhaus mußte.

*** Grubenunfälle.**

Im Untertagebetrieb einer hiesigen Schachtanlage verunglückte der Bergmann Theodor R. aus der Shamrockstraße, indem er von einem einstürzenden Stempel gegen den Unterleib getroffen wurde. Er erlitt offenbar innere Verletzungen und wurde in ein Bochumer Hospital gebracht. — Auf derselben Schachtanlage wurde der Bergknappe D. aus der Brunnenstraße durch herabfallende Gesteinsmassen getroffen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

*** Lastauto verlor Anhänger.**

Gestern nachmittag löste sich auf der unteren Bahnhofstraße, ungefähr am früheren Stichkanal, der Anhänger von einem Lastwagen und fuhr auf den glücklicherweise unbelebten Bürgersteig, ohne daß der Fahrer des Wagens etwas davon merkte. Von Passanten auf den Vorfall aufmerksam gemacht, kehrte er um und koppelte den Ausreißer wieder an.

*** In der Toilette tot aufgefunden.**

Der Invalide H. aus der Strünkeder Straße suchte am Dienstagabend auf der gleichen Straße eine Wirtschaft auf, um wie sonst ein Schnäpschen zu trinken. Er begab sich zwischendurch zur Toilette, von wo er aber nicht zurückkehrte. Als man nachschaute, fand man ihn bereits tot dort vor. In seinem Besitze befand sich noch die gesamte Rente. Der Fall wurde der Polizei gemeldet, die dann das Weitere veranlaßte.

*** Festnahme.**

Ein Mann aus Herne hat sich der Kriminalpolizei freiwillig gestellt und sich des Diebstahls bezichtigt.

*** NS-Reiterkorps Herne.**

Das NS-Reiterkorps Herne hatte am Dienstag bei Lickfeld eine stark besuchte Zusammenkunft, in der unter der Leitung des Obersturmführers Landmeyer in der Hauptsache die Frage der Fördeung des Reitersports eingehend besprochen wurde. In Herne stehen noch viele diesem Sport derart gegenüber, daß sie glauben, er sei nur den mit irdischen Gütern Gesegneten vorbehalten. Das ist ein großer Irrtum. Gerade das NS-Reiterkorps hat sich die Aufgabe gestellt, das Reiten allen Volksgenossen zugänglich zu machen. Es soll als eine der gesundesten Sportarten, die zudem noch bei Gelände-, Wochenend- und Mondscheinritten usw. in die Schönheiten der Natur führt, Volkssport werden. Reitenlerner wie Ausreiten ins Gelände sind daher in ihren Kosten so niedrig gehalten, daß sich viele, die jetzt noch glauben, es sich nicht „leisten" zu können, dem Sport huldigen können. Reitunterricht wird Erwachsenen wie Kindern täglich vor- und nachmittags sowohl in der Reithalle am Stichkanal als auch in der offenen Bahn bei Schloß Strünkede gründlich erteilt. Es stehen ständig vier Pferde zur Verfügung. In Kürze wird der Pferdebestand vermehrt. Anmeldungen für Reitunterricht bzw. Ausreiten ins Gelände nimmt Obersturmführer Landmeyer, Schule Gräffstraße (Telefon 5 13 25) jederzeit entgegen.

*** Verbesserung eines Baukauer Saalbaues.**

In Herne-Baukau wird der Saalbau Schneider seit einigen Wochen umgebaut. Da die Akustik des großen Saales, nicht zuletzt bei Konzertveranstaltungen, zu wünschen übrig ließ, hat der Eigentümer jetzt eine Rabitzdecke anbringen lassen. Beleuchtung und Ventilation wurden verbessert. Die Säulenpartien des Saales wurden durch eine moderne architektonische Einkleidung umgestaltet. Eine vollständige Modernisierung wurde auch der Bühne zuteil., die zudem eine Lautsprecheranlage erhielt. Die Toilettenanlagen des Saales sind getrennt gelegt und modern ausgestattet, die hintere Saalhälfte wurde abgetrennt und wird künftig als Vorraum mit Garderobe dienen. Hier wurden auch besondere Kassenschalter eingebaut. Ferner erhielt der Saal einen neuen freundlichen Anstrich. Renoviert wurden weiter die Gesellschaftszimmer und die Gaststube, sowie der Flur. Auch die Gartenanlagen erfuhren eine Aufarbeitung.

Die Reichsbahn für den Pfingstverkehr gerüstet

Einsatz von 400 Sonderzügen. — Fahrkarten nicht im Zuge lösen. — Festtagsrückfahrkarten für 8 Tage

Für den zu erwartenden starken Pfingstverkehr hat die Reichsbahn umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Zu den regelmäßig verkehrenden D-, Eil- und Personenzügen werden etwa 400 Sonderzüge als Vor- und Nachzüge gefahren. Davon entfallen u. a. 175 Züge auf die Richtung Köln—Hannover—Berlin, 85 Züge auf die Richtung Köln—Hamburg-Altona, 30 auf Richtungen nach Süddeutschland und etwa 50 Züge nach Mitteldeutschland. Diese Sonderzüge, die zum Teil mit Speisewagen laufen, verkehren im allgemeinen 10 Minuten vor bzw. nach den Fahrplanzeiten der Hauptzüge, sie werden auf den Bahnhöfen auf den schwarzen Aushangtafeln und auch durch Ausruf auf den Bahnsteigen bekanntgegeben. Außer den Sonderzügen sind auch Verstärkungen der fahrplanmäßigen Züge in weitestem Umfange vorgesehen.

Die Benutzung dieser Züge ist besonders zu empfehlen, damit eine Ueberfüllung der Hauptzüge vermieden und ein bequemeres Reisen jedem Fahrgast möglich wird. Auch werden die Fahrgäste, die einen Schnell- oder Eilzug benutzen wollen, gebeten, schon am Schalter des Abgangsbahnhofes die gültigen Fahrkarten mit eingerechnetem Zuschlag zu lösen, oder zu den Personenzugsfahrkarten die erforderlichen Zuschlagskarten zu verlangen.

Die Pfingstreise mit Festtagsrückfahrkarten ist für volle acht Tage möglich, und zwar mit täglicher Gültigkeit zur Hin- und Rückfahrt vom Donnerstag, dem 2. Juni, bis Donnerstag, dem 9. Juni 1938, um 24 Uhr; zu diesem Zeitpunkt muß die Rückfahrt beendet sein.

Guter Jahresabschluß beim Spar- und Bauverein

Der Wohnungsbau soll verstärkt einsetzen.

Das größte gemeinnützige Wohnungsbauunternehmen Wanne-Eickels, der Spar- und Bauverein e. G. m. b. H., hielt in der im Kursbaus durchgeführten gut besuchten Generalversammlung unter Vorsitz des Aufsichtsratsvorsitzenden, Rechtsanwalt und Notar Stickdorn, Rückschau auf eine erfolgreiche Jahresarbeit. Geschäftsführer Coen konnte auf die 1937 abgeschlossenen Vorarbeiter für die Neubautätigkeit hinweisen und dabei als besonderen Erfolg buchen, daß statt der geplanten 30 nun 50 Wohnungen auf den Bauplätzen an der Kolpingstraße errichtet werden, von denen sechs 2½-, sechzehn 2- und achtundzwanzig 3räumige Wohnungen enthalten. In der weiteren Entwicklung ist eine verstärkte Durchführung neuer Pläne im Wohnungsbau in Aussicht genommen, zu denen die ersten Verhandlungen über Neuankauf von Gelände bereits begonnen haben. Die Mitgliederbewegung zeugte von starkem Interesse. In den ersten 4 Monaten des Jahres 1938 waren allein 65 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Als Bestand waren am 31. Dezember 1937 insgesamt 1148 Mitglieder mit 1306 Anteilen zu buchen, deren Geschäftsguthaben sich im Laufe des Geschäftsjahres um 18 546,42 RM. verminderten. Der Gesamtbetrag der Haftungen geht mit 353 000 RM. um 11 500 RM. gegenüber dem Vorjahre zurück. Im Geschäftsbericht wurde noch auf die in der am 12. März 1938 beschlossene Verschmelzung der damit erloschenen Gemeinnützigen Baugenossenschaft e. G. m. b. H. hingewiesen, durch die der Häuserbestand des Bau- und Sparvereins um 24 Häuser mit 174 Wohnungen, 2 Läden und der Gastwirtschaft Stockmannshof vermehrt wurde. Ohne diesen Zugang besaß die Genossenschaft beim Jahresschluß 1932 130 Häuser mit 764 Wohnungen, 6 Ladenlokalen und 11 Geschäftsräumen. Die Einrichtung des Wohnungspflegefonds, der auch den Einwohnern der Häuser zugute kommt, wurde dankbar begrüßt. Durch Beschluß des Verbandspräsidenten des Ruhrsiedlungsverbandes ist die Genossenschaft mit Wirkung vom 28. September 1932 als gemeinnütziges Unterenhmen anerkannt worden. Der Vorsitzende des Vorstandes, Mönkehaus, wurde anläßlich seiner 25jährigen Mitarbeit durch Verleihung eines Ehrendiploms des Verbandes westfälischer Wohnungsunternehmen und persönliche Anerkennungsschreiben verschiedener mit der Förderung des Wohnungsbaus vertrauten Stellen ausgezeichnet.

Pimpfe freuen sich auf die Pfingstfahrt. Im Jungbann 300 wird eine eifrige Vorbereitung für die kommenden Pfingstfahrten getroffen, bei denen kein Pimpf zurückbleiben will. Ungemein reichhaltig ist das Fahrtprogramm der einzelnen Jungzüge, die teils in die Hardt und die benachbarten Randgebiete des Sauerlandes, Hammertal, Zillertal oder nach Altenahr, teilweise zum Rhein und auch zur Weser ihre fröhlichen Wanderfahrten unternehmen werden.

Viehmarkt in Eickel. Am Freitag, dem 3. Juni 1938, findet im Stadtteil Eickel (Platz „Auf der Wenge") ein Viehmarkt (vorwiegend Schweinemarkt) statt.



Eisen muß gespart werden

Auch wenn die Baukosten sich dadurch erhöhen.

Der Reichsarbeitsminister hat zur Klarstellung der Frage der Verwendung des Eisens in der Bauwirtschaft eine Zusammenstellung der geltenden Bestimmungen herausgegeben. Der Minister stellt fest, daß einzelne Baugenehmigungsbehörden die Bestimmungen sehr unterschiedlich auslegen und handhaben. Es scheint, so erklärt er, nicht zweckmäßig, die dem Ermessen der Baugenehmigungsbehörden anheimgegebenen Entscheidungen durch weitere Ergänzungen der Richtlinien einzuengen. Durch die Berücksichtigung wirtschaftlicher Belange der Bauherren sollen im allgemeinen die gegebenen Richtlinien über Einsparung von Baustoffen nicht vermindert zur Anwendung kommen, es sei denn, daß der Nachweis vorliegt, daß für den Bauherrn untragbare Härten entstehen. Es ist erwünscht, Eisen einzusparen, selbst dann, wenn dabei eine Erhöhung der Baukosten in Kauf genommen werden muß. Das Bestreben, einheitlich zu verfahren, darf nicht so weit führen, daß einzelne Baugenehmigungsbehörden für ihre Gebiete allgemeine Verbote von Baustoffen oder Bauteilen erlassen. Soweit allgemeine Regelungen möglich und notwendig sind, werden sie einheitlich für das ganze Reich getroffen.

Stadttheater Bochum

Heute Opern-Erstaufführung.

Heute geht im Stadttheater Bochum zum ersten Male die Oper eines zeitgenössischen Komponisten, Eugen Bodarts „Spanische Nacht", in Szene. Eugen Bodart ist den Bochumer Theaterfreunden schon seit nunmehr fast drei Jahren als ein kundiger und erfahrener Theater-Kapellmeister bekannt, der sich insbesondere durch seine temperamentvollen und disziplinierten Wiedergaben italienischer und veristischer Opern auch in Bochum eine hohe Einschätzung sichern konnte. Seine Oper „Spanische Nacht" wurde von der deutschen Presse anläßlich ihrer Uraufführung als ein Werk gekennzeichnet, das mit zu den wesentlichsten Leistungen im modernen Opernschaffen gehört. Es hat außerhalb Köln auch noch an weiteren Bühnen erfolgreiche Wiedergaben erlebt. Die heutige Aufführung steht unter musikalischer Leitung des Komponisten. In den führenden Partien sind die ersten Kölner Gesangskräfte eingesetzt, und zwar: Hennp Neumann-Knapp, Else Veith, Felix Knäpper, Philipp Rasp, Wilhelm Wilke. Die Inszenierung besorgte Erich Bormann.



Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit

sind in den letzten Jahren in aller Welt die Werkstufen, der einzelnen Werbeträger erforscht worden. Alle Prüfungs-Ergebnisse mußten der Zeitungsanzeige den ersten Platz zuerkennen! Ein Risiko ist bei gutgestalteter und planmäßig erfolgender Zeitungswerbung ausgeschlossen!

Aber es kommt eben nicht nur darauf an, daß inseriert wird, sondern es kommt auch sehr darauf an, wie inseriert wird! Und bei diesem wichtigen „Wie" ist eines der sichersten Erfolgskonten die **regelmäßige Insertion im Herner Anzeiger.**

»Am Herdfeuer«

Sonne über Sanssouci

Eine Erzählung von Walther Bell.

Schräg fielen die Strahlen der untergehenden Sonne und vergoldeten die Brüstung der Terrasse, auf der sich ein Windspiel dehnte, ärgerlich offenbar darüber, daß sein Herr sich noch nicht mit ihm beschäftigt hatte.

Sie fanden ihren Weg auch in das geräumige Arbeitszimmer des Königs, der aber achtete ihrer heute nicht. Hart den Krückstock aufsetzend, das schmerzgequälte Bein etwas nachziehend, die Rechte schräg in die Hüfte gestützt, schritt er auf und ab, seinem Schreiber diktierend: „. . . . und lehne Ich die petierte Summa für einen Neubau der dortigen Kirche ab, insonderheit Ich Mich Höchstselbst von dem properen Zustande der letztgen überzeugt habe." Und dann halblaut: „Wo steckt denn nur der Brenckendorff?" — Der Schreiber sprang dienstbeflissen auf: „Ew. Majestät halten zu Gnaden — ich traf den Rittmeister von Brenckendorff auf dem Weg zum Schloß am Rondell mit Demoiselle —", ein Blick, zündend wie blauer Blitz, gebot dem Mitteilsamen Einhalt: „Kümmere Er sich nicht um meine Offiziere! Schreibe Er weiter . . . diem sollten die Herren vom Kuratorio gehalten sein zu bedenken, daß Gott da ist, wo die Leute in seinem Namen zusammenkommen, keines Falles aber, wo ein neues Kirchendach winkt. — So, die Briefe zur Unterschrift dorthin! Er kann gehen! Aber gebe Er draußen Ordre: Brenckendorff soll sich sofort bei mir melden, wenn er kommt, sofort!" Tief verneigt sich der Schreiber und verließ rückwärts schreitend den Raum.

Der König setzte sich an seinen Arbeitstisch, durchlas die Briefe noch einmal, verbesserte, unterschrieb. Ein rascher Schritt von draußen, Aufklingen von Sporen: „Rittmeister von Brenckendorff zu Ew. Majestät Diensten!" —

Langsam legte Friedrich den Federkiel hin, langsam hand er auf: „So, so — zu meinen Diensten! Hat die Demoiselle von Weiden gnädigst gestattet, daß Er sich auch einmal um mich kümmere?" Und dann aufschäumend: „Herr! Habe ich Sie zu meinem Adiudanten gemacht, damit Er mit Frauenzimmern in meinem Park flaniere?" — Die großen Blauaugen sprühten zornig den Reiteroffizier an — der stand wie eine Bildsäule.

„Das sind ja incrovable Zustände!" Dicht trat er vor den ihn um Haupteslänge Ueberragenden. „Was kann Er zu Seiner Excusen anführen?" Zögernd kam die Antwort: „Majestät, wir lieben uns so sehr —" Hart ließ der Krückstock auf. „Das werde ich Ihm abgewöhnen! Er hat Seinen Dienst zu lieben und Seinem König zu parieren, sonst nichts! Und meinem Kanzleirat Weiden werde ich beibringen, daß er besser auf seine Tochter aufpaßt; die soll nicht meinen Offizieren die Köpfe verdrehen! Er geht jetzt in Arrest auf sein Zimmer, bis ich weiteres über Ihn befinde! Merci!" Schroff drehte er dem Salutierenden, dessen Gesicht marmorblaß geworden war, den Rücken und wandte sich wieder den Briefen zu, während der Silberklang der Sporen verhallte.

Die Strahlen der tiefer sinkenden Sonne trafen jetzt Friedrichs Augen. Erst wollte er sich ärgerlich zur Seite neigen, dann aber ging er zur hohen Glastür, öffnete sie und trat auf die rotglänzende Terrasse hinaus. Leise winselnd sprang die Hündin an ihm hoch. Der König liebkoste sie: „Gute Bidie, so ist es — man ärgert sich über den, der nicht kommen will, und vernachlässigt den, der auf einen wartet!" Langsam schritt er zu seinem Sessel, von dem aus er fast an jedem Spätnachmittag dem scheidenden Tagesgestirn nachsann. —

War es nicht dieselbe Sonne, die damals über Rheinsberg schien, als der Kronprinz von Preußen sich an Schäferspiel und Tanz erfreute? Leuchtete es nicht genau so, als kurz vor dem großen Krieg hier alles erblühte, was an Schönheit, Geist und Grazie, an Kunst und Wissen in seinem Reich und weit über dessen Grenzen hinaus zu finden war? Malte sie diese Terrasse nicht genau so rotgold, wenn er früher hier den Reichtum seiner Seele im Flötenspiel verströmen ließ? Ja, die Sonne — sie blieb ewig jung, und er, der ewig sonnenhungrige, war alt geworden und einsam. Vielleicht auch fremd der Jugend gegenüber? Es klang ihm noch im Ohr — — „wir lieben uns so sehr — — —" Gleichwohl, ein Preuße hat pünktlich zu sein. — Doch dann stand wieder vor seinem inneren Auge der junge Leutnant, der sich einst bei Torgau schützend vor seinen König warf — — der Stock klopfte ein paarmal laut gegen den Stein. „Den Rittmeister von Brenckendorff sofort hierher!" beschied er den Lakaien.

Bald stand der Gerufene zum zweitenmal vor Friedrich. Dessen Adlerauge maß ihn von oben bis unten: „Ich habe mir seine Affaire überlegt. In meinem Dienst kann ich Ihn nicht mehr brauchen," der König erhob sich, während der Offizier noch bleicher wurde, als er vordem gewesen, „denn meine Adjutanten dürfen nur Zeit für mich selbst haben. Wenn Er indessen" — hier ging ein leiser Zug von Spott um Friedrichs Mund — „die Jungfer so sehr liebt, so schlage ich Ihm vor, daß Er sie heiratet und als Major zu meinen Reitern nach Rathenow geht — schon gut," als Brenckendorff sich zu seiner Hand niederbeugte, „schon gut! Eile Er jetzt und grüße Er Seine Braut von Seinem wohlaffektionierten König!"

Eine kurze Weile schaute er noch der hohen Gestalt nach, dann schritt er fröstelnd zur Tür. „Komm, Bidie, es wird kühl!" — —

Und Dämmerung senkte sich über Park und Schloß.

Kleines Weltpanoptikum

Ein Gesetz gegen Erbschleicher.

Das englische Unterhaus nahm dieser Tage ein Gesetz an, das sich gegen die Erbschleicherei, die in gewissen Kreisen Londons geradezu Mode geworden ist, richtet. Man hat in letzter Zeit bei der Eröffnung von Testamenten häufig erlebt, daß ein älterer Mann fast sein ganzes Vermögen irgendeiner jungen Abenteuerin, die sich an ihn herangemacht hatte, hinterließ, während er seine altgewordene Frau und seine Familie nur mit dem Allernotwendigsten bedachte. Umgekehrt kam es fast noch häufiger vor, daß eine ältere Frau ihr Testament zugunsten eines Eintänzers oder eins jener jungen Leute, die sich in den luxuriösen Nachtklubs mit Vorliebe an graubaarige Damen heranmachen, verfaßte und dabei ihre eigenen Kinder völlig unberücksichtigt ließ. Große Familienvermögen sind auf diese Weise in die Hände geschäftstüchtiger Erbschleicher gelangt, so daß man es nunmehr begrüßt, wenn ein Gesetz diesem Uebelstand ein Ende bereiten wird. In Zukunft kann man gegen ein Testament Einspruch erheben, in dem ohne ersichtliche Begründung die hinterbliebenen Familienangehörigen zugunsten eines Fremden benachteiligt werden.

Der geteilte Diamant.

Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Weltpresse, daß der berühmte Jonkers-Diamant, einer der größten und schönsten Edelsteine, die man bis heute auf der Welt kennt, verkäuflich sei. Er war in den Besitz des Neuyorker Juweliers Harry Winston, eines der reichsten Männer der Vereinigten Staaten, übergegangen, der einen Käufer für diesen strahlenden, sagenumwobenen Diamanten suchte. Aber selbst die zwanzig reichsten Männer der Welt lehnten es ab, das Schmuckstück angesichts des hohen Preises zu erwerben. So zerlegte Mr. Winston den Jonkers-Diamanten in zwölf Einzelteile, von denen nunmehr elf verkauft wurden. Die meisten neugeschliffenen Stücke blieben in Amerika, zwei wanderten nach Schweden und eines nach London. Insgesamt wurde für den zerteilten Jonkers-Diamanten ein Preis von 9 Millionen Mark erzielt.

Wo blieb der „zerstreute Professor"?

Daß der vielbelachte „zerstreute Professor" in Wirklichkeit gar nicht so zerstreut ist, wie er immer von den Zeichnern dargestellt wird, geht aus einer Veröffentlichung des Fundbüros der berühmten amerikanischen Harvard-Universität in Boston hervor. Hier wurden im letzten Jahre Gegenstände im Werte von 24,000 Dollar abgeliefert, die ihren Besitzern abhanden gekommen waren und wieder beigebracht werden konnten. Dabei waren die Verlierer nach dem Bericht des Fundbüros mit einer einzigen Ausnahme durchweg Studenten der Universität. Von seiten der Professoren wurde im ganzen Jahr nur ein einziger Verlust gemeldet, nämlich ein Paar Gamaschen. Man ersieht hieraus, daß der Professor keineswegs zerstreuter ist als seine Schüler, und im Gegenteil seine Uhren, Regenschirme, Galoschen und sonstigen Dinge sorgfältiger bewahrt als die Studenten.

Eine feuchtfröhliche Bibliothek.

Sachverständige versichern, daß sich die seltsamste Bibliothek der ganzen Erde in der Stadt Neuyork befindet. Sie besteht aus 2000 dicken Bänden und 2000 — Weinflaschen. Freilich ist es zwar gestattet, in den dickleibigen Bänden zu blättern, dagegen strengstens verboten, aus den dazugehörigen Flaschen zu trinken. Denn der Wein dient nur als lebendige Illustration für die Bücher, in denen die Geschichte, die Eigenarten und der Ursprung jeder nur erdenklichen Weinsorte, die es auf den fünf Kontinenten gibt, verzeichnet ist. Die Neuyorker „Weinbibliothek" kann sich rühmen, ein lückenloses Register jeglicher Art von Rebensaft zu sein, den die Natur uns schenkt. Hier finden wir ein Buch über den deutschen Rheinwein mit der dazugehörigen gut versiegelten Kostprobe, eines über den feurigen ungarischen Tokayer, um nur ein paar Beispiele anzuführen. Ein fröhlicher Zecher hätte hier Gelegenheit, sich den schönsten Rausch seines Lebens anzutrinken, wenn nicht gestrenge Wärter darüber wachen würden, daß keine der 2000 Flaschen berührt wird.

Eheglück durch Rundfunk.

Wieder einmal kann sich der Rundfunk rühmen, der Stifter einer glücklichen Ehe geworden zu sein. Diesmal geschah es in Rio de Janeiro, daß dieses Märchen der modernen Technik Wirklichkeit wurde. Ein junger Mann namens Antonio Gomes war bei einem Autounfall schwer verletzt worden. Die Aerzte zweifelten an seinem Aufkommen, und so versuchte man, einen Wunsch des Verunglückten zu erfüllen, den dieser immer wieder mit fiebernden Lippen aussprach. Antonio Gomes erzählte den Aerzten, daß er ein junges Mädchen namens Juanita Caballero liebe, das er vor drei Jahren aus dem Auge verloren habe. Wenn es gelänge, so meinte er, die Vermißte, nach der er so lange forsche, an sein Krankenlager zu bringen, werde er sicherlich genesen. Der Chefarzt wandte sich an die Rundfunkgesellschaft und erwirkte die Aussendung eines entsprechenden Aufrufs. Und der Zufall wollte es, daß Juanita Caballero, die in Buenos Aires lebte, tatsächlich diesen Aufruf hörte. Sie eilte sofort an das Krankenbett des wiedergefundenen Freundes und pflegte ihn mit rührender Hingabe. Nun, da Gomes allen Erwartungen zum Trotz genesen ist, haben die beiden geheiratet.

Wer kennt die Völker?

Kein anderes Zentrum der Welt beherbergt eine mannigfaltigere Sammlung von Menschen der verschiedenartigsten Völker, Rassen und Hautfarben als Hollywood. Die meisten dieser Ausländer sind selbstverständlich in irgendeiner Art für den Film tätig. In den Besetzungsbüros befinden sich die genauen Listen dieser „Bedarfsstatisten", die immer wieder zu Rate gezogen werden. So brauchte man unlängst für die Aufnahmen zu dem Film „Die Abenteuer des Marco Polo" nicht weniger als 700 Chinesen. „Aber so viele gibt es ja gar nicht!" erklärte der bestürzte Leiter des Besetzungsbüros. „Garantieren können wir höchstens für 298 Männer und 312 Frauen, und selbst um die auf die Beine zu stellen, müssen wir das gesamte Personal der chinesischen Handwäschereien in Los Angeles ausheben." Man kam schließlich darauf, daß auch noch 67 Koreaner und Indo-Chinesen in Hollywood leben, die in die Bresche springen konnten. Ein paar Tage später brauchte der Regisseur Mayo für denselben Film 200 Italiener der verschiedensten Altersstufen, um die Abfahrtssisene Marco Polos aus Venedig nach dem Orient zu drehen. Sie konnten innerhalb von drei Stunden mühelos beigebracht werden. Neben einer großen Anzahl von Negern leben aber auch zahlreiche Indianer und Malayen in Hollywood, ja, sogar Original-Eskimos gibt es hier, die sich ganz gut an das Klima der Filmstadt gewöhnt haben.

Der Krösus in der Krise

Sparmaßnahmen am Hofe des reichsten Mannes der Welt. „Dreijahresplan" für Haidarabad.

Mutet es nicht wie ein Treppenwitz der Weltgeschichte an, daß das Land Seiner Königlichen Hoheit Mir Osman Ali Khan, des Nizam von Haidarabad, nicht nur des wohlhabendsten aller indischen Märchenfürsten, sondern des reichsten Mannes der ganzen Welt, gegenwärtig von einer Wirtschaftskrise heimgesucht wird? Kein Mensch vermag den Reichtum des Nizam von Haidarabad, neben dem sich Leute wie Rockefeller, Ford oder Lord Ruffield wie „kleine Rentner" ausnehmen, auch nur annähernd in Ziffern anzugeben. Sein flüssiges Vermögen wird auf 4 Milliarden Mark geschätzt, seine jährlichen Einkünfte betragen mehr 40 Millionen Mark. Dabei sind seine 30 Paläste und seine Edelsteinsammlung ganz außer Betracht gelassen. Und dennoch leiden die 15 Millionen Einwohner seines Staates unter einer schweren Wirtschaftskrise.

Eine schlechte Reisernte und der Rückgang des Exportes von Rohbaumwolle haben den Anlaß zu dieser Krise gegeben. Und so sieht man sich im Lande des Krösusses aller Krösusse gezwungen, einen Dreijahresplan nach europäischem Muster durchzuführen, um der notleidenden Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, wieder auf die Beine zu helfen. Der Nizam hat zusammen mit britischen Volkswirtschaftlern diesen Dreijahresplan ausgearbeitet, der in erster Linie der Hebung des Ackerbaues sowie der verbesserten Bewässerung des Landes durch ausgedehnte Kanalbauten, aber auch der Arbeitsbeschaffung dienen soll. Das Verkehrswesen soll durch die Anlegung neuer Eisenbahnlinien ausgebaut und das Straßennetz, das sich mit Ausnahme der Militärstraßen in wenig gutem Zustand befindet, im Zuge dieser Arbeitsbeschaffung verbessert werden.

Zugleich hat der reichste Mann der Welt aber auch einschneidende Sparmaßnahmen für seinen eigenen Haushalt angeordnet. Der Nizam von Haidarabad ist im Gegensatz zu anderen indischen Nabobs niemals ein Verschwender gewesen, er war im Gegenteil ob seiner Sparsamkeit schon von jeher geradezu berüchtigt. Weit entfernt davon, daß dieser Fürst, der von seinen Untertanen wie eine Gottheit verehrt wird, das Leben eines Sultans aus Tausendundeiner Nacht führt, versichtet er sogar darauf, auf die Jagd zu gehen, zu reiten oder sich sonst einem kostspieligen Sport zu widmen. Es ist bekannt, daß er in seinem Luxuswagen, den er sich vor 27 Jahren (!) kaufte, bis zum heutigen Tage nicht mehr als 700 Kilometer gefahren ist. Ein zweiter Wagen, der häufiger gebraucht wird, ist sogar bereits 33 Jahre alt. Der Nizam unterhält nur einen einzigen Reitelefanten und ist jedem Luxus abhold. Auch seine Mahlzeiten sind, sehr zum Leidwesen seiner Köche, denkbar einfach.

Nun wird in den Märchenpalästen des Nizams noch mehr gespart werden als bisher. Der Nizam hat sogar das Reisebudget seiner beiden Söhne, die sich unlängst zum Studium nach England begeben haben, ganz erheblich gekürzt. Bekannt ist sein Wort: „Ich würde eigentlich genau so gut in einem Zelt leben können, wie in einem meiner Paläste." Man sagt dem Mann, dessen Perlen und Edelsteine auf einen Wert von einer Dreiviertel Milliarde Mark geschätzt werden, nach, daß seine Söhne bis zu ihrer Studienreise nach England die abgeänderten Anzüge auftragen mußten, die der Nizam abgelegt hatte.



„Sie haben reingemacht?? Und was bedeutet das???"

„Ich dachte, das gehört zum Radio, gnädige Frau!"

Zwei hinter Gisela

Roman von Hans Hirthammer

Copyright by Oskar Meister, Werdau i. Sa.

28. Fortsetzung.

Nun war Gisela an der Reihe, überrascht zu sein. „Oh, Sie kennen mich? Darf ich erfahren — —"

„Verzeihen Sie eine indiskrete Frage, die ich nicht aus Neugierde stelle. Sie sind — mit einem Herrn Radegast verlobt?"

Gisela wich befremdet einen Schritt zurück. „Allerdings — aber ich verstehe wirklich nicht —?"

Es war ihr, als trete plötzlich etwas Fremdes zwischen sie und Fräulein Jasper. Der Blick, der eben noch so freundlich auf ihr geruht hatte, bekam etwas Zurückhaltendes, die Mienen verhärteten sich. Was in aller Welt hatte das zu bedeuten?"

„Sie sind das?" flüsterte Lore Jasper. „Welch ein merkwürdiges Zusammentreffen!"

„Mein Gott, wollen Sie mir denn nicht erklären, was das alles heißen soll? Sie sind mit einemmal so — so anders als vorhin!"

Es klang eine deutliche Angst aus ihrer Stimme, so daß Lore Jasper sich ihres Mißtrauens schämte. Sie strich mit einer zarten Bewegung, gleichsam um Verzeihung bittend, über Giselas Arm. „Nein, nein, Fräulein Mertens! Ich glaube, Sie sind ein lieber Mensch! Wir werden sicher gute Freunde werden!"

„Das wäre schön!" kam es unvermittelt aus Giselas Mund. „Sie würden mich — sehr glücklich machen!"

Lore Jasper mochte jählings ahnen, daß da ein hilfloses, sehr des Schutzes bedürftiges Menschenkind vor ihr stand und um Hilfe bat. Und es schien ihr plötzlich ein tiefer Sinn in den Worten zu liegen, mit denen ihr der Notar das Mädchen vorgestellt hatte.

„Sie kannten Herrn Grützmacher?".

„Keineswegs!" entgegnete Gisela und erzählte der erstaunt Aufhorchenden, wie es gekommen war, daß sie jetzt hier unter den Trauergästen stand. „Es ist rätselhaft!" schloß sie. „Ich bin froh, wenn alles vorüber ist und ich heute nachmittag erst glücklich wieder im Zug sitze."

„Sie reisen schon heute wieder zurück? Das trifft sich gut. Auch ich fahre nach Berlin — mit meinem Wagen. Wenn Sie Lust haben, mitzufahren —?"

„O ja, sehr gerne!"

„Abgemacht! — Aber kommen Sie, es scheint loszugehen. Wir sprechen uns dann nachher noch!"

In der Tat nahm die Feierlichkeit ihren Anfang. Die Gäste drängten in die Diele hinaus, wo der Sarg soeben vom Podest gehoben und ins Freie getragen wurde, wo ein großer, mit vier Rappen bespannter Wagen bereitstand. Hinter dem Sarg folgte der Pfarrer, eine Anzahl von Herren in schwarzen Bratenröcken schloß sich an. Dahinter formten sich die übrigen Gäste zum Zuge. Lore und Gisela reihten sich ein.

Gisela Mertens erlebte das Folgende gleich einem dumpfen, verwirrenden Traum. Sie vernahm eine verhaltene, feierliche Musik, sie sah die düstere, vor Nässe triefende Landschaft zu beiden Seiten der Straße, auf welcher der Zug sich langsam dahinbewegte.

Das Kirchdorf mit dem Friedhof lag auf der anderen Seite des Berges, eine knappe halbe Stunde vom Gutshaus entfernt. Ein wahres Glück, daß es aufgehört hatte zu regnen!

Vor dem Eingang des Friedhofes stockte der Zug. Der Sarg wurde vom Wagen gehoben. Die Trauergäste schoben sich durch das Portal, fanden das offene Grab und umstanden es mit düsteren Mienen.

Nach einer Weile begann der Pfarrer mit seiner Rede. Sie klang in zerrissenen Fetzen an Giselas Ohr. Der Sarg wurde ins Grab gesenkt. Mehrere Leute hielten eine Ansprache. Dann war alles zu Ende.

Gisela atmete auf und blickte Lore Jasper an, in deren Augen es feucht schimmerte. Sie war fast verlegen darüber, daß sie selbst von allem so unberührt blieb.

„Nun wird er froh sein, seine Ruhe zu haben!" Notar Kindlmann stand hinter den Frauen. „Nun, meine Damen, Sie werden nichts dagegen haben, wenn wir uns in der „Post" ein wenig stärken. Die Wirtin versteht einen vorzüglichen Kaffee zu brauen. Hernach nehme ich Sie beide, wenn es Ihnen recht ist, in meinem Wagen nach Breslau mit!"

— — —

Ein paar Stunden später saß Gisela neben Lore Jasper in dem kahlen, nüchternen Amtszimmer des Notariats 11 in Breslau und suchte ihr heftiges Herzklopfen zu meistern. Zu ihrer Linken hatte das Ehepaar Schmidt Platz genommen. Frau Schmidt, eine hagere Dame in einem furchtbar altmodischen Kleid, richtete neugierige Blicke auf Gisela und flüsterte ab und zu ein leises Wort ihrem Alten ins Ohr.

Der Notar hatte sich hinter dem Schreibtisch verschanzt und blätterte in einem Aktenheft. Nun hob er den Blick und richtete ihn lächelnd auf Gisela Mertens.

Dieser Blick, der alles zu verraten schien, übte auf das junge Mädchen eine merkwürdige Wirkung aus. Gisela tastete wie hilfesuchend nach Lore Jaspers Hand, von einem betäubenden, lähmenden Schrecken erfaßt. Etwas Uebermächtiges, Unbegreifliches stürzte auf sie ein. Wie durch ein Rauschen, in halber Ohnmacht, hörte sie den Notar sprechen, hörte ihn mehrmals ihren Namen nennen. Sie ahnte den Sinn seiner Worte, ohne ihn klar erfassen zu können.

Erst als alles vorbei war, begann sie das Geschehene zu begreifen. Der Notar, Fräulein Jasper, die beiden Schmidt, alles drängte sich plötzlich um sie, schüttelte ihr die Hand und beglückwünschte sie.

Sie erhob sich taumelnd, drückte die dargereichten Hände wie im Traum und versuchte sich an die Tatsache zu gewöhnen, daß sie die alleinige Erbin von Lauterbrunn war.

Sie faßte es nicht. Sie schämte sich zutiefst vor den anderen, deren Rechte sie geschmälert, deren Eigentum sie geraubt hatte. Wohl war für das Ehepaar Schmidt eine lebenslängliche Rente und ein bleibendes Wohnrecht auf Lauterbrunn ausgesetzt, wohl hatte Lore Jasper einen Teil der Bibliothek und ein kleines Stück Land erhalten. Aber hätte nicht jenen, die dem Toten nahegestanden, alles gebührt? Mußten sie nicht die Fremde hassen, die Räuberin, die alles an sich riß, Haus und Geld, Feld und Wald des Verstorbenen?

Es gab nur eines: sie mußte die Erbschaft zurückweisen. Dieser Herr Grützmacher — oh, man will ihm nichts Schlimmes nachsagen! — aber offenbar war er bei der Abfassung des Testamentes nicht ganz klar im Kopf gewesen.

Herr und Frau Schmidt wollten sich verabschieden.

„Bitte, bleiben Sie noch!" stieß Gisela hastig hervor. „Herr Notar, ich — ich nehme die Erbschaft nicht an. Sie steht mir nicht zu. Das ist doch heller Wahnsinn. Ich habe Ihnen doch schon gestern erzählt, daß ich den Verstorbenen gar nicht kannte. Es wäre viel richtiger, wenn — —"

„Bevor Sie weitersprechen, Fräulein Mertens, muß ich Ihnen sagen, daß Sie für Eduard Grützmacher keine Fremde waren. Er verfolgte Ihr Leben von den ersten Tagen Ihres Daseins an mit großer Anteilnahme."

„Wie — wie soll ich das verstehen?"

„Lesen Sie diesen Brief, den Herr Grützmacher an Sie geschrieben hat — und Sie werden alles begreifen."

Gisela griff zögernd nach dem versiegelten Umschlag, blickte ratlos in die lächelnden Gesichter.

Vater Schmidt hob unbeholfen die Hand. „Ich freue mich gewiß, Fräulein Mertens, daß Sie in Lauterbrunn einziehen werden. Ich habe Ihre Mutter recht gut gekannt, als sie noch ein junges Mädchen war."

„Gehen Sie nur!" rief ihr der Notar zu. „In Ihrem Zimmer können Sie ungestört lesen. Wenn es Zeit zum Mittagessen ist, lasse ich Sie rufen."

— — —

„Meine liebe Gisela Mertens!

Als ich die Nachricht von Angelikas Tod erhielt, verdichteten sich meine Absichten zum festen Entschluß. Wer sonst als ihr Kind hätte ein größeres Anrecht auf Lauterbrunn, auf diesen Besitz, auf dieses Haus, das nach ihren Plänen entstanden ist und in dessen Räumen sie hatte leben wollen.

Wir haben uns geliebt, Angelika und ich, wie nur zwei junge Menschen sich lieben können. In welch glühenden Bildern haben wir von unserem gemeinsamen Leben geträumt, von Lauterbrunn, zu dessen schon damals geplanten Umbau sie so viele schöne und kluge Anregungen gab.

Das Schicksal hatte es anders bestimmt. Konrad Mertens kam aus Berlin und wußte Angelikas Eltern an sich zu fesseln. Er bot ein gesichertes Dasein in der großen Stadt, Vergnügungen, rauschende Feste, Bequemlichkeit. Angelika war jung, lebenshungrig, schön — und ich war schließlich bloß ein Bauer. Der andere war jünger als ich, sein Lachen, sein sieggewohntes Auftreten — ah, er war Dein Vater, und ich darf mir nicht das Recht anmaßen, über ihn zu urteilen. Auch Deine Mutter trifft keine Schuld, daß sie sich dem beherrschenden Willen der Eltern fügte, daß sie dem Einfluß des anderen unterlag.

Ich allein muß mich schuldig bekennen. Beleidigt, in meinem Stolz getroffen, habe ich das Feld geräumt, ohne Kampf. Vielleicht hat sie darauf gewartet, daß ich um sie kämpfen würde. Vielleicht hätte sie mir gehört, wenn ich's tat. Ich hätte wissen müssen, wie sehr sie mein Lauterbrunn liebte, den Garten vor dem Haus, die Waldwiese, den Bergpfad zum Schloß hinauf. Ich hätte wissen müssen, daß ich ihr die Heimat nahm, indem ich sie preisgab, daß ich sie schmählich verriet.

Wir sind uns nie mehr begegnet.

Die Frau, die ich später nahm, um dem Gutshof eine Herrin zu geben, war mir ihr Leben lang ein treuer Kamerad. Mit ihr und meinen beiden Jungen wurde mir alles genommen. Das Schicksal hat mein Soll und Haben ausgeglichen.

Inzwischen wuchsest Du heran, Gisela, Angelikas einziges Kind. Gisela, die Du den Namen meiner Mutter trägst. Wir hatten es vormals so besprochen, daß wir unser erstes Mädel Gisela nennen wollten. Und es war zutiefst erschütternd für mich, daß sie dieses Versprechen trotz allem gehalten hatte. Ich bat einen Geschäftsfreund, dem ich vertrauen durfte, Dich im Auge zu behalten. Wenn ich mir auch nicht das Recht anmaßte, Dich zu sehen, so war ich doch entschlossen, Dir einstmals zurückzugeben, was ich Deiner Mutter genommen hatte. Denn ich bin überzeugt, daß auch in Deinem Blut, wenngleich Dir selber vielleicht unbewußt, die Sehnsucht nach Lauterbrunn lebt, die Liebe zu der weiten, befriedeten Landschaft, zu den Wäldern, zu der fruchtbaren Erde.

So hat denn mein Leben doch einen Sinn gehabt. Du wirst in das Haus einziehen, das dem Herzen Deiner Mutter teuer war. Du wirst darin leben und wirst darin — ich wünsche es von ganzem Herzen — einem jungen, frohen Geschlecht das Leben geben."

— — —

Gisela saß lange da, hielt diesen Brief in ihren Händen und blickte mit erschüttertem Herzen vor sich hin.

Plötzlich füllten sich ihre Augen mit Tränen. Ein eigenes Gefühl, das in gleicher Weise schmerzhaft und beglückend war, durchströmte sie.

(Fortsetzung folgt)

Gefahr um Bianca

Roman von Harald Baumgarten

1. Kapitel.

Doktor Peter Fanning ging die Treppe hinunter. Den Kopf hielt er ein wenig gesenkt, als lausche er immer noch den Tönen, die ihm gedämpft nachklangen. Auf einem Absatz der Treppe blieb er stehen, als könne er sich von diesen Klängen nicht losreißen. Aber dann schüttelte er mit einer Gebärde des Unmutes den Kopf und sprang die letzten Stufen mit einem jugendlichen Ungestüm hinab, das charakteristisch für seine schnelle Entschlußkraft und seinen Willen war, sich nicht von plötzlich auftauchenden Gefühlen beeinflussen zu lassen.

Es dämmerte bereits, und ein feiner Nebel, wie er sich so häufig an den Herbstabenden auf die Stadt Hamburg niedersenkt, ließ die Konturen der Villen in ihren sauber gepflegten Gärten verschwimmen.

Peter Fanning knöpfte sich fröstelnd den leichten Mantel zu. Dabei fühlte er ein leichtes Bedauern, daß er die Gesellschaft im Hause der Frau Konsul Schlieben so unmotiviert und überstürzt verlassen hatte.

Warum eigentlich? — Um nicht noch mehr in den Bann dieses hellblonden Mädchens zu geraten, das mit einer reinen und überaus wohlgeschulten Stimme alte, längst verklungene Volksweisen gesungen hatte? Fürchtete er sich vielleicht vor sich selbst? Was war das, was tief im Innern zu warnen schien und ihn, den ruhigen, besonnenen Gelehrten, plötzlich aufstehen, sich verbeugen und sagen hieß — so, als spräche man etwas Eingelerntes, etwas, was man eigentlich gar nicht sagen wollte: „Entschuldigen Sie bitte, Frau Konsul, aber meine Zeit ist leider abgelaufen. Ich habe noch einige unaufschiebbare Besorgungen!“ — Dabei war nichts Wahres an diesen Worten. Gar nichts. Denn er, Peter Fanning, wußte nicht, was er mit diesem Abend beginnen sollte.

Ganz in Gedanken ging er die breite Straße längs der Alster weiter, und dabei vergegenwärtigte er sich die Gesellschaft, die er eben in so schroffer Weise verlassen hatte.

Das diskrete Licht, das mit beruhigendem Glanz über den dunklen Samt der Möbel floß. Die Gesichter der in andächtiger Bewunderung lauschenden, leicht in bequeme Sessel zurückgelehnten Besucher. Das blonde Mädchen am Flügel, dessen Finger so leichtbeschwingt über die Tasten glitten, daß sie diese kaum zu berühren schienen.

„Unsere jüngste Konzertsängerin — Fräulein Eva Stahl“ — hatte Frau Konsul Schlieben sie vorgestellt. Und dabei war jenes freundliche Lächeln in ihr Gesicht getreten, von dem Doktor Fanning wußte, daß es immer geheime Gedanken verbarg. Dieses Lächeln sollte ausdrücken: Nun, Herr Doktor, wie gefällt Ihnen dieses blonde Mädchen?

Ach — er kannte die rundliche, gutmütige und lebensfrohe Frau Konsul Schlieben ganz genau. Sie hätte es gar zu gern gesehen, wenn er, Doktor Peter Fanning, sich endlich gebunden hätte.

„Achtundzwanzig, Doktorchen, in einer glänzenden Stellung, reich und nun schon bald berühmt — da wird es Zeit, sich nach einer Lebensgefährtin umzusehen“ — hatte sie neulich gesagt. Komisch, daß die älteren Damen alle eine stille Neigung dazu hatten, Ehen zu stiften!

Aber nein, er hatte wirklich keine Lust, obwohl dieses blonde Mädchen aus einer angesehenen Kopenhagener Familie wirklich Eindruck auf ihn gemacht hatte, dem er sich nicht zu entziehen vermochte. Aber bloß keine Bindung! Gerade jetzt . . . Wo er mitten in der Arbeit an seinem großen Werke war, das ihm eine Professur einbringen sollte.

Der Nebel wurde immer dichter. Eine seltsame und beinahe geheimnisvolle Stimmung überkam Peter Fanning. Irgend etwas Unsichtbares schien sich hinter diesen dichten Nebelschwaden zu verbergen und drohend auf ihn zu lauern.

Eine Sekunde lang dachte er daran, umzukehren und mit einer flüchtigen Entschuldigung wieder in den gemütlichen Kreis zu treten, den er soeben verlassen hatte.

Vielleicht würde Eva Stahl noch am Flügel sitzen. Vielleicht würde sie, wenn er einträte, den Kopf wenden, ihn mit ihren sieghaften, blauen Augen ansehen und ihn anlächeln. Vielleicht würde sie dann noch ein paar Lieder singen, die er so sehr liebte. Jene halbvergessenen Volkslieder, die immer ein Stück Heimat waren wann und wo sie gesungen wurden. —

Alle diese Gedanken, kaum geboren, wurden sofort verworfen. Es wäre geschmacklos und lächerlich gewesen, so etwas zu tun. Lieber wollte er noch ein wenig herumbummeln.

Ich werde an den Hafen gehen, dachte Fanning. Es gibt dort so viele romantische Gassen, die an einem solchen Abend wie Ueberbleibsel vergangener Zeiten wirken. Kaum hatte er diesen Gedanken gefaßt, als er seine Schritte schon beschleunigte.

Unweit der Stelle, wo die Seeschiffe liegen, sind die alten, kleinen und zum großen Teil verwahrlosten Häuser, in denen der Seemann sich herumtreibt, bis die neue Heuer ihn wieder auf die unendliche See führt. Bunte Fähnchen stecken in den Türen. Die Auslagen der winzigen Geschäfte zeigen Postkarten und Messer, Kompasse und Seemannszeug, billigen Tand und Andenken aller Art.

Manchmal blickte er seitwärts in eines dieser kleinen, schlecht erleuchteten Schaufenster, deren billige Auslagen nur von einer blakenden Petroleumlampe erleuchtet waren.

Plötzlich blieb er stehen. Ein Haus versperrte ihm den Weg. Er stand vor einem Geschäft.

Mühsam entzifferte er die Ueberschrift, die mit verblaßten Buchstaben auf Holz gemalt war.

„Laurids van Timmer — Raritäten.“

Seltsam geformte Waffen lagen herum. Ein malaiischer Kris blinkte in dem suchenden Licht der Taschenlampe, die Fanning auf das Fenster gerichtet hielt. Bunte Wolldecken aus Mexiko lagen dort. Dicht dabei ein Stapel holländischen Tabaks und alte, ergetragene Manchesterhosen. Quer darüber ein Schild: „An- und Verkauf gebrauchter Kleidungsstücke.“

Die Tür, die in den Laden führte, hing schief in den Angeln.

Doktor Fanning öffnete sie. Vielleicht fand er irgendein seltenes Stück. So etwas verbarg sich manchmal in diesen kleinen Geschäften, die Handel trieben von Seemann zu Seemann.

Als er die Schwelle überschritt, stolperte er; so dunkel war es in dem Laden, in dem es muffig wie nach alten Kleidern roch.

Ein Glöckchen klang gedämpft auf. Aber es schien keinen Widerhall zu wecken. Wenigstens meldete sich keine menschliche Stimme.

Fanning hörte das tiefe, erregte Bellen eines großen Hundes, das für Sekunden das Klimpern einer Gitarre übertönte. Nun schwieg der Hund. Irgend jemand schien ihn beruhigt zu haben. Melodisch zirpte die Gitarre.

Ein Lichtschein fiel durch eine Glasscheibe, die am Ende des Ladens in einer Tür angebracht war.

Doktor Peter Fanning blieb stehen. Der Kegel seiner Taschenlampe glitt über fratzenhafte Masken von der Südsee, die an den Wänden hingen.

„Ist jemand hier?“ fragte er leise, wie von innen her gehemmt, in den dunklen Laden hinein.

Niemand antwortete, nur die Klänge der Gitarre hörte man, und dünne Töne einer fremden Tanzweise schwebten durch den Raum.

Peter Fanning ging vorwärts, gerade auf die Glasscheibe zu, durch die das Licht leuchtete. Unwillkürlich ging er auf Zehenspitzen, so daß sein Schritt nicht zu hören war.

Nun hatte er den Laden durchquert und stand vor der Tür, die in die Wohnung des Besitzers führte.

Er neigte den Kopf und blickte hindurch. Hielt den Atem an.

Er sah ein altes, wachstuchüberzogenes Sofa, auf dem ein weißhaariger Mann saß. Vor ihm lag ein Instrument, über das seine Finger schnell und geschickt dahinglitten. Neben ihm hockte ein großer Hund und blickte aufmerksam nach der Tür, als warte er auf einen Besuch. In der Mitte des Raumes aber stand ein junges Mädchen — oder war es ein Kind? Sie hatte ein fließendes, fremdländisches Gewand an, das bis auf den Boden reichte. Die Haare fast verdeckt durch einen hohen Kopfputz, wie ihn die Mädchen auf der Insel Bali tragen. Sie hatte ein blasses, feingeschnittenes Gesicht, in dem zwei große dunkle Augen brannten. Nun faßte sie feierlich mit zarten Händen den Stoff des Kleides, hob sich auf die Fußspitzen und begann sich zu drehen. Sie neigte den Kopf etwas zur Seite, machte ein paar Tanzschritte — und hielt plötzlich inne in der Bewegung.

Die Gitarre klimperte . . .

Der große Hund sprang auf, stieß ein drohendes Knurren aus, war mit einem Satz an der Tür.

Der alte Mann auf dem Sofa unterbrach sein Spiel. Seine kleinen drohenden Augen richteten sich nach der Scheibe, durch die Doktor Peter Fanning hineinsah.

„Wer ist da?“ rief er rauh.

Das Mädchen stieß einen Schrei aus. Der Hund richtete sich auf und kratzte mit den Vorderpfoten an der Tür.

„Ruhig, Leo! Leg dich!“ rief das Mädchen.

Der Hund gehorchte, er legte sich auf den Boden, aber seine Augen blickten drohend nach der Tür, die Peter Fanning jetzt öffnete. Er zog den Hut.

„Ich wollte mir Raritäten ansehen. Es war niemand im Laden, der mich bedienen konnte.“

Der alte Mann war aufgesprungen. Er hatte eine blaue Hose an, wie sie Seeleute tragen. Ein rot und blau gewürfeltes Hemd verdeckte den mächtigen Oberkörper.

„Was wollen Sie? Von wem kommen Sie?“ rief er, dabei schob er das Mädchen mit einer roschen Handbewegung beiseite und stellte sich vor sie hin, als wollte er sie beschützen.

Peter Fanning kam es vor, als erlebe er einen Traum, aus dem er sogleich erwachen müsse.

Das Mädchen sah ihn über die Suchlter des alten Mannes an.

Sie hat wunderschöne Augen, dachte Peter, und wußte nicht, was er seinen vorigen Worten hinzufügen sollte, so gebannt war er von dem Blick des Mädchens mit dem fremdländischen Kopfputz.

Er schwieg und sah sie nur an.

Wie eine exotische Blume, dachte er. — Wie die Blume irgendeiner Tropeninsel! Herausgerissen aus dem Boden, in dem sie gewachsen ist, verpflanzt in diese ärmliche Stube in einer dunklen Gasse am Hafen!

Den Alten schien dieses Zögern in Zorn zu bringen. Er machte plötzlich einen Schritt vor und packte Doktor Peter Fanning am Rock wie einen Einbrecher, den man festhalten muß.

Fanning sah unter buschigen, grauen Augenbrauen zwei rotumränderte Augen dicht vor seinem Gesicht.

„Sie stecken mit ihnen unter einer Decke, wie? Wie kämen Sie sonst hierher? Sie wollen sie mir fortnehmen, was?“

Peters sportgestählte Hand zwang den Arm des Alten nieder.

„Reden Sie keinen Unsinn. Ich bin hierher gekommen — zufällig —“

Und dabei stockte er eine Sekunde. War das Zufall? — dachte er. — Ist es nur Zufall, daß ich heute abend in diese verrufene Gegend des Hafens gekommen bin? War es nicht wie eine innere Stimme, die mir befahl, fortzugehen und dieses Haus zu betreten? Aber er scheuchte diesen Gedanken von sich.

„Ich bin Altertumsforscher. Ich sah in Ihrem Laden einige Waffen, die mich interessieren. Ich möchte sie erwerben.“

Der alte Seemann war einige Schritte zurückgetaumelt. In seinen Augen stand noch immer das gleiche Mißtrauen. Aber es mischte sich schon ein kleiner Zweifel darein. „Sie wollen etwas erwerben? Sie sind Altertumsforscher? Und Sie kommen nicht wegen . . .?“

Er sah das Mädchen an, das noch immer ruhig hinter ihm stand, die zarte Hand auf den Kopf des großen Hundes gelegt, der zu ihr aufblickte.

Der Alte öffnete die Tür zum Laden, zündete ein Streichholz an und entzündete zwei Petroleumlampen, die an der Wand hingen. „Kommen Sie, Herr — was wollen Sie? Ich handele mit allem, was es zu kaufen gibt. Mit Waffen, mit Totems — aber ich weiß oft nicht . . . Man hat keine Bildung genossen . . . Man läßt sich nur vom Gefühl leiten . . . Ich bin mein Leben lang zur See gefahren“, setzte er wie entschuldigend hinzu.

Der alte Mann kramte in allerlei Schubladen. Er warf seltsam geschwungene Waffen auf den Tisch. „Ist das etwas wert?“ fragte er, mit einer merkwürdigen Offenheit seine Unkenntnis verratend.

Peter Fanning lächelte. „Das meiste ist nichts wert. Aber dies hier . . .“ Er hielt eine kleine Figur in die Höhe. „Von der Südsee, wie?“

Der Alte nickte. Sein Mißtrauen schien zu schwinden, da er merkte, daß der Käufer Sachkenntnisse hatte, die ihm abgingen. „Was geben Sie dafür?“

Doktor Fanning nannte einen Preis, der dem Alten erstaunlich hoch zu sein schien; denn er brummte mehrere Male: „Wirklich — wirklich?“

Fanning legte das Geld auf den Tisch.

Der Alte schlug die Figur in eine holländische Zeitung ein. In die Pause hinein fragte Fanning: „Und das kleine Fräulein — tanzt? — Und Sie spielen dazu Hawai-Gitarre?“

Jäh wandte der Seemann sich herum. „Das Kind ist meine Enkelin. Ihre Eltern sind tot. Niemand hat ein Anrecht an sie als ich allein.“ Seine Stimme war voller Liebe.

Einen Augenblick zögerte Doktor Fanning. „Was für eine Kette hat das Kind um?“ fragte er. Er konnte sich nicht entschließen, einfach fortzugehen.

„Kette? Wieso Kette?“ Der Alte hatte die schiefe Ladentür schon in der Hand, um den Kunden hinauszugeleiten. Es war beinahe so, als wünsche er nicht, daß Fremde in seinem Laden seien.

„Ja, eine Kette aus der Inkazeit, wenn ich nicht irre. Ein seltenes und wertvolles Stück.“

„Ich weiß nicht, was Sie meinen. Meine Enkelin trägt manchmal einen Schmuck, den ich im Laden habe!“

Der Alte neigte den gewaltigen Oberkörper nach vorn, als wollte er Fanning dadurch hinauskomplimentieren.

Peter Fanning ging an ihm vorbei. Aber an der Tür wandte er sich noch einmal um und blickte zurück. Sah nach der Scheibe, die noch immer wie ein helles Viereck glänzte.

Das fremdländische Mädchen blickte durch sie hindurch. Wie ein Bild, das von irgendwoher ein mystisches Licht erhellte. Ihre dunklen Augen glänzten. Die feingeschwungenen Nasenflügel schienen zu beben. Sie trug zwei lange schmale Ohrringe mit tiefgrünen Steinen. Um ihren weißen schmalen Hals lag die Kette aus Inkagold.

Peter Fanning konnte sich nicht losreißen. „Wie heißt Ihre Enkelin?“ Langsam schob der Seemann die Türe zu. „Bianca!“ sagte er.

„Bianca!“ Er sprach das Wort wie ein köstliches Geheimnis aus.

Peter neigte den Kopf zum Gruß. „Ich komme einmal bei Tage, um zu sehen, ob ich noch etwas finde.“

Der Alte brummte Unverständliches. Seine Hand schloß die Tür zu. Peter Fanning trat auf die Straße. Der Nebel schlug ihm entgegen wie ein naßkaltes Tuch. Er hörte die Stimme des Alten noch in seinem Ohr. „Bianca — Bianca!“

Es war ihm, als sähe er die Halskette blitzen und sähe das blasse, feingeschnittene Gesicht, wie es durch die Scheibe ihm nachsah. Sehnsüchtig? — Hoffnungsvoll? — Oder voller Angst? . . .

Ein betrunkener Seeman torkelte an ihm vorbei, riß die Tür des Ladens auf. „Tabak, Timmer!“ gröhlte er, und schlug dröhnend die Tür zu.

Peter Fanning tastete sich durch den Nebel. „Bianca!“ sagte er vor sich hin — „Bianca!“ Er lächelte darüber, wie er merkte, daß er den Tonfall des Alten unwillkürlich nachgeahmt hatte. — —

Laurids van Timmer hatte dem Käufer, der sich in diese Gegend verirrt hatte, einen Augenblick nachgestarrt. Ob er sich vielleicht mit anderen traf, die draußen in diesem Nebel warteten? Ob er vielleicht ein Spitzel war, ausgeschickt, ihn zu suchen — ihn und Bianca?

Kaum hatte der Kunde mit einem kurzen Gruß den Laden verlassen, als van Timmer mit einer Behendigkeit und Schnelligkeit, die man seiner massigen Figur nicht zugetraut hatte, alle Vorbereitungen traf sein Geschäft zu schließen — obwohl die Uhr von der Michaelskirche mit dumpfen Schlage ankündete, daß es erst einhalb sieben war.

„Na, Bianca?“ fragte der Alte, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Wohnung gegen die Außenwelt abgeschlossen war. — „Na, Bianca, bist du sehr erschrocken?“ Alte, rauhe Stimme — was hast du für einen schmerzvollen, lieblichen Beiklang? Ist es nicht, als wolltest du die rauhen Töne, die wohl besser zu sturmfrohen Seemannsliedern passen, zwingen, weich und zärtlich zu klingen, damit das junge Mädchen aus ihnen die Liebe fühlt, die dein altes Herz für sie empfindet?

Verwundert sieht sie ihn an. „Warum, Großvater? Wegen dieses fremden Menschen?“ Ihre junge Stimme bittet. „Was ist es, das du vor mir verbirgst? Warum bist du ängstlich, nein, vielmehr zornig, wenn einmal ein Fremder den Laden betritt?“

Seine große braune Hand, riesenhaft plump und mit einem leichten Zittern geführt, als habe er Angst, die Berührung allein könne dem Mädchen weh tun, fährt über dessen Kopf, der von langen, dunklen Locken eingerahmt ist. „Was sollte ich vor dir verbergen, Bianca? Machst du dir Sorgen, weil ich manchmal sonderbar bin? Glaube mir, die Welt ist schlecht. Man kann sich nicht genug vor ihr hüten!“

Das Mahl verlief eintöniger und schweigsamer als sonst. Immer wieder schien irgend etwas auf dem alten Seemann zu lasten, was sich nicht verdrängen ließ. Er holte eine bauchige Flasche aus der Küche, alten holländischen Genever.

Mit Besorgnis sah Bianca, wie er die Flasche anstierte, als hoffe er, aus ihr Vergessen schöpfen zu können von Dingen, die sie nicht verstand, ja nicht einmal ahnte.

Leise stand sie auf. „Ich gehe schlafen, Großvater.“

Behutsam nahm er ihren feinen Kopf in seine großen braunen Hände.

„Schlaf wohl, Bianca! Wenn du im Bett liegst, rufst du mich. Ich will dir gute Nacht wünschen!“

„Wie immer, Großvater!“ Dann setzte sie mit einem Blick auf die Flasche hinzu, die breit und herausfordernd auf dem Tisch stand: „Du trinkst doch nicht wieder, Großvater?“

„Nur ein wenig, Bianca — ein klein wenig. Mach dir keine Sorgen deshalb. Was soll ich machen, wenn die Vergangenheit aufsteht? Man muß sie davonjagen — ja, das muß man. Und man braucht eine Hilfe dazu. Glaube es mir. In der Flasche ist allerlei. Vergessen und Mut, Hoffnung und Trost! Ja, das ist in einer solchen bauchigen Flasche! Nimm den Leo mit. Er soll sich vor dein Bett legen, Bianca. Er soll seinen Kopf zwischen seine Pfoten legen und zu dir hinaufsehen. Und wenn jemand kommt . . .“

„Großvater — was für Hirngespinste! Wer sollte kommen?“

„Niemand, Bianca. Hast ja recht. Warum soll nicht einmal ein Fremder sich hierher verirren? Es kommen ja manchmal Leute, die in diesen Gassen herumspazieren, nicht wahr?“

„Der Fremde, Großvater . . .“ Sie stockte und errötete in einem lieblichen Erschrecken vor sich selbst. Nein, von diesen geheimen Empfindungen durfte man nichts verraten. Nicht einmal dem Großvater. War es vielleicht nur die seltsame Verwirrung, die sein plötzliches Erscheinen ausgelöst hatte, daß sie immer an ihn denken mußte? Oder war es etwas anderes?

Sie lebte in den Träumen ihrer Phantasie. Mit den Helden ihrer Bücher, die Großvater in reichem Maße für sie herbeischaffte. Und genau so, wie sie sich diese Helden vorstellte, hatte dieser Fremde ausgesehen.

Die große, schlanke Gestalt, das branngebrannte, scharfgeschnittene Gesicht, der klare Ausdruck der Augen, das sichere, überlegene Auftreten.

(Fortsetzung folgt.)

Bad Rothenfelde ist gerüstet



Nicht nur in den Sommermonaten, schon im frühesten Frühling, wenn Mandelbäumchen und Forsythien in den Anlagen zu blühen beginnen, ist Bad Rothenfelde das Ziel erholungsuchender Menschen. Jeder, der einmal Kurgast des im Schutz des Teutoburgerwaldes ruhenden Heilbades war, findet den Weg nach Bad Rothenfelde zurück, vor allem natürlich wegen seiner Heilmittel, der stärkenden Bäder aus den kohlesäurehaltigen Solquellen und der erfrischenden wohltuenden Luft, die die weit sich erstreckenden mitten durch den Ort laufenden Gradierwerke und der nahe Wald verströmen. Wer eine Ausspannung, wer Ruhe und Erholung braucht, holt sie sich durch die nervenstärkenden, blutbelebenden Bäder und findet sie in dem nach den neuesten technischen Errungenschaften angelegten Sole-Freibad. Schöne wohlgepflegte Kuranlagen, ein sauberes freundliches Badestädtchen, der Wald, der die beste Gelegenheit zum Wandern bietet, — in diesem Rahmen kann man es schon einige lange Erholungswochen aushalten. Noch dazu, wenn auch der innere Mensch nicht zu kurz kommt, d. h. durch Konzerte, Theater und allerlei Lustbarkeiten genügend Abwechslung geschaffen wird. So wird, wie uns die Badeverwaltung verriet, das Bergische Landesorchester, in diesem Jahre unter der Leitung von Musikdirektor Dr. Raabe, einem Sohn des bekannten Musikprofessors Peter Raabe, das Konzertprogramm im Kurgarten bestreiten. Nicht zu vergessen, daß auch im Roten Saal des Kurhauses eine dezente Tanzkapelle im fröhlichen Rhythmus des Badelebens mitschwingen wird. Bad Rothenfelde ist gerüstet. Die Saison kann beginnen.

Die Kapuzinergruft von Wien

Von der Tragik eines Geschlechtes.

Wien, Mai. Wenn man von der weltberühmten Kärntner Straße, die vom Stefansdom zur Oper führt und die für eine der schönsten und reichsten Straßen der Erde angesehen wird, in der die Herrlichkeiten unserer Welt in Gestalt von Gold und Edelsteinen, eleganten Kleidern, edlem Porzellan, feinstem Leder, lockenden Süßigkeiten ausgebreitet liegen und in der schöne Autos fahren und charmante Wienerinnen neben den reizendsten Frauen aller Länder die Auslagen der Schaufenster bewundern, wo vor den weiten Fenstern großer Kaffeehäuser sich ein unaufhörlicher Strom von Menschen aller Art nach beiden Seiten ergeht — wenn man von dieser bunten, vor Lärm und Leben gleichsam pulsierenden Straße nur ein paar Schritte seitwärts nach Westen geht, dem Neumarkt zu, und durch die Klosterpforte an der Kapuzinerkirche mit ihrer wundervoll gemalten Fassade tritt, dann umfängt einen nach dem hastenden Leben von eben dort draußen mit einem Male Schweigen und Grabesruhe. Die Majestät des Todes und die Tragik des Geschickes der Menschen, die Vergänglichkeit von Glanz und Größe wird einem an dieser Stätte so deutlich wie an wenigen anderen Stätten der Welt. Das Nebeneinander und das Nacheinander von Lärm und Hast und von Schweigen und Tod macht diesen Eindruck noch erschütternder, als es wäre, wenn man nach langem Wege und langer Vorbereitung solche Grabesruhe erleben würde; als wenn man etwa nach langer Fahrt in die Wachau nach Schloß Arnstetten käme, wo Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gattin ruhen, jene beiden Menschen, mit deren Ermordung in Serajewo jenes Geschehen begann, dessen Tragik erst in unseren Tagen zu weichen anfing.

In diesen Gruften unter der Kirche und dem Kloster der Kapuziner ruhen nicht weniger als 142 Männer, Frauen und Kinder der Familie der Habsburger und der Habsburg-Lothringer, jener Familie, in der sich, wie hier unten besonders deutlich wird, in gleicher Weise das Glück und das Elend, hochstrebende Güte und edle Stärke, Jammer, Tragik und Verächtlichkeit des Menschengeschlechtes erschütternd offenbaren — vielleicht nicht immer stärker und furchtbarer als in anderen Familien, aber deswegen, weil die Taten dieser Männer und Frauen oft der Geschichte angehören, aufgezeichnet und zu verfolgen.

Viele Erweiterungen und Neubauten erlebten diese zum Teil katakombenartigen Gruften, seitdem Kaiserin Anna im Jahre 1618 den Entschluß gefaßt hatte, den Kapuzinern Kaiserkapelle, Kirche und Kloster zu errichten, und den Gedanken liebgewann, dort einst in einer kleinen Krypta vereint mit dem Gatten — Kaiser Matthias, apostolischer Kaiser und König, der zehnte Stammesnachfolger jenes Rudolf von Habsburg, die irdische Ruhe zu finden.

Als im Jahre 1632 Kirche und Krypta bereit waren, lebten diese Kaiserin und ihr Gemahl schon seit langem nicht mehr. 15 Jahre schon hatten ihre Särge im Königskloster in der Dorotheergasse gestanden, und von hier wurden die beiden Toten 1633 in die Kapuzinergruft überführt. Ferdinand II. dagegen, der Nachfolger auf dem Throne, dachte nicht daran, diese Totenstätte mit seinen Vorfahren zu teilen. Wie sich einst Rudolf von Habsburg Speyer, andere Kaiser Prag als Totensitz ausersehen hatten, so wählte er sich seine Vaterstadt Graz als Ruheplatz aus und errichtete dort jenes herrliche Barockmausoleum, das wir noch heute bewundern. So sah es aus, als ob der gerade begonnene Brauch der Bestattung der Habsburger in dieser Stätte mitten im Herzen Wiens nicht von Dauer sein würde. Aber schon unter Ferdinand III. wurde der Brauch wieder aufgenommen, der seine beiden unter tragischen Umständen kurz nacheinander gestorbenen Söhnchen Philipp und Maximilian und seine Gattin Maria Anna und andere Verwandte dort zur Ruhe bettete und nach seinem Tode im Jahre 1657 selbst dort beigesetzt wurde.

Eine lange Reihe von Männern und Frauen folgte sodann. 12 Kaiser, 16 Kaiserinnen, 110 Erzherzöge und Erzherzoginnen sind es insgesamt, die hier liegen. 1931 fand Erzherzog Leopold Salvator dort als Letzter sein Grab.

Der Hauch der Geschichte und die Tragik des Menschengeschlechtes und seiner Wünsche und Pläne rührt jeden an, der sich von dem wohlunterrichteten Führer durch die Gewölbe leiten läßt; wenn in einzelnen dieser Gruften das Flackern der Kerzen und der gedämpfte Schall der von den Wänden zurückgeworfenen Stimmen jenes Gefühl der Vergänglichkeit und Eitelkeit deutlich werden läßt, das die Menschen, zu ihrem Glück vergessend und zu ihrem Schaden überheblich, so oft vergessen und auch vergessen sollen, wenn sie, wie es ihre Bestimmung ist, wachen und streben und kämpfen müssen.

Heiterer — dieser Begriff hier im Sinne der Klassiker verstanden — sieht es in dem lichteren Raume mit dem Sarkophag Maria Theresias aus, in dem diese Fürstin mit ihrem heißgeliebten Gemahl Franz Stefan von Lothringen — dem „Franzl" — ruht. Dieser Ehe, die das Haus Habsburg-Lothringen begründete, ist auch in der Darstellung der Sarkophage von jenem reinen Glück, das sie auch im Leben auszeichnete und das nicht ahnen ließ, wie sehr sich die letzten Sprosse dieses Geschlechtes ihrer Vorfahren unwürdig erweisen sollten: Die beiden Gatten liegen, erwachend sich in die Augen blickend, in edler Haltung nebeneinander, und ein Engel zu ihren Häupten hält eine Sternenkrone über sie — daß sie sich mit ihrem Ehegatten am jüngsten Tage froh in die Augen sehen möchte, hatte Maria Theresia einst ausgesprochen. Um diese beiden Eltern herum stehen 11 Särge ihrer Kinder und 7 von nahen Verwandten; Marie-Antoinette, die Gemahlin des XVI. Ludwigs von Frankreich, dem in Paris die Guillotine besteigen zu müssen beschieden war, fehlt im Kreise dieser Kinder, während eine spätere Verwandte, die auch den Franzosen Fürstin wurde, ein Stückchen weiter mit ihrem unglücklichen Sohne liegt: Marie Louise, die Gattin Napoleons I. und beider Sohn, der Herzog von Reichstadt und König von Rom.

Andere erschütternde Augenblicke der Geschichte steigen aus Dunst und Zwielicht empor, wenn man — in der Toskana-Gruft, einer anderen der insgesamt 6 Gruften — vor den Resten des Erzherzogs Karl steht, jenes Fürsten, dem Kaiser Franz Joseph die Worte auf seinem Denkmal widmete: „Dem beharrlichen Kämpfer für Deutschlands Ehre." Karl war es, der Napoleon auf dem Schlachtfeld von Aspern überwundern hatte, Napoleon, der einst in dieser Gruft hier am Wiener Neumarkt gestanden und vor dem Grabmal Maria Theresias ausgerufen hatte: „Vanitas vanitatum, hors la force!" — „Eitel, eitel ist alles, ausgenommen die Macht!"

Eine wieder andere Zeit ersteht, in der gleichen Toskanagruft, vor einem Metallsarg, dessen Inschrift lautet: „Maximilians Imperator Mexicanorum". Er gibt Kunde, daß hier der unglückliche Bruder Franz Josephs ruht, der nach kurzem Kaisertum im Jahre 1867 in Queretaro mit zweien seiner getreuen Generäle füsiliert wurde. Der Vater des in Serajewo ermordeten Thronfolger-Franz Ferdinand, Erzherzog Karl Ludwig, ruht im gleichen Raum.

Der letzte der gekrönten Habsburg-Lothringer, der unselige Kaiser und König Karl I., der 1922 starb, liegt in der Kirche Nossa Senhora do Monte auf Madeira begraben, wohin er nach dem Kriege verbannt worden war. Wenn in einer Schrift über die Kaisergruft über ihn gesagt wurde: „An diesem alten portugiesischen Wallfahrtsorte und neuerdings am Grabe Kaiser Karls wird viel gebetet. Das gläubige Volk hat zu dem großen Toten, dessen letzte Worte „Herr, dein Wille geschehe. Amen. Jesus" waren, Vertrauen gefaßt. Er sah und erlebte sein heiligmäßiges Leben und Sterben" — so ist man überall in deutschen Landen und auch hier in Wien nicht ganz dieser Ansicht. Man hat gerade hier nicht vergessen, wie ehrlos dieser Nachfahre großer Fürsten das deutsche Volk verraten hat. Und er und seine Söhne, von denen es einer sogar zu steckbrieflicher Verfolgung brachte, können wahrlich keinen Anspruch auch nur auf Mitgefühl erheben.

Jedoch, wie hart man auch über die Letzten dieses Geschlechtes denken mag, es bleibt ein erschütterndes Erlebnis, sich in diesen Gruften Glück und Leid einer Familie und gleichzeitig das Beispiel von Glück und Leid der erdenverbundenen Menschen vor Augen führen zu lassen. Und man nimmt aus diesem Erlebnis keineswegs nur die Ueberzeugung von der Tragik alles Menschentums mit; im Gegenteil, wenn man in den strahlenden Sonnen-Nachmittag des glücklichen Wien hinausschreitet, nachdem man die ausgetretenen Stufen dieser Katakomben wieder emporstieg, dann scheint einem selbst diese Tragik der Särge und der Toten noch beinahe notwendig, und der Tod scheint noch in der Unumgänglichkeit wie triumphierend.

Fritz Dalichow.

Unser neuer Roman:

Gefahr um Bianca

Roman von Harald Baumgarten



Daß die Romantik des Lebens noch nicht erstorben ist, erfährt ein junger Privatgelehrter, als er an einem düsteren, nebeligen Abend durch die Gassen des Hamburger Gängeviertels irrt. Noch benommen von dem Eindruck, den ein schönes junges Mädchen auf einer Gesellschaft auf ihn gemacht hat, trifft er in einem kleinen Trödlerladen Bianca, die den sagenhaften Königsschmuck der Inka trägt. Diese einmalige Begegnung verstrickt den Helden in das phantastisch-abenteuerliche Schicksal dieses jungen Mädchens. Um die Herkunft des Schmuckes zu ergründen, gerät er in ein wild bewegtes Chaos von Leidenschaften und Verbrechen. Hamburg, Berlin, Rio de Janeiro und La Paz sind die fesselnden Schauplätze dieser romantischen Geschichte, in der es um den Königsschmuck der Inka, das Symbol der ewigen Liebe, geht.

Verloren in einer stürmischen Leidenschaft, übersieht der Held die stille, reine Liebe, die in Bianca zu ihm emporblüht. Erst der Ruf: „Gefahr um Bianca" stellt den Träumer auf dem Boden der Wirklichkeit. So wird er zum Kämpfer gegen Gemeinheit und Niedertracht.

Im Dome von La Paz löst er die Rätsel um Biancas Herkunft. Der Königsschmuck der Inka bewährt noch einmal seine geheimnisvolle Kraft und führt die jungen Herzen in treuer Liebe zusammen.

Heute beginnen wir mit dem Abdruck.

Deutsche Kämpfer um den Nanga Parbat

Mit dem Nanga Parbat, der als der westliche Eckpfeiler des Hochgebirges zu 8125 Meter Höhe aufragt, mit diesem unerbittlichen Riesen aus Granit und Eis, verbindet uns Deutsche die Erinnerung an große Taten und große Opfer. Im Jahre 1934 hat der unbesiegte Berg vier deutsche Männer bei sich behalten: Willy Merkl, Willi Welzenbach, Uli Wieland und Alfred Drexel. Um die Tat der gefallenen Gefährten zu vollenden, war im April 1937 wieder eine Mannschaft zum Nanga Parbat gezogen. Sie griff den Eisriesen, der ihr Schneestürme und Lawinen entgegenwarf, immer wieder mit unbeugsamem Willen an. Als sie sich nach unsäglichen Mühen den Weg in die Höhe gebahnt hatten, stürzte der Nanga Parbat einen berstenden Hängegletscher über die tapferen Männer — sieben Deutsche und neun Sherpa-Träger — und deckte ihren Lagerplatz mit zyklopischen Eistrümmern zu. Es waren die Kameraden: Karl Wien, Pert Frankhauser, Adolf Göttner, Hans Hartmann, Günther Hepp, Peter Müllritter und Martin Pfeffer.

Auf diese Unglücksbande hin, die in der ganzen Welt tiefste Erschütterung hervorrief, flog sogleich ein Hilfstrupp nach Indien; dank der Unterstützung der britischen Behörden konnte er nach gefährlicher Ueberfliegung des Himalaja-Kammes beschleunigt zum Nanga Parbat gelangen und dort die toten Gefährten aus der Lawine bergen. Neben den wissenschaftlichen Aufzeichnungen und den Tagebüchern der Expedition konnte auch das Filmmaterial gerettet und in die Heimat gebracht werden. In beschwerlicher, unermüdlicher Arbeit hatte Peter Müllritter, der Kameramann der Expedition, Kämpfe und Freuden auf dem Wege der Unternehmung in starken Bildern festgehalten. Er selbst, der schon 1934 am Nanga Parbat war, ruht nun mit seinen Gefährten unter dem Firngrat des unbezwungenen Berges. Seine Bilder aber werden als das unverlierbare Vermächtnis deutschen Tatenmutes zur ganzen Nation sprechen.

Stromlinienform stark verlangt

Kinderwagen im Straßenbild. — Ein wichtiges Verkehrsmittel früher und heute.

Unser Herne gehört zu den Orten unseres Vaterlandes, die den Ehrennamen einer Stadt vieler Kinder führen. Das wäre mal eine ganz eigenartige Parade, wenn die Herner Mütter mit ihren Kinderwagen anrückten, hübsch eine hinter der anderen; das gäbe wohl einen Zug, der viele Kilometer lang wäre.

Kinderwagen! Selbst wir Männer schauen mit Befriedigung auf diese neuzeitlichen, praktischen Beförderungsmittel unserer Kleinsten. Vorbei sind die Zeiten der schmalhüftigen, hochrädrigen Gestelle, die damals jedoch, als wir selbst noch darin lagen, unsere Mütter mit demselben Stolz durch die Straßen und Anlagen führten wie die Mütter von heute.

Ach, du lieber Himmel, wie mancher Kinderwagen ist früher umgekippt, wenn wir größeren Knaben als Betreuer unserer kleinen Geschwister verwegene Fahrkunststücke mit den wackeligen Dingern ausführten, oder wenn daheim der schon kräftiger gewordene, unbeaufsichtigte Insasse, in den Seitenwänden festgeklammert mit den kräftigen Händchen, der Wagen in heftigem Schaukeln mit einer Wiege verwechselte, bis er mit einem Salto und Zetermordiogeschrei draußen lag, daß auch mancher üble Sturz vorkam, wird jeder aus seiner Kindheit wissen.

Also, diese Kopfsprünge aus Turmhöhe sind bei der heutigen Form unserer Kinderwagen ganz ausgeschlossen. Die Wagen sind ganz tief gebaut und das ist schön so, weil wir im Vorübergehen die kleinen Lieblinge anschauen können. Da trifft dich entweder ein unlagbar reiner Blick oder ein Lächeln, oder du siehst das Kleine wie jenseits unserer Welt wie verloren in den Himmel schauen, oder siehst die Lider mit den großen Wimpern in seligem Schlummer über den durchschimmernden Augen ruhen. Immer schön ist ein solcher Blick in den Kinderwagen, ob das Kindlein schläft oder wacht, weint oder lacht, rubiggesättigt die sanfte Fahrbewegung genießt oder hungrig und kraftvoll nach Nahrung verlangt.

Die Griffstange schwingt groß und ganz bequem der Fahrenden entgegen, und die Mutter hat ihr Kindlein immer vor Augen. „Die Mütter lieben beaueme Wagen", sagte mir die liebenswürdige Verkäuferin, die mich in einem Kinderwagengeschäft unserer Stadt inmitten vieler, vieler neuer Kinderwagen empfing und nicht wußte, wie sehr ich die Säuglinge von heute eben wegen dieser großartigen Fahrgelegenheiten beneidete.

Auch die großen Wagen, wie sie noch vor einigen Jahren zu sehen waren, sind nicht mehr beliebt. Und dann streifte mein Blick die Sportwagen, die so zierlich und niedlich waren, daß ich mich fragte: „Ja, sind denn das Wagen für Puppen oder für lebende Kinder?" Eines der winzigen Dinger ist dieses Jahr erst auf den Markt gekommen und wird viel gekauft. Das Wägelchen ist nach allen Richtungen hin verstellbar; das Kind kann darin sitzen und liegen. Manche Mutter zieht diesen Wagen einem großen Kinderwagen vor, weil er wenig Platz wegnimmt und dem Kinde trotzdem alle Bequemlichkeit bietet.

Besonders groß ist bekanntlich die Freude der Mütter bei der Geburt des ersten Kindes; darum wird aus solchem Anlaß auch ein besonders guter Wagen gekauft, der auch nach etwas aussieht. Ja, diese stolzen Mütter kann man zu Hunderten in den Straßen und Stadtgärten sehen. Das blitzsaubere Kindlein liegt in einem blitzsauberen schönen Wagen unter blitzsauberen Decken, die oft wahre Meisterwerke weiblicher Handarbeit sind. Wenn dann andere Mütter mit ihrem Gefährt vorüberkommen, so geht ein verstohlener Blick darüber hin, ob das Kindlein wohl auch so schön ist wie das eigene, ob der Wagen einen Vergleich mit dem eigenen aushält. Wir sehen den Blick und lächeln und verstehen.

Die Stromlinienform, die wir an Autos und Lokomotiven verwirklichten, ist auch auf die Kinderwagen angewandt worden. Solche Wagen werden stark verlangt.

Aber auch unsere Puppenmütter, die ja später einmal richtige Mütter werden wollen, sind nicht vergessen. „Mutter, ich möchte einen Wagen für meine Puppe, aber ganz genau so einen wie Tante Marthas Kinderwagen!" Nun, die Puppenwagenindustrie begreift diesen Kinderwunsch und ist in der Lage, alle Kinderträume zu erfüllen.

Vor den leuchtenden Farben der Blumenbeete in unseren Stadtgärten glänzen die Kinderwagen. „Hell" ist die große Mode: elfenbeinfarbig oder beige wünschen die meisten Mütter ihre Wagen. Aber auch dunkelrote und dunkelblaue haben sich gut eingeführt. Als Werkstoffe kommen hauptsächlich Saarrholz und Leder in Frage.

Die bevölkerungspolitische Bedeutung des Ehestandsdarlehns liegt darin, daß dieses die notwendigen Anschaffungen für die neugegründete Familie erleichtert und dann, wenn ein Kind geboren wird, auch bei der Beschaffung eines Kinderwagens Hilfe leistet.

Schönwetterland Kärnten.

Auf der Gebirgsmauer der steil aufragenden Karawanken und entlang des Karnischen Kammes, die beide das Land Kärnten im Süden von Jugoslavien und Italien trennen, verläuft heute die südliche Grenze des Deutschen Reiches. Kärnten ist uraltes Grenzland, seit vielen Jahrhunderten Vorposten deutschen Geistes, deutscher Kultur und deutschen Fleißes. Seine Geschichte ist ewiger Kampf um die Erhaltung von Volk und Heimat. Die heldenmütigen Abwehrkämpfe der Jahre 1919 und 1920, aber auch das mutige Eintreten dieses Landes für die große nationalsozialistische Idee sind ein beredtes Zeugnis für den treuen deutschen Geist, der diese Grenzbewohner beseelt.

Kärnten gehört aber auch zu den schönsten Ländern der deutschen Alpen. Im Westen des Landes richtet sich der schon auf Kärntner Boden stehende nunmehr höchste Berg des Deutschen Reiches, der königliche Großglockner, zur majestätischen Höhe von 3798 Meter auf. Mächtig ballt sich hier eine ungeheure Bergwelt zusammen, die sich gegen Osten hin wie eine riesige Faust allmählich öffnet. Von den firngeschmückten Hohen Tauern rauschen in tief eingeschnittenen Tälern die Wildwasser hinaus in das breitere Tal der Drau, des Hauptflusses Kärntens. Aus dem Dunkel der Wälder leuchten die zahlreichen Kärntner Seen zum blauen Himmel. Weit hinauf, bis nahe an die Waldgrenze, reichen die verstreuten Gehöfte dieses Berglandes, dessen Haupterwerbszweige die Forst- und Landwirtschaft und der Fremdenverkehr sind. Nahezu die Hälfte des Kärntner Volkes ist in der Forst- und Landwirtschaft beschäftigt, 44 Prozent des Bodens ist Waldland, 37 Prozent sind Wiesen und Weiden, und nur 13 Prozent sind fruchtbarer Ackerboden. Kärnten ist das waldreichste Land Oesterreichs, diese Stelle nimmt es auch heute im großen Deutschen Reiche ein. Der Waldreichtum ist es aber nicht allein, was Kärnten als einzigartig im großen Deutschen Reiche aufzuweisen vermag. Kärnten schenkt ihm auch die wärmsten Alpenseen. Es seien genannt der herrliche Wörther See, der Ossiacher, Millstätter und Weißensee, die alle in den Monaten Juli und August Temperaturen bis zu 27 und 28 Grad Celsius aufweisen. Außerdem gibt es zahlreiche kleinere Seen. Sie sind alljährlich das Ziel Hunderttausender von Erholungsuchenden, die sich in den schmucken Seebadeorten niederlassen und dort die Freuden des Badelebens genießen. Seit die Bedeutung des Badens in Wasser, Luft und Sonne für die Erhaltung der Gesundheit erkannt wurde, ist Kärnten in die vorderste Reihe der Fremdenverkehrsländer gerückt. Weit über 50 000 Gäste aus dem früheren Deutschland konnten vor der 1000-Mark-Sperre jährlich in Kärnten als Erholungsuchende gezählt werden, sie alle haben sich hier im Lande der Berge und Seen, der Burgen und Lieder sehr wohl gefühlt. Dazu trug in besonderem Maße auch bei, daß Kärnten außergewöhnlich günstige klimatische Verhältnisse aufzuweisen hat, außerdem ist Kärnten ein ausgesprochenes Schönwetterland. Amtliche Messungen auf der in der Mitte des Landes gelegenen Kanzelhöhe ergaben, daß dieses Gebiet die meisten Sonnenstunden im mitteleuropäischen Raum aufzuweisen hat. Die Intensität der ultravioletten Strahlung ist hier höher als in den berühmten Schweizer Erholungsorten Davos und Arosa.

Kärnten besitzt eine alte Kultur, zahlreiche Kunstdenkmäler geben hiervon Zeugnis. Es ist ein Land, in dem bereits vor zwei Jahrtausenden die Römer herrschten, die hier zahlreiche Bergwerke erschlossen haben. Das Gold der Tauern füllte ihre Kassen, und das vortreffliche Kärntner Eisen war ein begehrter Artikel. Die Städte Teurnia und Virunum, heute interessante Ausgrabungsstätten, waren zur damaligen Zeit wichtige Handelsplätze und militärische Stützpunkte an der vom Römischen Reich nach Panonien führenden Verkehrs- und Heeresstraße. Das berühmte Warmbad bei Villach war ihnen schon bekannt, verschiedene archäologische Funde, die dort gemacht wurden, weisen deutlich darauf hin.

Die Goldadern sind seither versiegt, und auch das Kärntner Eisen blieb bis heute ungeschürft. Dagegen wird der Schatz aus den ergiebigen Bleibergwerken Kärntens heute in reichlichem Maße gehoben, und das in Kärnten befindliche größte kontinentale Magnesitvorkommen wiegt manche ausgeschöpfte Goldader auf.

So gewinnt denn das große Deutsche Reich mit dem südlichen Grenzgau Kärnten ein sonnenhelles, berg- und seengeschmücktes und ein tapfer betreutes Alpenland, das mit Schätzen mancherlei Art ausgestattet ist. Wertvollster Schatz aber ist der kerndeutsche Sinn seiner Bevölkerung, der nun das Herz der nördlicher wohnenden Brüder des Reiches gehören soll.

Volkstum und Landschaft

Das Juni-Heft „Ewiges Deutschland".

Deutsches Volkstum und deutsche Landschaft erstehen vor uns in ihrer Tiefe und Schönheit — von weit unten, dem südlichen Teil des neuen deutschen Reiches bis zur Saarpfalz, von der Donau und dem Harz wird jedem Volksgenossen ein Bild und Wissen über die Art der deutschen Gaue erschlossen.

Das namenlose Elend, das eine verantwortungslose Regierung über Oesterreich gebracht hatte und der alles erfassende Einsatz des nationalsozialistischen Reiches wird in knappen Worten in das Gewissen des deutschen Volksgenossen eingehämmert.

Die neue Erschließung der österreichischen Rohstoffquellen im Rahmen des Vierjahresplanes und die Erinnerung an 1924, als deutsche Pflegekinder aus dem Reich im Bruderlande Oesterreich Brot und Obdach fanden, runden den Eindruck über unsere neue Ostmark ab.

Die blühende Pfalz, das Land der Burgen und die Stätte tausendjährigen Kampfes zusammen mit dem Industrie- und Kohlenbecken Saarland, wachsen unter dem Dritten Reich zu einem mächtigen, glücklichen Gau. Man läßt uns hineinschauen in die Seele, die Geschichte und das Schaffen eines wertvollen deutschen Menschenstammes.

Dann noch die rastlose helfende Arbeit und der politische Gestaltungswille der NSV. — überall wo deutsche Menschen wohnen, ihre Sitten und Bräuche, und vieles andere — — Alles im Juniheft des „Ewigen Deutschland".

Wichtige Tabellen und Formulare.

Lohnsteuer-Gesamttabelle
für tägliche, wöchentliche und monatliche Lohnzahlung . . . . 90 Pf.

Lohnsteuertabelle
für Wochenlohn . . . . . 50 Pf.
für Monatsgehalt . . . . . 50 Pf.

Einkommensteuertabelle
nach dem Einkommensteuergesetz vom 16. 10. 34 . . . . . 1,— M.

Universal-Krankenkassenabzugs-Tabelle
für wöchentl., vierzehntägl. und monatl. Lohnzahlung . . . . 1,— M.

Wehrsteuertabelle
zum Abzug vom Lohn bei monatlicher Entlohnung . . . . . 75 Pf.

Wehrsteuertabelle
zum Abzug vom Lohn bei tägl. und vierstündlicher Entlohnung . 75 Pf.

Wehrsteuertabelle
zum Abzug vom Lohn bei wöchentlicher Entlohnung . . . . 75 Pf.

An-, Ab- und Ummeldeformulare
vierfach, zum Durchschreiben je 10 Pf.

Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Hill seit 1855!
Weine gut und billig

1935er Gaubickelheimer Wiesberg	natur Fl. o. Gl.	0,75
1936er Nitteler Kleinberg	Fl. o. Gl.	0,70
1937er Niersteiner Domthal	Fl. o. Gl.	0,85
1937er Liebfraumilch	Fl. o. Gl.	0,90
1937er Rüdesheimer Rosengarten	natur Fl. o. Gl.	1,00
1936er Zeltinger Himmelreich	Fl. o. Gl.	1,00
1937er Bremmer Vogelsang	Fl. o. Gl.	1,10
1935er Oppenheimer Goldberg Riesling	Fl. o. Gl.	1,20
1937er Uerziger Riesling	Fl. o. Gl.	1,20
1937er Nonzeler Herrenberg	Fl. o. Gl.	1,50
Bernkasteler Cabinett	reiner Traubensaft Fl. o. Gl.	2,25
Fruchtschaumwein, Dryburg Cabinett	Fl. o. Gl.	1,10

Beachten Sie unsere Weinpreisliste.

Ein guter Tropfen — macht Laune

Sport-Rundschau

Fußball-Weltmeisterschaft

Eine Million Franken im Vorverkauf.

Für die am Samstag mit dem Treffen Deutschland — Schweiz beginnende Endrunde um die Fußball-Weltmeisterschaft wächst die Anteilnahme in Frankreich von Stunde zu Stunde. Schon kurz nach der Eröffnung des Vorverkaufs waren für rund eine Million Francs Eintrittskarten umgesetzt. An der Spitze steht der Kampf zwischen Deutschland und der Schweiz am Pfingstsamstag in der Pariser Prinzenpark-Kampfbahn mit 230 000 Francs. Die Höhe dieser Summe ist bemerkenswert, denn für Frankreich — Belgien am 5. Juni im Colombes-Stadion sind erst für 81 000 Francs Karten verkauft worden. Für das Endspiel am 19. Juni in der gleichen Kampfstätte haben bereits Karten im Werte von 217 000 Francs ihre Besitzer gefunden.

Herner Fußballer nach Hohenlychen

Vor einiger Zeit berichteten wir schon, daß sich der bekannte recht Läufer des SpV. Fortuna, Herne, Adamczak, vor einigen Wochen beim Fußballspiel einen Unfall zuzog. Nachdem er eine Zeitlang im Krankenhaus zugebracht hatte, stellte sich heraus, daß es sich um eine Miniskusverletzung handelt. Die Leitung des Vereins unternahm schnell die erforderlichen Schritte, um für ihn Aufnahme ins Sportsanatorium Hohenlychen zu erwirken, was ihr auch gelungen ist.

Gestern verließ der Verletzte Herne, um sich in Hohenlychen ausheilen zu lassen, damit er seinem Verein in der kommenden Meisterschaft wieder zur Verfügung steht. Der Vereinsführer und seine Kameraden geleiteten ihn zum Zug, wo er noch seiner Freude darüber Ausdruck gab, in Hohenlychen mit Urban, der augenblicklich auch dort weilt, zusammenzutreffen.

Wir wünschen jedenfalls dem beliebten und tüchtigen Sportler eine gute und schnelle Wiederherstellung.

Der Deutsche Meister in Bielefeld

VfB. Bielefeld erwartet Schalke 04 am Samstag.

Ein fußballsportliches Groß-Ereignis steht den Bielefelder Fußballfreunden am Pfingstsamstag bevor. Der dreifache deutsche Fußballmeister und Verteidiger des Tschammer-Pokals, FC. Schalke 04, der sich auch in diesem Jahre wieder für das Endspiel qualifiziete, trägt am 4. Juni ein Freundschaftsspiel gegen VfB. Bielefeld aus. Mit Ausnahme von Szepan und Gellesch, die zur Weltmeisterschafts-Streitmacht gehören, wird Schalke in der gleichen Aufstellung antreten wie am letzten Sonntag gegen Fortuna Düsseldorf in Köln.

Das für Pfingstsamstag vorgesehene Spiel des VfB. Bielefeld mit FSV. Frankfurt fällt aus und wurde auf einen späteren Termin verlegt.

Vertiefung der bündischen Arbeit im Reichsbund

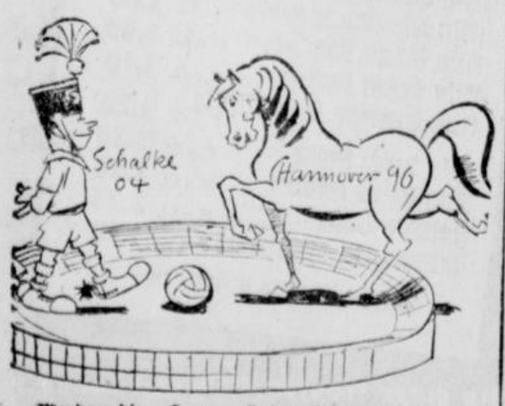
Henny Warninghoff sprach im Gau Westfalen.

Die Reichsfrauenwartin des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Henny Warninghoff, sprach in einer großen Werbekundgebung des Kreises Mark in der Hagener Stadthalle. H. Warninghoff ging in ihrer Ansprache auf verschiedene wichtige Tagesfragen der Arbeit im Reichsbund ein. Sie weilt immer in den verschiedenen Kreisen und Gauen des Reiches, um sich von der Arbeit an der Front zu überzeugen. In längeren Ausführungen befaßte sie sich mit der Lage des Reichsbundes, mit seiner Arbeit und mit seinem Aufstieg, um dann Einzelfragen richtigzustellen und zu erläutern. Das Ziel des Schaffens aller Uebungsleiterinnen soll in Zukunft sein, mit der praktischen Arbeit auch die bündische Arbeit anzufassen. Denn sie bringt den inneren Kitt in die Gemeinschaften des Reichsbundes. Die Uebungsleiterinnen-Schulung soll nicht mehr allein fachlich orientiert sein, sie soll vielmehr alle Dinge des täglichen Lebens streifen und Aufklärung über alles bringen. In Zukunft soll auch für jeden Gau eine Wanderturnlehrerin eingesetzt werden, deren sachliche Arbeit sich darauf beschränken soll, die Uebungsleiterinnen zu schulen und nicht die Abteilungen selbst. Denn der Wert der Uebungsleiterinnen und -leiter, die ehrenamtlich seit Jahren tätig sind, sei unbestritten groß. Henny Warninghoffs Plan ist auch für eine verbindliche Einführung von Kreisschulen des DRL zu sorgen, die auf ehrenamtliche Tätigkeit aufgebaut sein sollen. Damit würde schon ein wichtiger Teil der Schulung getan sein. Der Besuch sollte rund ein Jahr dauern, und als Abschluß sollte eine Prüfung eingeführt werden. Auf diesem Wege bekomme man gutes Führerinnen-Material. Die Reichsfrauenwartin sprach auch über das Verhältnis mit dem BdM und mit dem weiblichen Arbeitsdienst, das ausgesprochen freundschaftlich und gut ist. Sie streifte weiter den Aufbau der Sonderdienstgruppen der Mädel in den Vereinen und die zukünftige Mitarbeit der Frauen in der Sporthilfe. Die Reichsfachwartin bat auch die Kreisfrauenwartinnen, sich bei der Werbung für den weiblichen Arbeitsdienst einzusetzen. Mit ihren Ausführungen gab sie allen Teilnehmern an dieser Tagung Richtlinien mit für die weitere Arbeit in den Vereinen und Kreisen.

Schon jetzt 250 000 Dollar im Vorverkauf

Weltmeisterschaft Schmeling — Louis

Der tüchtige amerikanische Boxveranstalter, Mike Jacobs, hatte nach dem Kampf Armstrong-Roß die Presse um sich versammelt, um ihr mitzuteilen, daß schon jetzt für 250 000 Dollar an Karten im Vorverkauf abgesetzt worden seien. Aus allen Ländern der Erde liefen noch dauernd Kartenbestellungen ein, bei denen es sich vor allem, um die teuren Ringplätze handele. Allein 700 Pressevertreter würden dem Weltmeisterschaftskampf Schmeling — Louis beiwohnen. Die amerikanischen Pressevertreter wollten von Schmeling gerne wissen, in welcher Runde er den „braunen Bomber" k. o. schlagen würde. Schmeling antwortete wörtlich: „Ich bin sicher, daß ich am 22. Juni den Kampf meines Lebens liefern werde. Ich habe Louis bereits einmal entscheidend besiegt, und ich sehe nicht ein, warum ich den gleichen Sieg nicht noch einmal wiederholen soll." Der Neger über seine Ansicht befragt, antwortete, daß er Schmeling in der 7. Runde k. o. schlagen werde.



Werden die „Knappen" das stürmische Pferd aus Niedersachsen bändigen können?

(Zeichnung Sturzkopf — Scherl-M.)

Der Sport an den Pfingsttagen

Das an und für sich natürlich sehr reichhaltige Sportprogramm der Pfingsttage weist mit Ausnahme der Weltmeisterschaftskämpfe im Fußball kaum Veranstaltungen von überragender Bedeutung auf. Außer den Fußballern sind vor allem die Leichtathleten, Hockey- und Tennisspieler sowie die Ruderer sehr rührig. Ein großes Festprogramm bietet auch der Radsport, während im Mittelpunkt der Turfereignisse das klassische Dreijährigenrennen der Union in Hoppegarten und der Große Preis von Köln stehen. Im

Fußball

beginnen am Samstag die Weltmeisterschaftskämpfe. In den zahlreichen Ausscheidungsspielen haben sich nach dem Ausfall Oesterreichs dreizehn Länder für die Vorrundenkämpfe qualifiziert, zu denen sich noch Italien als Titelverteidiger und Frankreich als Veranstalter gesellen. Es sind also 15 Nationen, die am Samstag und Sonntag den Kampf aufnehmen werden. Unsere Mannschaft muß am Samstag in Paris gegen die Schweiz antreten, eine Begegnung, über deren Ausgang sich kaum etwas sagen läßt, da die Aufstellung unserer Elf noch nicht bekannt ist. In den deutschen Gauen ist der Spielbetrieb noch recht lebhaft. Zahlreiche Freundschaftsspiele sind abgeschlossen worden, so daß die Anhänger des Lederballes nicht zu kurz kommen werden. — Viel ruhiger ist es im

Handball

da bis jetzt nur einige Gesellschaftsspiele abgeschlossen wurden. — Der

Hockeysport

steht im Zeichen der traditionellen Pfingstturniere, von denen die Veranstaltungen in Bruchsal, Mannheim und München die bedeutendsten sind. Höhepunkt der internationalen Pfingsthockeywoche in München ist ein Spiel zwischen einer englischen Auswahlmannschaft und einer deutschen Nachwuchself. Weiter kommt noch ein Städtekampf München — Wien zum Austrag. — Die

Schwimmer

warten mit drei internationalen Veranstaltungen in Bad Lippspringe, Duisburg und Wuppertal auf, wo jedesmal eine französische Mannschaft Gegner einer westdeutschen Vertretung ist. Der Kampf in Wuppertal wird als offizielles Ländertreffen Frankreich — Westdeutschland aufgezogen. — Der Reigen der großen

Tennis-Veranstaltungen

mit mit dem internationalen Rot-Weiß-Turnier in Berlin und den internationalen Meisterschaften von Frankreich, die am Donnerstag begonnen haben, fortgesetzt. Deutschland wird in Paris durch einige Nachwuchskräfte vertreten sein, während die deutsche Elite in Berlin den Kampf mit ungarischen, französischen, italienischen, jugoslawischen und holländischen Spielern aufnehmen wird. — Die

Leichtathleten

finden auf einigen Sportfesten Gelegenheit zur Betätigung. So wird in Bonn am Sonntag das traditionelle Venusbergfest durchgeführt, während nationale Sportfeste in Mannheim und Bad Kreuznach stattfinden. Ostpreußens Leichtathleten treffen in Wilna auf eine Vertretung von Nordostpolen. Eine internationale Veranstaltung wird in Belfast aufgezogen, wo u. a. auch die Deutschen Blask, Scheuring, Konze und Kumpmann an den Start gehen werden. — Die Saison der

Ruderer

wird mit Regatten in Trier, Hanau, Breslau, Magdeburg und Ostende fortgesetzt. In Trier ist die Beteiligung nur schwach, während die Hanauer Regatta ein ausgezeichnetes Meldergebnis mit 55 Booten und 256 Ruderern gefunden hat. Der Yachtklub Ruhrland Essen veranstaltet von Freitag bis Sonntag auf dem Baldeneysee eine internationale

Segelregatta,

zu der auch Gäste aus Holland und England erwartet werden. — Um die norddeutsche Mannschaftsmeisterschaft im

Ringen

treffen sich am Samstag im Schlußkampf in Dortmund die Mannschaften von Heros und Roland Dortmund. — Im Lager der

Radsportler

geht es sehr lebhaft zu. So bringen die Festtage u. a. Bahnrennen in Wannsee, Oeschelbronn, Frankfurt, Zürich, Forst, Gelsenkirchen, Hemer, Münster, Wuppertal, Erfurt und Paris, während auf der Landstraße mehrere große Fernfahrten wie Rund um den Elm, Rund um Hanau, Rund durchs Münsterland, Paris — St. Etienne, der Straßenpreis von Düsseldorf und die Basler Rundfahrt abrollen. — Der

Motorsport

bringt den Großen Grenzpreis von Belgien in Chimay und das Tekerower Bergring-Rennen, das national ausgeschrieben ist. Berg (Altena) auf Alfa Romeo und Roose (Düsseldorf) auf BMW werden in Belgien die deutschen Farben vertreten. — Ein internationales

Golfturnier

kommt in Zandvoort zum Austrag, dessen Höhepunkte die Länderkämpfe Holland — Deutschland, Frankreich — Italien, Holland — Italien, Frankreich — Deutschland, Italie — Deutschland und Holland — Frankreich bilden werden. — Der deutsche

Galopprennsport

erreicht mit der Entscheidung der „Union", einer großen Dreijährigenprüfung in Hoppegarten, einen weiteren Höhepunkt. In Köln wird der mit 20 000 Mark dotierte Große Preis von Köln gelaufen. Weitere Galopprennen finden auf den Bahnen in Karlshorst, Breslau, Dresden, München-Riem, Halle, Königsberg, Saint-Cloud und Chantilly statt, während im

Turniersport

das internationale Warschauer Turnier am Dienstag beendet wird.

Zum Reitertag in Haltern

Vor der großen Heerschau der westfälischen SA.

NSG. Als die SA nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit dem Führer das Jagdgeschwader „Horst Wessel" zum Geburtstagsgeschenk machte, bekundete sie damit ihren Willen, nun auch von sich aus alles zur Wehrhaftmachung des deutschen Volkes zu tun. Dieser Aufgabe hat die SA zunächst in ihren eigenen Reihen gedient, indem sie es jedem SA-Mann zur Pflicht machte, neben dem vielseitigen sonstigen Dienst sich nun regelmäßig bestimmten wehrsportlichen Uebungen und Prüfungen zu unterziehen. Seit langem aber konnte die SA dazu übergehen, über ihre Reihen hinaus jeden deutschen Volksgenossen zur wehrsportlichen Betätigung anzuhalten. Das SA-Sportabzeichen, zunächst eine Auszeichnung für SA-Männer, die sich auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung besonders hervorgetan hatten, wurde vom Führer später zur Urkunde erhoben. Heute kann das SA-Sportabzeichen von jedem deutschen Volksgenossen erworben werden, der die zu seiner Verleihung erforderlichen Bedingungen erfüllt.

Es ist selbstverständlich, daß sich auch die SA-Reiterei voll und ganz in den Dienst dieser Aufgabe gestellt hat. Sie ist stolz darauf, zu ihrem Teil an der vor- und nachmilitärischen Ausbildung mitwirken zu können. Regelmäßig führt die SA-Reiterei in allen Wintermonaten die Prüfungen zum Erwerb des Reiterscheines durch. Obwohl wegen der Maul- und Klauenseuche diesen Prüfungen im Bereich der SA-Gruppe Westfalen erhebliche Einschränkungen auferlegt waren, konnten im letzten Jahre weit mehr Reiterscheine ausgegeben werden, als im vorherigen Jahr. Das zeigt, mit wie großem Verantwortungsbewußtsein die SA auch hier an die Arbeit gegangen ist.

Auch der zu Pfingsten in Haltern am See in großem Rahmen vor sich gehende Reitertag der SA-Gruppe Westfalen hat dieser Aufgabe zu dienen. In einem großen Querschnitt soll hier gezeigt werden, wie vielseitig, aber auch wie schön diese Arbeit ist. Wenn Pfingstsonntag auf der Lippspieker in Haltern am See die Reiter der westfälischen SA mit ihren aus allen Teilen Westfalens zusammengezogenen Pferden aufmarschieren, so werden hier in einer dem Auge gefälligen Schau Uebungen und Vorführungen aller Art die Zuschauer zu begeistern wissen. Dabei möge aber jeder daran denken, welche Begeisterung für eine Sache erst nötig ist, um solche in die Breite gehende Arbeit zu einem schönen Schauspiel zu gestalten. Die in Haltern aufmarschierenden SA-Männer und Hitlerjungen sind Menschen, die nach ihrem harten Tagewerk auf der deutschen Scholle auch am Feierabend noch Zeit dazu finden, Dienst an einer großen Sache zu tun, nicht, weil sie befohlen wurden, sondern weil sie wissen, daß es nötig ist, sich körperlich zu ertüchtigen. Sie alle haben vielleicht schon den Soldatenrock getragen, sie wollen aber auch, nachdem sie ihrer Ehrenpflicht als Deutsche genügt haben, immer wieder Soldaten sein, eben die freiwilligen Soldaten Adolf Hitlers.

Die SA-Gruppe Westfalen weist die Besucher an diesem Reitertag darauf hin, daß für die Zeit dieser Veranstaltung in Haltern auf der Reichsbahn die Sonntagsrückfahrkarten (Festtagsrückfahrkarten) gelten, so daß von allen Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn beim Lösen von Festtagsrückfahrkarten nach Haltern eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent gegeben wird. Die Festtagsrückfahrkarten gelten in der Zeit vom 2. bis 9. Juni für Hin- und Rückfahrt an jedem Tag.

Roland will Heros schlagen!

Endkampf um die norddeutsche Mannschaftsmeisterschaft.

Bei der großen Rivalität, die in Groß-Dortmund in erster Linie die Vereine Heros, Roland und Hörde 04 auf gesunder Grundlage entwickeln, ist es durchaus möglich, daß der Rückkampf Roland gegen Heros, mit dem die norddeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen entschieden wird, einen ganz anderen Ausgang nimmt als der Vorkampf. Vergessen wir nicht, daß die Rolandringer bereits in den westfälischen Meisterschaftskämpfen hohe Siege über Heros davontrugen.

Der 4:3-Sieg von Heros hat jedenfalls im Rolandlager für die richtige Stimmung gesorgt. Heros kann geschlagen werden, wenn in der Roland-Mannschaft kein Versager ist. Böttner wird sich gegen Höllerer beispielsweise ganz anders einsetzen müssen, um zu gewinnen. Vogedes wird nach der Niederlage gegen Liebern am besten wissen, wie er sich beim nächsten Kräftevergleich einstellen muß, um aus der Bodenlage zu punkten, was seine Stärke ist. In der guten Form, wie sich am letzten Samstag Sperling, Wicke und besonders Zimmer vorstellten, ist wiederum mit Siegen dieser Rolandringer zu rechnen.

Wenn aber nun der KSV. Roland zu einer 4:3-Revanche kommt und keinen schnellen Schulterssieg erzielt, wenn also das Ergebnis 7:7 lautet, dann würde Heros Meister werden. Marquardt wurde nach 9:27, Vogedes nach 8:57 Minuten geworfen. Die Möglichkeit, daß diese 30 Sekunden den ganzen Kampf entscheiden, ist tatsächlich vorhanden.

Wie aber auch immer der Kampf ausgehen mag, ob Heros oder Roland an den Endkämpfen um die deutsche Meisterschaft teilnimmt, mit einem guten Abschneiden der Westfalen ist immer zu rechnen, da in beiden Mannschaften Ringer kämpfen, die zur deutschen Extraklasse zählen. Den Kampf leitet als alleiniger Richter Lang (Köln).

Westfalenboxer im Vergleichskampf

Gegen Niederrhein, Italien und Mittelrhein.

Westfalens Amateurboxsport steht vor wichtigen Vergleichskämpfen. Sozusagen als Vorbereitung auf Breslau steigen in den nächsten Wochen etliche vielversprechende Auseinandersetzungen. Am 11. und 12. Juni ist der Gau Niederrhein in Bochum und Recklinghausen Gegner der starken Westfalen, am 19. Juni wird in Gelsenkirchen ein Kampf gegen eine italienische Auswahl ausgerichtet und am 25. und 26. Juni folgt an noch zu bestimmenden Orten eine Kraftprobe mit dem Gau Mittelrhein, der in Westfalen immer noch seinen Mann stand. Für die Kämpfe gegen den Niederrhein wird Westfalen vom Fliegengewicht aufwärts folgende Leute aufbieten:

Bochum (11. Juni): Manczyk II — Bochum, Turek — Wattenscheid, Gänserig- oder Koch-Bochum, Manczyk I-Bochum, Murach-Schalke, Kubiak-Herne, Geppert-Soest und Knorr-Wanne-Eickel. In Recklinghausen werden Strangfeld-Herten (Fliegen) und Roski-Dortmund sowie Schnarre-Recklinghausen in den schweren Klassen eingesetzt, sonst boxen die Kämpfer von Bochum.

Börsensation in Neuyork

Henry Armstrong schlug Barney Roß.

In der Nacht zum Mittwoch konnte in der Freiluftarena des Neuyorker Madison Square Gardens endlich der Weltmeisterschaftskampf zwischen Barney Roß und Henry Armstrong ausgetragen werden, nachdem er vorher zweimal wegen ungünstiger Witterung verschoben werden mußte. Der Kampf endete mit einer großen Ueberraschung, nicht Weltmeister Barney Roß siegte, sondern der Neger Henry Armstrong, der sich zu seinem Titel als Federgewichts-Weltmeister nun noch den im Weltergewicht eroberte. Da Armstrong demnächst auch noch gegen den Leichtgewichts-Weltmeister Lou Ambers antreten wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß der phänomenale Negerboxer in den Besitz von drei Weltmeistertiteln kommt.

Der Kampf war auf 15 Runden angesetzt. Barney Roß war großer Favorit. Er war nicht nur um rund zehn Pfund seinem Gegner überlegen, sondern gilt auch heute noch als der Mann mit der schnellsten Linken und der besten, kaum sichtbaren Beinarbeit. Es kam anders: fünf Runden hielt Roß mit, dann diktierte der junge Neger den Kampf, der erst vor 15 Monaten bekanntgeworden war und von da ab einen k. o.-Sieg nach dem anderen feiern konnte. Barney Roß, der so schnell zu fintieren versteht, daß er Gegner und Zuschauer gleicherweise verblüfft, war für Armstrong noch nicht schnell genug. Der schlaggewaltige Neger wußte die Linke von Roß zu vermeiden und landete selbst hart und trocken auf den Körper des Gegners, ehe der sich versehen hatte. Von den fünfzehn Runden gingen allein zwölf an Armstrong. Von der zehnten Runde ab konnte sich Roß nur noch mit Mühe verteidigen, so daß er haushoch nach Punkten geschlagen wurde.

In den USA ist man nun auf die Begegnung Armstrong — Lou Ambers gespannt. Der Weltmeister im Leichtgewicht macht ebenfalls Ansprüche auf den Weltergewichtstitel geltend. Nach der augenblicklichen Lage ist es aber eher möglich, daß Armstrong sich auch seinen Titel sichert und damit dreifacher Weltmeister wird.

Bereit zur Vorschlußrunde

Jugoslawien siegte im Daviskampf über Schweden 4:1.

Für die vom 22. bis 24. Juli angesetzte Vorschlußrunde im Wettbewerb um den Davispokal stehen nun alle Teilnehmer fest. Deutschland und Frankreich kämpfen, wahrscheinlich in Paris, in der oberen Hälfte um den Eintritt in die Schlußrunde, während sich „unten" voraussichtlich in Brüssel Belgien und Jugoslawien begegnen. Der späte Termin der Vorschlußrunde erklärt sich daraus, daß die Meisterschaften von Frankreich, England (Wimbledon) und Deutschland eine Pause bedingten.

Den Jugoslawen wurde in Agram nach der 2:1-Führung der Sieg nicht mehr schwer gemacht. Kalle Schröder (Schweden) trat wegen einer Fußverletzung nicht mehr an. Im letzten Einzel schlug dann Pallada den Schweden Rohlsson 7:5, 7:5, 6:1.

Radsport

Sechser-Rasenradball.

Der Radsportverein Tempo Herne unternimmt an den beiden Pfingsttagen eine zweitägige Tour ins schöne Sauerland, wo er Gast der Rad- und Rollschuh-Sportgemeinschaft Vogelsang ist, um mit der Sechser-Rasenradballmannschaft am 1. Pfingsttag ein Freundschaftsspiel auszutragen. Beide Vereine standen sich schon mehrmals gegenüber. Die ruhige Spielweise beider Vereine trug dazu bei, für den Radsport neue Anhänger zu werben. Vogelsang stellt eine Mannschaft, die auf dem Rasen zu kämpfen versteht, sich aber auch als Gastgeber von der besten Seite zeigt. Tempo Herne wird alles daransetzen, um als Sieger heimzukehren. Am 2. Tag geht es gemeinsam durch das bergige Sauerland. Die Abfahrt erfolgt am 1. Pfingsttag sehr früh vom Vereinskameraden Hermann Schneider, La-Roche-Straße.

Westdeutschland – Frankreich

Schwimm-Länderkampf in Wuppertal-Bendahl.

Das Wuppertaler Freibad Bendahl wird am Pfingstmontag ganz im Zeichen des Schwimm-Länderkampfes Westdeutschland — Frankreich stehen, zumal die Franzosen ihre beste Vertretung in den Kampf schicken, so daß der Westen vor einer sehr schweren Aufgabe stehen wird. Das Programm besteht aus fünf Konkurrenzen für Männer und zwei Wettbewerben für Frauen im Schwimmen. Hinzu kommt das Wasserballspiel. In Wuppertal wird das Wasserballspiel das größte Interesse in Anspruch nehmen. Der Westen läßt sich durch folgende Sieben vertreten: Klingenburg; Hantsch, Sternberger; Braun; Thelen, Schneider, Linnhoff. Die französische Mannschaft tritt mit Delorte; Lefevre, Padou; Diener, Beron, Dewasch und Vandecastele in bester Aufstellung an. Unter der Leitung des bekannten Belgiers Delahaye wird es zu einem spannenden Treffen kommen, das die Westdeutschen vor eine große Aufgabe stellt. Kaum weniger spannend werden die Einzelrennen verlaufen. Heina und Lhligschlägr stehen im Brustschwimmen dem Franzosen Gibel gegenüber, der sich wohl mit einer deutlichen Niederlage abfinden muß. Ernst und Lorenz sind im Kunstspringen stärker als Lemaitre einzuschätzen. Bachmann und Hirschmann haben über 400 m Kraul den starken Franzosen Dhaze zum Gegner. Ueber 100 m Kraul dürften die Franzosen Schatz und Diener gegen Heimig und Bornhaupt im Vorteil sein. Deutschlands schnellster Jugend-Rückenschwimmer Schröder (Bonn) trifft auf den gleichwertigen Faye und bei den Frauen wird es wohl zu einer Punkteteilung kommen, da die französische Meisterin Fleuret im 400 m Kraulschwimmen über Franke, Karnatz und Driever erfolgreich sein wird. Ueber 100 m Kraul wird sich die französische Meisterin Mazieres gegen die drei westdeutschen Mädels nicht durchsetzen können. Alles in allem ein Programm, das einen hervorragenden Verlauf zu nehmen verspricht.

Die Westdeutschlandreise der französischen Mannschaft beginnt mit einem Start in **Bad Lippspringe** am Samstagabend. Auch hier steht der französischen Auswahl der Männer und Frauen die gleiche Vertretung Westdeutschlands gegenüber. Hier wird man schon wertvolle Anhaltspunkte für den offiziellen Kampf in Wuppertal erhalten.

Im **Duisburger Wedau-Stadion** starten die Franzosen am Pfingstsonntag. Duisburg 98 tritt im Hauptkampf gegen den französischen Wasserballmeister Enfants de Neptune Tourcoing an. Dieser Zweikampf wird alle übrigen Konkurrenzen überstrahlen, denn das Duisburger Publikum ist ganz auf Wasserball eingestellt. Für die Duisburger bedeutet dieses Gefecht eine gute Trainingsgelegenheit für die in Kürze stattfindende Vorrunde zur Deutschen Wasserball-Meisterschaft. Beide Vereine treten mit ihren vollständigen Meistermannschaften an, so daß man unter der Leitung des belgischen Unparteiischen Delabaye einen hervorragenden Kampf erwartet.

Waltroper Rennen am Sonntag, 19. Juni

Ueber den Nutzen des deutschen Rennsportes sind sich viele Volksgenossen noch nicht im klaren. Vielfach trifft man die Meinung an, der Rennsport sei nur da, um gewissen Personen, die natürlich das Geld dazu haben, die Zeit zu vertreiben. Anderseits hört man auch, daß er müßigen Elementen Gelegenheit gebe, ohne nutzbringende Arbeit durchs Leben zu kommen. Diese Ansichten sind natürlich vollständig daneben. Wenn solche Ansichten zutreffen würden, dann würde der Rennsport staatlicherseits nicht eine solche Förderung erfahren, wie er sie tatsächlich erhält. Die Rennen dienen notwendigerweise der deutschen Pferdezucht und der Hindernissport der Wehrhaftmachung.

Die Obersten Rennbehörden in Berlin haben sich in letzter Zeit der Förderung der kleineren Rennplätze besonders angelegen sein lassen. So wurde die Rennbahn in Waltrop — ein Ort, in welchem seit über 60 Jahren der Rennsport betrieben wird — nach den neuesten Bestimmungen umgebaut. Der Umbau ist nunmehr für den diesjährigen Bauabschnitt vollendet.

Am Sonntag, dem 19. Juni d. J. sollen die ersten Rennen auf der umgebauten Bahn gelaufen werden. Die Ausschreibungen sind heraus — sie können von der Geschäftsführung des Waltroper Rennvereins bezogen werden — und sehen 3 Vollblut-, 3 Halbblut- und 2 Trabrennen mit rd. 6000.— RM.-Preisen vor. Die Lage des vor unverdorbener Naturschönheit umgebenen, am Dorf Waltrop gelegenen Rennplatzes, mit seinem Rasengeläuf und seiner neuen Hindernisbahn (Diagonale) ist ja wohl allen Freunden des Pferdesportes bekannt. Der Platz hat sich nach Kriegs- und Besatzungszeiten immer wieder behauptet, ihm wird auch ein zukünftiger Erfolg beschieden sein. Man kann die Waltroper Bahn mit Recht als die Zukunftsbahn für die Westdeutschen Rennbahnen bezeichnen.

Rennungsschluß am 7. Juni.

Fünf Hengste im Union-Rennen.

Ein auserlesenes Feld wird am Pfingstmontag in Hoppegarten starten. Für das mit einem Ehrenpreis und 40 000 Mark ausgestattete Union-Rennen steht den Dreijährigen eine weitere wertvolle Prüfung zum Derby bevor. Die voraussichtlichen Starter sind: Frau R. Haniel von Rauchs Cicorone (Huguonin), Gestüt Röttgens Frauenpreis (Prinzton), Frau L. von Opels Effner (Jehmisch), Gestüt Schlenderhans Orgelton (Streit) und Gestüt Waldfrieds Majoran (M. Schmidt). — Alle Hengste tragen mit 56 kg gleiches Gewicht.

Unsere Voraussagen

Enghien. 1. R.: Lelolle — Snow Storm; 2. R.: Trame — Cantecigale; 3. R.: Scala — Stall Nauton; 4. R.: Grenadier III — Picoleur; 5. R.: Armando — La Captive; 6. R.: Zerbino — Scotsch.

Dafür sind jetzt Klingelkontakte angebracht worden, die beim Berühren der Drähte ein Läutewerk in Tätigkeit setzen. Da nachts oft Wild an die Drähte kommt und die Alarmvorrichtung auslöst, erhebt sich nicht selten in den eine wilde Schießerei der tschechischen Grenzposten, die auch auf deutschem Gebiet deutlich vernehmbar ist.

In der Nähe von Friedland (Böhmen) sind vor einigen Tagen dabei tschechische Soldaten von ihren eigenen Kameraden in der Dunkelheit angeschossen und verletzt worden. In der Bevölkerung erzählt man sich, daß die tschechischen Vaterlandsverteidiger voller Angst und Gespensterfurcht bei ihren nächtlichen Patrouillen und Postengängen in den militärisch besetzten Wäldern schon durch das Erscheinen einer Maus in eine Schießpanik versetzt würden.

839 Gemeinden stimmen geschlossen für Henlein

Prag, 2. Juni. Bei der dritten Etappe der Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei, die für den 12. Juni ausgeschrieben sind, werden, wie jetzt bekannt wird, in 139 sudetendeutschen Gemeinden die Wahlen entfallen, nachdem dort nur eine Kandidatenliste, die der Sudetendeutschen Partei, eingebracht wurde. Dabei stehen noch aus 32 sudetendeutschen Bezirken, in denen 442 Gemeinden wählen, Berichte aus.

Englischer Geistlicher fordert Volksabstimmung im sudetendeutschen Gebiet

London, 2. Juni. Der Dekan der St.-Pauls-Kathedrale in London, W. R. Matthews, setzt sich in einer Zuschrift an die „Times" für die Durchführung einer Volksabstimmung im sudetendeutschen Gebiet ein über die Frage, ob die Sudetendeutschen in das Reich eingegliedert werden wollen. Es scheine offensichtlich, daß die überwältigende Mehrheit der Sudetendeutschen zum Reich zu kommen wünsche und daß die geographische Lage das nicht ausschließe. Welche Gründe man auch dagegen einwenden möge, keiner von ihnen könne sich auf den Grundsatz der Gerechtigkeit stützen. Das britische Empire werde die Ansicht vertreten, daß es sowohl unrecht wie unklug wäre, ein Volk zu zwingen, gegen seinen Willen in einem Staat zu verbleiben. Es würde eine tragische Ironie sein, wenn England, das im letzten Krieg dem Grundsatz der Selbstbestimmung gefolgt sei, sich jetzt in einen neuen Krieg verwickelt sehen sollte, um die Anwendung dieses Grundsatzes zu verhindern.

Erprobte Freundschaft in schweren Stunden

Graf Ciano unterstreicht die entschlossene deutsch-italienische Solidarität

Rom, 2. Juni. Der zweite von dem Institut für außenpolitische Studien veranstaltete Kongreß unter dem Vorsitz von Staatsminister Pirelli ist am Donnerstagvormittag in Mailand in Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Grafen von Turin vom italienischen Außenminister Graf Ciano feierlich eröffnet worden.

„Das faschistische Italien", so erklärte Graf Ciano, „das dem Grundsatz der Achse Rom-Berlin treu ist, wird fortfahren, eine Politik enger Zusammenarbeit und tiefgehenden Einvernehmens mit dem nationalsozialistischen Deutschland durchzuführen. Diese Freundschaft ist in schweren Stunden erprobt und verstärkt worden. Heute bilde zusammen mit der Gemeinsamkeit der Ideale und Interessen die gemeinsame Grenze für die beiden jungen Nationen und die beiden alten Völker einen neuen Grund des Verstehens, der Solidarität und der gegenseitigen Achtung.

Die italienisch-deutsche Solidarität trat zum ersten Mal in Erscheinung, als die beiden Länder zusammen entschlossen gegen den Angriff Stellung nahmen, den der Bolschewismus an einem Ende Europas unternommen hatte, indem er in Spanien das Sprungbrett für eine noch weitgehende Aktion der moralischen und sozialen Zersetzung des Abendlandes zu schaffen versuchte. Der Kampf, der sich heute noch siegreich abspielt und in dem viel heldenhaftes italienisches Blut vergossen wurde, wird eines Tages von allen als eine der Grundlagen des historischen Widerstandes anerkannt werden, den Europa den Gefahren der Zersetzung entgegengesetzt hat."

Für Italien werde es ein neues Ruhmesblatt sein, an diesem Widerstand so glorreich teilgenommen zu haben.

In der Aktion gegen den Bolschewismus habe sich beiden Nationen Italien und Deutschland das starke und edle japanische Volk angeschlossen, was im römischen Antikomintern-Abkommen besiegelt worden sei. Italien messe der Zusammenarbeit mit Japan eine große Bedeutung bei. Die großartigen Kundgebungen, mit denen die faschistische Mission in Japan empfangen worden sei, beweise, daß die Gefühle Italiens mit gleicher Wärme erwidert werden. Es sei sicher, daß die beiden Völker, die in den gleichen Idealwerten der Tradition, der Vaterlandsliebe und des Opfermutes die sicheren Gründe ihrer Größe sehen, auch in Zukunft dazu bestimmt seien, ihre Freundschaft immer enger und wirksamer zu gestalten. Der Kongreß werde eingehend die Probleme des Fernen Ostens untersuchen. Ein weiteres Thema sei die Prüfung der italienischen Politik auf dem Balkan und im Donauraum. Die Arbeiten des Kongresses würden in Italien die Kenntnis außenpolitischer Fragen vertiefen, jenseits der Grenzen aber das Wesen der italienischen Probleme, die nur allzu oft mißverstanden und verfälscht würden, klarstellen. Die italienisch-englischen Abkommen hätten den Vorteil, den Boden von den Resten der Vergangenheit gesäubert und die Beziehungen zwischen den beiden Ministerien auf eine Grundlage der Klarheit und der Aufrichtigkeit gestellt zu haben, die die einzige sei, auf der Uebereinkommen zwischen Nationen dauerhaft und fest sein könnten.

England will in Spanien vermitteln

Und mit Deutschland ein freundschaftliches Verhältnis pflegen

London, 2. Juni. Die gesamte Londoner Morgenpresse ist sich in der Annahme einig, daß die englische Regierung, wobei der Zeitpunkt dafür günstig ist, versuchen wird, in Spanien Frieden zu stiften oder einen Waffenstillstand zustande zu bringen. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß England daran selbst sehr stark interessiert ist, weil ohne eine Regelung der spanischen Frage auch das englisch-italienische Abkommen nicht in Kraft treten kann.

„Times", „Daily Telegraph", „Daily Herald", „Daily Mail", „News Chronicle" äußern sich ähnlich, schreiben hierzu, daß nach Ueberzeugung der englischen Regierung die Nichteinmischungspolitik, gefolgt von einer Zurückziehung der Freiwilligen, die bestmögliche Politik unter den gegenwärtigen Umständen sei. Von Zeit zu Zeit werde darüber hinaus die Möglichkeit erwogen, beide Parteien zu einem Waffenstillstand und zu Verhandlungen zu überreden; ebenso nehme man Sondierungen in jeder Richtung vor, aus der man Unterstützung erwarte. Abgesehen von allen anderen bleibe die ernste Erwägung, daß in der gegenwärtigen Lage das englisch-italienische Abkommen nicht voll in Kraft tritt. Aus diesem Grunde allein würde ein Waffenstillstand von großem Wert sein.

Als gleichwichtig bezeichnet das Blatt — wie auch einige andere Zeitungen — weiter ein freundschaftliches Verhältnis England—Deutschland. Diesbezüglichen Gesprächen müßte eine vernünftige Regelung des tschechoslowakischen Problems vorangehen.

Paris, 2. Juni. Auch in der französischen Presse finden sich Meldungen über englische Absichten, im spanischen Konflikt zu vermitteln. Der antibolschewistische „Matin" meldet, Chamberlain scheine entschlossen zu sein, in Spanien Versuche zum Friedensstiften zu unternehmen. Auch im Falle einer Regelung der deutschen Frage in der Tschechoslowakei halte Chamberlain eine Wiederaufnahme direkter Besprechungen mit Berlin für möglich.

„Oeuvre" behauptet, daß die britische Regierung zusammen mit der französischen Regierung eine Demarche in Burgos und Barcelona vorhabe, um die Beendigung des Bürgerkrieges zu erreichen. Der Abschluß eines Waffenstillstandes würde es London gestatten, seinen Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen in Angriff zu nehmen.

Der Vormarsch an der Teruel- und Castellon-Front

Salamanca, 2. Juni. Der nationalspanische Heeresbericht vom Mittwoch teilt u. a. mit, daß an der katalanischen Front im Abschnitt Sort neuerliche bolschewistische Angriffe abgewiesen wurden. An der Castellon-Front drangen die Truppen des Generals Arenda in einer Frontbreite von 16 Kilometer durchschnittlich um 3 Kilometer vor. Im Abschnitt Albocacer eroberten die Nationaltruppen die Ortschaften Montero und Erizali sowie das Bergmassiv Villarejo.

Der Heeresbericht teilt ferner mit, daß General Franco die Front zwischen Teruel und der Küste besuchte und sich mit großer Anerkennung über die Erfolge der letzten Offensive aussprach.

Der Räumungsplan für London

Im Kriegsfall ist die Stadt in 3 Tagen von allen Einwohnern geräumt

London, 2. Juni. In der durch die Erklärungen des Innenministers Sir Samuel Hoare eingeleiteten Unterhausaussprache über die Bereitstellung größerer Mittel für den Luftschutz behaupteten mehrere Redner den völligen Mangel eines genügend durchgearbeiteten Organisationsplanes. Weiter wurde auf die Wichtigkeit von Luftschutzkellern hingewiesen.

Für die Regierung schloß Unterstaatssekretär Geoffrey Lloyd die Aussprache ab. Er erklärte, das Warnsystem sei genügend ausgebaut. England sei in 100 Bezirke eingeteilt, die bei einem Luftangriff sofort telefonisch verständigt würden. Die Lokalbehörden seien zur Anlage von Sirenen aufgefordert worden. Die Regierung habe einen Räumungsplan für London ausgearbeitet, der den Abtransport von 3,5 Millionen aus London in weitentfernte Gegenden innerhalb von 72 Stunden vorsehe. Auch die Lebensmittelbeschaffung in diesem Falle sei bereits geregelt. Man beginne jetzt mit der Herstellung von Gasmasken für Kinder. Die Regierung beschäftigte sich weiter mit der Frage der Verwendung der Londoner Untergrundbahn als Luftschutzkeller. Soweit Wohnhäuser keinen Schutz gegen Bomben böten, würden die Lokalbehörden die erforderlichen Luftschutzkeller aus öffentlichen Mitteln bauen.

Darauf wurde ein Gegenantrag der Opposition, die Abstriche an den geforderten Mitteln verlangte, mit 174 gegen 95 Stimmen abgelehnt und das Haus vertagte sich.

2,5 Millionen Pfund Zusatzprogramm für 1938

London, 2. Juni. In London wurden heute vormittag die zusätzlichen Voranschläge für den diesjährigen Marinehaushaltsplan veröffentlicht. Sie belaufen sich auf 2 410 500 Pfund. Von dieser Summe entfallen 177 350 Pfund auf Neukonstruktionen im Jahre 1938. Letztere umfassen zwei Schlachtschiffe, sieben Kreuzer, ein Flugzeugmutterschiff, drei U-Boote, ein Zerstörerdepotschiff, ein U-Boot-Depotschiff, ein Flugzeugreparaturschiff, drei Minenleger, zwei Kanonenboote, sieben Motorschnellboote, vier Leichter (für allgemeine Dienstzwecke) sowie eine Anzahl kleinerer Hilfsfahrzeuge. Außerdem sieht das Programm den Ankauf des Wasserflugzeugmutterschiffes „Albatros" von der australischen Regierung vor. Mit diesen zusätzlichen Ausgaben beläuft sich jetzt der Voranschlag für das Flottenbauprogramm 1938 auf 56 479 440 Pfund, was einer Erhöhung um 1 484 700 Pfund im Vergleich zum Vorjahr gleichkommt.

Bekanntgabe des Minderheitenstatuts am 20. Juni?

Paris, 2. Juni. Wie der Prager Vertreter des „Paris Midi" berichtet, soll das Minderheitenstatut in seinen großen Zügen am 20. Juni veröffentlicht werden, und zwar wie man in gutunterrichteten Prager Kreisen wissen will, in Form einer Rundfunkrede des Ministerpräsidenten.

Die Stimmung der Bevölkerung in den Badeorten wie z. B. Karlsbad und Marienbad, vor allem der Geschäftsleute und Hotelbesitzer sei verzweifelt. Die Zahl der Badegäste und Fremden sei auf ein Viertel zurückgegangen.

Neues Flugzeugwerk in der Nähe von Birmingham

15 000 Arbeiter sollen Kriegsflugzeuge herstellen.

London, 2. Juni. Es wird nunmehr bestätigt, daß Lord Nuffield (Morris Motor Limited) in der Nähe von Birmingham eine große Fabrik errichten wird, die sich ausschließlich mit der Herstellung von Kriegsflugzeugen beschäftigen wird. Die Stadt Birmingham hat den Ankauf von Gelände, das der Stadt gehört, genehmigt. Die Verhandlungen über den Verkaufsabschluß werden daher in den nächsten Tagen beginnen. Die Fabrik soll 15 000 Arbeiter beschäftigen.

Der Führer an die Alte Garde

Ein Telegramm an Gauleiter Dr. Meyer.

NSG.) Anläßlich der Fahrt der 350 Altgardisten des Gaues Westfalen-Nord durch die westlichen Kreise des Münsterlandes sandte Gauleiter Dr. Meyer im Namen der Ehrenzeichenträger ein Begrüßungstelegramm an den Führer

Der Führer dankte mit nachstehendem Antworttelegramm: „An Gauleiter und Reichsstatthalter Alfred Meyer, Münster. Ihnen und der Alten Garde des Gaues Westfalen-Nord danke ich für die Grüße, die Sie mir von Ihrer zweitägigen Fahrt telegrafisch übermittelt haben, und die ich in alter Verbundenheit herzlichst erwidere. Adolf Hitler."

Zwei Bergleute in den Schacht gestürzt

Recklinghausen, 2. Juni. Am Mittwoch, gegen 20,30 Uhr, ereignete sich auf der Zeche „Ewald-Fortsetzung" im Zuge der Arbeiten für die Wiederaufnahme des Betriebes ein folgenschwerer Unfall beim Auflegen eines neuen Fördertaues im Schacht 2, wobei die beiden Schachthauer Wilhelm Opala und Heinrich Stork aus Erkenschwick getötet wurden. Das neue Seil wurde mit einem Schlitten im Schacht heruntergelassen, und man war mit dem Schlitten etwa 400 Meter unter der Hängebank angekommen. Vermutlich hat nun der Seildrall den Schlitten auseinandergetrieben und vom Seil gelöst. Die zum Anziehen der Schrauben auf dem Schlitten tätigen beiden Schachthauer sind dann mit dem Schlitten 400 Meter tief abgestürzt. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Untersuchung ist im Gange.

Neunjähriger Junge im Abwässerteich ertrunken

Wuppertal, 2. Juni. Am Mittwochnachmittag fiel auf dem Grundstück einer Schraubenfabrik im Stadtteil Cronenberg ein neunjähriger Junge in einen drei Meter tiefen Abwässerteich und ertrank.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 2. Juni. Infolge der bevorstehenden dreitägigen Verkehrsunterbrechung herrschte nur geringe Unternehmungslust, aber die Grundstimmung gestaltete sich freundlich. Meist waren kleinere Kursbesserungen zu beobachten. Seitens der Bankenkundschaft werden kleine Anlagekäufe vorgenommen. Auf dem Montanmarkt zogen Klöckner und Rheinstahl auf erhöhte Dividendenschätzungen stärker an. So wurden Rheinstahl 2¾ und Klöckner 1½ höher bezahlt. Letztere büßten aber später wieder ½ Prozent ein. Ungefähr auf letzter Basis verkehrten Ver. Stahlwerke und Mannesmann. Zu gut behaupteten Kursen gingen Farbenaktien um. Kaliaktien vernachlässigt. Elektropapiere fester. RWE. wurden ¾% billiger abgegeben. In kleinen Posten handelte man Kaufhof zu gestrigen Kursen. Anleihen hatten ebenfalls ruhiges Geschäft. Nach den ersten Kursen traten nennenswerte Veränderungen kaum ein.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Am Platze kam es kaum noch zu nennenswerten Umsätzen. Im Export lagen zwar verschiedene Anfragen vor, die aber auch nicht zum Geschäft geführt haben. Die fernöstlichen Rohreismärkte lagen eher ruhiger, u. a. Saigon, wo auf Grund chinesischer Wiederverkäufer die Preise zurückgingen. Preise unverändert.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 3.79, Fine Omra 4.15 Dollar.

Kaffee: Am Platze kam es in Nachwirkungen der am Vortage erfolgten Zuteilungen in Santos zu größeren Abschlüssen. Im Transitverkehr war gleichfalls eine regere Geschäftstätigkeit festzustellen. Preise unverändert.

Schmalz: Ruhig. American Steamlard 20¾, Purelard 21¾ bis 21¾. Dänisches Schmalz nicht notiert.

Fettwaren: Unverändert.

Hülsenfrüchte: Die Aufnahmeneigung in Hülsenfrüchten blieb gering, zumal kurz vor den Pfingstfeiertagen die Käufer schwer zu Abschlüssen zu bewegen waren. Preise unverändert.

Oele und Fette: Die Umsatztätigkeit blieb begrenzt. Am Weltmarkt konnten sich nach den letztägigen Rückgängen kleine Preisbefestigungen durchsetzen. — Holl. Leinöl prompt 17¾, per Juli-August 17¾, Per Sept.-Dez. 17½ bfl. Kokosöl, Ceylon, per Juli 15/12/6, Sojabohnenöl (mandsch.), rob. per Mai-Juni 17/10/—. Alles Uebrige unverändert.

Gewürze: Der Markt nahm einen ruhigen Verlauf, da kein nennenswerter Bedarf vorlag. Die Preise hielten sich auf dem Stande des Vortages.

Raubfutter: Ruhig, unverändert.

Kakaohalbfabrikate wurden begehrt und von vorliegendem Angebot, dem bisherige Preise zugrundelagen, schlank Gebrauch gemacht.

Rohkakao: Stetig. Nach dem anhaltenden Preissturz am Weltmarkt setzte sich nunmehr eine Beruhigung zunächst für die Konsumsorten durch. Accra g. f., Haupternte, per Mai-Juni 1/8/— cif., Lagos f. a. a., Haupternte, per Mai-Juni 17/6 cif. Alles andere unverändert.

Wie wird das Wetter?

Zunächst noch unbeständig.

Ueber der Nordsee liegt ein Sturmwirbel, der sich langsam in nordöstlicher Richtung weiter bewegen und sich allmählich auffüllen wird. Es bleibt zunächst noch das unbeständige und regnerische Wetter bestehen.

Vorhersage für Freitag: Zeitweise stürmische westliche bis nordwestliche Winde, leicht wolkig, Regenschauer, Gewitterneigung, kühler.

Für Samstag: Lebhafte Winde um West, wechselnd bewölkt, noch Regenschauer, kühl.

Weiterentwicklung: Allmähliche Wetterberuhigung.

Mit 15 Spielern nach Paris

Die Halbstürmerfrage noch immer offen

Die Reichssportführung hat von den 22 der FIFA gemeldeten Spielern 15 Mann bestimmt, die am Freitagfrüh Duisburg mit Reichstrainer Herberger die Reise nach Paris zum Vorrundenkampf gegen die Schweiz antreten. Die 15 Spieler sind:

Raftl (Wien), Buchloh (Berlin), Janes (Düsseldorf), Schmaus (Wien), Streitle (München), Kupfer (Schweinfurt), Mock (Wien), Kitzinger (Schweinfurt), Lehner (Augsburg), Hahnemann (Wien), Gellesch (Schalke), Gauchel (Neuendorf), Szepan (Schalke), Neumer und Pesser (Wien).

Wer von ihnen einen Platz in der Ländermannschaft erhalten wird, entscheidet sich erst kurz vor dem Kampf, der am Samstag um 19 Uhr im Pariser Prinzenpark seinen Anfang nimmt.

Die Zusammenstellung der 15 Spieler läßt bereits einige Schlüsse zu, wer nun eigentlich gegen die Schweiz aufgestellt wird. Das Tor hütet der Wiener Raftl. Hans Jakob (Regensburg) konnte nicht mitgenommen werden, da in diesen Tagen das vierjährige Töchterchen unseres oft bewährten Nationaltorwarts gestorben ist. Für die Verteidigung stehen Janes, Schmaus und Streitle zur Verfügung. Der junge Münchener ist die große Entdeckung der Weltmeisterschafts-Vorbereitungsspiele. Forsch, schlagsicher, schnell und hart arbeitete er gegen Aston Villa einmal mit Schmaus, einmal mit Janes. Ob man ihn aber in diesem so wichtigen Spiel schon einsetzen wird, bezweifeln wir, da Janes und Schmaus noch schlechter, aber erfahrener sind. Fest steht auch die Läuferreihe, wo man den ausgezeichneten, vor allem im Aufbau so nützlichen Wiener Mock zwischen die Schweinfurter Kampfmaschinen Kupfer und Kitzinger gestellt hat. Die Besetzung der Angriffsreihe ist dagegen noch völlig offen. Nur Pesser und Gauchel haben bisher einen festen Platz. Ob man die rechte Flanke mit Hahnemann-Szepan, Lehner-Hahnemann, Lehner-Gellesch oder Hahnemann-Gellesch bildet und am linken Flügel Pesser-Neumer oder Pesser-Szepan spielen läßt, entscheidet sich erst in Paris. Der den Schweizern gefährlichste Sturm wäre sicherlich Hahnemann-Szepan-Gauchel-Neumer-Pesser, der einmal den Vorteil eines eingespielten linken Flügels und der Mitwirkung unseres altbewährten Mannschaftsführers Fritz Szepan hätte, der bisher in noch keinem Länderspiel ausfiel. Wahrscheinlicher jedoch ist, daß man sich für Lehner-Hahnemann-Gauchel-Szepan-Pesser entscheidet. Die deutsche Elf wird also antreten mit:

Tor: Raftl (Wien).

Verteidigung: Janes (Düsseldorf), Schmaus (Wien) oder Streitle (München).

Läufer: Kupfer (Schweinfurt), Mock (Wien), Kitzinger (Schweinfurt).

Sturm: Lehner (Augsburg), Hahnemann (Wien), Gauchel (Neuendorf), Szepan oder Gellesch (Schalke), Pesser (Wien) oder Neumer (Wien).

Pferdesport

Rennen zu Hoppegarten.

1. Atalante-Rennen: 1. Vene (Jung). 2. Garnele. 3. Immerdu. Toto: Sieg 170, Platz 31, 16, 31:10. Ferner: Elfmeter, Rosenode, Föhrental, These. Lg.: 1, H., 3. EW. 564.

2. Libertas-Rennen: 1. Funga (O. Schmidt). 2. Flavier. 3. Faisal. Toto: Sieg 32, Platz 13, 15:10. Ferner: Marabou. Lg.: 1, 2, 8. EW. 116.

3. Preis von Ebbesloh: 1. Effner (Zehmisch). 2. Cicerone. 3. Faustitas. Toto: Sieg 14:10. Drei Pferde liefen. Lg.: 6, 3. EW. 36.

4. Agalire-Rennen: 1. Höllenfürst (O. Schmidt). 2. Orione. 3. Prinzenweg. Toto: Sieg 17, Platz 13, 25:10. Ferner: Galleria Brera, Ariadne. Lg.: 1½, 1½, 3. EW. 76.

5. Lampos-Rennen: 1. Soubrette (Narr). 2. Harpagos. 3. Feuerbarbe. Toto: Sieg 29, Platz 18, 23:10. Ferner: Quick-Trick, Weltruf. Lg.: 3, 2, 1½. EW. 104.

6. Fathia-Rennen: 1. Dschingais Khan (Wisek). 2. Amani. 3. Waltala. Toto: Sieg 42, Platz 18, 13:10. Ferner: Biedermann, Grobian, Oktavianus. 5, 4, ½. EW. 76.

7. Depression-Rennen: 1. Landpirat (Huguenin). 2. Senitza. 3. Prinzeß Chiman. 4. Ballilla. Ferner: Kampfspiel, Gronika, Sagenheld, Baron S., Hausorden. Toto: Sieg 76, Platz 24, 22, 21, 18:10. Lg.: 5/4, 2, 1½. EW. 2184.

8. Frika-Rennen: 1. Fortunata (H. Berndt). 2. Patron. 3. Fensterparade. Toto: Sieg 67, Platz 14, 11, 13:10. Ferner: Blason, Balte, Albatros, Principessa. Lg.: K. 1, 2. EW. 176.

Rennen zu Longchamps.

1. Rennen: 1. Champagne Cup (Bouillon). 2. Nordix. 3. Royaliste. Toto: Sieg 13:10. Drei liefen. Lg.: 3, 6.

2. Rennen: 1. Voragine (Duforez). 2. Tra Mek. 3. Tali. Toto: Sieg 52, Platz 26, 36:10. Ferner 4 Pferde. Lg.: 1½, 1, 1½.

3. Rennen: 1. Turbator (Duforez). 2. Last Post. 3. Citron. Toto: Sieg 106, Platz 22, 19, 14:10. Ferner 7 Pferde. Lg.: ½, H., H.

4. Rennen: 1. Cinq Avril (Sachet). 2. Pocket Apollo. Hindou. Toto: Sieg 199, Platz 87, 31:10. Ferner 4 Pferde. Lg.: 1, 1½, K.

5. Rennen: 1. Alibi (Herve). 2. Seeley. 3. Montbery. Toto: Sieg 32, Platz 15, 48, 18:10. Ferner 6 Pferde. Lg.: 2½, ½, 3.

6. Rennen: 1. L'Allacien 2 (Rosso). 2. Darsine. 3. Imperatrice. Toto: Sieg 168, Platz 44, 53, 26:10. Ferner 12 Pferde. Lg.: ½, H., K.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 3. Juni 1938.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht.
6.10 Knie—e beugt!
6.30 Freut euch des Lebens!
7.00 Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
7.10 Frühkonzert.
8.00 Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10 Frauenturnen.
8.30 Morgenmusik.
9.30 Gut gesottener Fisch hält Geist und Körper frisch.
9.45 Nachrichten.
10.00 **„Beim Waldhofbauern".** Ein Spiel von einem Kampf um den deutschen Wald.
10.30 **Breslau ruft.** Vorbereitungen zum Deutschen Turn- und Sportfest.
11.45 **Bauer, merk' auf!**
11.55 **Wetterbericht für den Bauern.**
12.00 **Die Werkpause** bei der Firma H. Spies in Birkelbach. Musikkapelle Inf.-Reg. 57.
13.00 **Nachrichten — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** 1. Pipping: Ouvertüre „Rosmarie". 2. J. Strauß: Seid umschlungen, Millionen. 3. Strauß: Melodien aus „Die Fledermaus". 4. Chabrier: Elyana. 5. Strauß: Indigo.
14.00 **Nachrichten.**
14.10 **Melodien — aus Köln am Rhein.**
15.00 **Unsere Kolonien:** Wahre Geschichten aus Süd-West.
15.20 **Sinnbilder im Märkischen Sauerland.**
15.30 **Vom Reisen und Wandern.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Unterhaltungsorchester.
17.45 **Dichterstimmen auf Schallplatten und Improvisationen am Klavier.**
18.30 **Hinter den Kulissen des Sports.** Der Nürburgring im Jahre 1938.
18.50 **Momentaufnahme.**
19.00 **Nachrichten.**
19.10 **Zauber des Instruments.**
21.00 **Die Stunde des Soldaten,** darin: **Wo bist du, Kamerad?**
22.00 **Nachrichten.**
22.15 **Tanzmusik der Meisterkapellen** (Industrieschallplatten).
23.00 **Via, via la musica.** XI. Das Städtische Orchester Bonn und der Städt. Gesangverein. Solisten: Hilde Gammersbach (Sopran), Trude Fischer (Alt), Sturm (Tenor), Stadelmann (Baß). 1. Bruckner: Tedeum. 2. Debussy: Nocturnes: Nuages / Fetes / Sirenes. 3. Lorenz: Scherzo.
24.00—3.00 **Nachtmusik.**

Samstag, den 4. Juni 1938.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht.
6.10 Knie—e beugt!
6.30 Freut euch des Lebens!
7.00 Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
7.10 Frühkonzert.
8.00 Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10 **Frauenturnen.**
8.30 **„Wohl bekomm's",**
9.15 **Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.**
9.45 **Nachrichten.**
10.00 **„Wir und die Welt".** Pfingstreise ins Bergische Land.
11.45 **Bauer, merk' auf!** Marktberichte des Reichsnährstandes.
11.55 **Wetter für den Bauern.**
12.00 **Orchesterkonzert.** 1. Mainau: Sinfonisches Vorspiel. 2. Jos. Haydn: Sinfonie C-Dur. 3. Titl: Aus den Sudeten. 4. Tschaikowsky: Capriccio italien.
13.00 **Nachrichten — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** 1. Strauß: Ouvertüre zu „Eine Nacht in Venedig". 2. Roland: Aus meiner Heimat. 3. Jos. Strauß: Sphärenklänge. 4. Frankowsky: Erst wenn's aus wird sein. 5. Schmalstich: Musikalisches Kunterbunt. 6. Ast: Notturno. 7. Schrammel: Wiener Künstler.
14.00 **Nachrichten — Sportvorschau.**
14.10 **Wochenendkonzert** (Industrieschallplatt.).
15.15 **Aus einer westfälischen Chronik.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **„Der Frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln".** Mitwirk.: Die drei frohen Gesellen mit ihrer „Laterna magica". Solisten: Anny Kunze (Sopran); Gehly (Tenor); Franz (Xylophon) und das Kölner Rundfunkorchester.
18.00 **Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?**
18.10 **Musik für Streichquartett.** 1. Haydn: Streichquartett Es-Dur, Werk 64/6. 2. Kaminski: Präludium u. Fuge für Streichquartett. 3. Rosenkengel: Variationen über „Ein Männlein steht im Walde".
18.50 **Momentaufnahme.**
19.00 **Nachrichten.**
19.10 **Zur Unterhaltung.** Es spielt das Unterhaltungsquartett.
20.00 **„Setz auf mei grueanes Huetl und drauf Rosmarin . . ."** Eine Rucksuckfendung aller Ostmarkgaue.
22.00 **Nachrichten.**
22.15 **Vom Internationalen Schwimmfest in Bad Lippspringe.**
22.30 **Tanz und Unterhaltung.**
2.00—3.00 **Nachtmusik zur Unterhaltung.**



Unser Pfingst-Programm selbstverständlich im Zeichen der Ufa!

Ab heute Freitag zeigen wir einen Ufa Spitzenfilm, der zu den ereignisvollsten Schöpfungen des Jahres zählt! Ein ganz großer Schlager!

LIL DAGOVER in

Dreiklang

mit **Paul Hartmann, Helga Marold, Rolf Moebius u. a. m. — —**

Die ergreifende Geschichte einer großen und unerfüllt gebliebenen Liebe!

„Dreiklang" wurde durch Verleihung des Prädikats „künstlerisch wertvoll" ausgezeichnet.

Ein Film, der zum Herzen spricht!

Hierzu noch ein vorzügliches Beiprogramm:

Die Holzauktion	Salzgewinnung in Japan	Die neueste Ufa-Wochenschau.
mit Günther Lüders, Willi Schur, Maria Loga.	Kulturfilm	

Unsere Vorstellungen beginnen täglich um 3 Uhr. An beiden Pfingstfeiertagen **um 2 Uhr.**

LICHTBURG

das weltbekannte Zeichen des Erfolges

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott, der Herr über Leben und Tod, rief heute abend 18.05 Uhr meinen innigstgeliebten Mann und herzensguten Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den

Kaufmann

Josef Schulte

im Alter von 46 Jahren nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit zu sich in die Ewigkeit.

Wir bitten, dem lieben Verstorbenen ein ehrendes Andenken und stilles Gebet zu weihen.

Clementine Schulte, geb. Störmann
Margret Schulte.

Herne-Sodingen, den 1. Juni 1938.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 4. Juni 1938, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Straße 233, aus. Das feierliche Seelenamt ist am Samstag morgen 7¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Am **Pfingstsonnabend**, dem 4. Juni 1938, bleibt unsere Kasse

geschlossen!

Sparkasse der Stadt Herne.

Reichsgartenschau-Fahrt

Samstag, 4. 6., Abf. Neumarkt, 2.15 Uhr. — Autobusbesucher ermäßigten Eintritt. — Karten: **Gruber.** Bochumer Str. 104. Ruf 501 10.

GLORIA-PALAST

La Jana

in dem Millionenfilm



Ferner: **Kitty Jantzen, Fritz van Dongen, Alexander Golling, Theo Lingen** u. a.

Echtes märchenhaftes Indien, fantastische Ausstattung, packende Originalaufnahmen, dramatische Sensationen, gefährliche Abenteuer, schöne Frauen, Tigerjagd, Elefantenkämpfe, Tempelfeste.

Im Beiprogramm:

Mein Regiment – meine Schwadron

Fox tönende Wochenschau.

Wir **waschen** und **reinigen** Ihre **Betten**

Zustellen und Abholen kostenlos

Betten-Körner

Cremerhof Ruf 50105

Die gute **blaueMütze**

Die moderne **Sportmütze**

Rassig — elegant kleidsam — zu Preisen, die Ihnen gefallen!

Carl Schluckebier

Haus der schönen Mützen.

Herne, Bahnhofstraße 49.

Ölem. Branntkalk

Nitrophoska, Kali, Huminal, Flora-Torf, Füllhorngartendünger, Hakaphos usw.

liefert ab

Lager Grabenstr. 16

Fernruf 50241

Heinrich Schlenkhoff, G. m. b. H.

Polstermaterial

für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Tüllch, Lederluch, Kapok, Rohhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürladen, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert äußerst preiswert. Lieferung durch eigene Autos.

Herner Säckehaus Fr. Spies

Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt).

Telefon 517 51 und 517 52.

Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Foto Fiege

das Fachgeschäft für Ihre

Foto-arbeiten

Bahnhofstr. 5b

Suche für sofort ein tüchtiges

Mädel

f. einen kleinen Gesch.-Haushalt.

Café Hillmann, Bahnhofstr. 154.

Mädchen

für nachmittags gesucht. (911b

Zu erfragen im **Herner Anzeiger**

Wohnhaus

11 Zimmer, mit Hofr., Stallung und Garage, im Mittelpunkt der Stadt, sehr geeignet f. Milch-, Gemüsegeschäft od. dergl., billig zu verkaufen.

Off. u. **V T 166** an d. H. Anzeig.

Wohnungs-Gesuche

Aelt., alleinsteh. Ehep., sich. Mietezahler, sucht z. 1. Aug. (früher oder später) **abgeschlossene 3-Z.-Wohnung** in ruhig. Hause Sodingens. Angeb. m. Preisangabe erb. unt. **T. P. 163** an d. Herner Anzeiger

---

Wohnungs-Angebote

5-Z.-Wohnung

in bester Lage u. gut. Zustand, z. 1. Juli zu vermieten. Zu erfr. **Marienstr. 6**, parterre, links.

Stellen-Angebote

Für Baustelle

Landwehrbach in Herne a. d. Von-Waldthausen-Str. werden sof. **10 tüchtige**

Tiefbau-arbeiter

eingestellt. (906b

Verschiedenes

Ungeziefer

Ameisen, Erdflöhe, Motten usw. jetzt bekämpfen. Radikalmittel in gr. Auswahl.

Fach-Drogerie **Husemann** v. d. Heydtstr., Ecke Poststraße



Mit beiden Beinen — hinein!

Jetzt ist es Zeit, einen feucht-fröhlichen Pfingstabend, mit leiser Musik und vor allem einer spritzigen Bowle zu arangieren. Alles, was dazu gehört, haben wir für Sie bereitgestellt:

St. Martiner, 1935er	½ Fl. o. Glas	**0,75**
Edenkobener, 1937er	½ Fl. o. Glas	**0,85**
Liebfraumilch, Riesling 1936er	½ Fl. o. Glas	**1,30**
Ensheimer Machel, 1937er, natur	½ Fl. o. Glas	**0,85**
Palzemer Karlsberg, 1936er	½ Fl. o. Glas	**0,70**
Dürkheimer, Rotwein 1936er	½ Fl. o. Glas	**0,60**
Weiß-Siegel, deutscher Traubensekt mit Zusatz von Kohlensäure,	inkl. Fl.	**1,45**
Obst-Schaumwein W. K. Gold	inkl. Fl.	**1,10**
Apfelsaft	½ Fl. o. Glas	**0,58**
Traubensaft	½ Fl. o. Glas	**0,85**
Mineralwasser „Burgwallbronn"	½ Fl. o. Glas	**0,15**

3 Prozent Rabatt.

Otto Mess

Herne, Bahnhofstr. 68 u. Bahnhofstr. 2a
Telefon 509 16.

Gelegenheitskauf:

Gebr. **Küche** für 40 Rm., eichen **Schlafzimmer**, modern 300 Rm. **Schreibschrank**, 180 cm breit, f. 100 Rm., **Speisezimmer** u. gebr. **Herd** ganz billig zu verk. (1810a

Altmann, Bech.-Riemke, Poststraße 8, e.

Ungeziefer Ameisen, Erdflöhe, Motten usw. jetzt bekämpfen. Radikalmittel in gr. Auswahl.

Fach-Drogerie **Husemann** v. d. Heydtstr., Ecke Poststraße

Salon Kusenberg

Herne, Bahnhofstr. 8b Telefon 50808

fertigt die schönsten, haltbaren

Dauerwellen und Wasserwellen

mit den besten haarschonenden Zutaten

komplett für 5.- RM.

Beste Kräfte. Mäßige Preise.

Spez.: **Dauer- und Wasserwellen, Haarfärben, Blondieren, Frisieren, Haarschnitte, Maniküre.**



Von wichtigen Familienereignissen aus der Heimatstadt erfährt man auch während des Urlaubes, wenn vor Antritt der Reise der Herner Anzeiger zur regelmäßigen Kreuzband-Nachlieferung bestellt wird! Geringe Gebühr; wöchentlich mit Porto nur RM. 1,—.

Alleinst. Witwe, 52 Jahre, sucht Herrn mit festem Einkommen zw. späterer

Heirat.

Off. unt. **R. P. 167** an d. Herner Anzeiger.

Wer meinen verstorbenen Bruder den Pg. S.A.-Scharführer **Alb. Esser** in irgend einer Weise verleumdet, den w. ich gerichtlich belangen.

Leo Esser, Homberg (Niederrhein).

Wer mehr verkaufen will, muß inserieren!

Drückt Ihr Schuh?

Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern:

Annahmestelle: **Leder-Droste, Herne**, Bahnhofstraße 15a, **Sodingen**, Mont-Cenis-Straße 297

Ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

finden Sie durch eine Kleinanzeige im **Herner Anzeiger.**

Pfingst-Postkarten

in sehr großer Auswahl.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

. . . . wenn man von neuen Schuhen spricht, denkt man an

Springer

Darum

zu Pfingsten 1 Paar schöne Sommerschuhe zu den bekannt niedrigen Preisen

Schuhhaus Springer

Herne, Bahnhofstraße 54